Bavar
2278c

Rixner

Exemplar auf feinem Papier
sonst Dupl
mit Bavar 2278b

<36632848420014

<36632848420014

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

der

PHILOSOPHIE

bei den

Katholiken in Altbayern,
bayerisch Schwaben und bayerisch Franken.

Von

Dr. Th. A. Rixner.

München,
bei Georg Franz.
1835.

Non est philosophi, contemnere quemquam, qui ad rerum contemplationem proprio ingenio aliquid artificiose methodiceque molitus est.

Jordanus Brunus Nolanus Libro de umbris Idearum. Opp. latin. II. pag. 294, 299.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Vorrede.

Was die fortschreitende Wissenschaft im Verlaufe der Zeit als veraltet einmal abgeworfen hat, lässt sie sich auf keine Weise wieder aufdringen.

Bei allem dem bleibt es gleichwohl wahr, dass jeder der zeit-nach spätere Philosoph von allen seinen Vorgängern lernen musste, und dass nie ein System, welches dieses Namens werth war, erdacht wurde, das nicht ein Element der Wahrheit enthielt, welches den Nachkommen zur Vermittlung höherer Erkenntniss diente.

Demnach ist es wohl nicht unnütz, in den abgelebten und verschollenen Lehrgebäuden nach den

unvergänglichen und bleibenden Erkenntnissen zu forschen, die sie aussprechen und erweisen: wobei einem sinnigen und bedachtsamen Leser unter der Menge von unnützen Subtilitäten und Distinctionen mancher genialer Gedanken, manches gründliche Urtheil und manche helle Einsicht begegnet, die werth ist und verdient, aus längst vergessenen Büchern ausgezogen, neuerdings an's Licht gefördert und erhalten zu werden.

Eine kritische Uebersicht und Musterung der im katholischen Alt - Bayern, bayerisch - Schwaben und bayerisch-Franken theils an den 5 Hochschulen zu Ingolstadt, Dillingen, Würzburg, Salzburg und Bamberg, theils an den übrigen Lyceen, Gymnasien und Klosterschulen für den Unterricht in der gesammten philosophischen Encyclopaedie von Alters hergebrachten oder neu erschienenen Lehrbücher und Abhandlungen, (die bedeutendsten Bestrebungen und die gewonnenen Einsichten während des Verlaufes der letztverwichenen Jahrhunderte aussprechend) scheint also wünschenswerth, (da man sich doch der Vorzüge der Gegenwart ohne deutliche Vorstellung der frühern unvollkommenen Vergangenheit nicht verständig erfreuen kann).

Demnach versuche ich hier, was meines Wissens noch Niemand unternommen hat, eine Geschichte des fortschreitenden und allmählich sich quantitativ und qualitativ vervollkommnenden Unterrichtes in der allgemeinen philosophischen Encyclopaedie bei den Katholiken in Altbayern, bayerisch Schwaben und bayerisch Franken in drei Perioden:

I. Von Entstehung der Hochschule in Ingolstadt bis zur Ankunft der Jesuiten in Bayern,

II. Von Ankunft der Jesuiten bis zur einstweiligen Aufhebung ihres Ordens und zur Studieneinrichtung 1781.

III. Von da an bis auf die neuesten Zeiten.

Die Angabe und Charakteristik der merkwürdigsten und verdientesten Lehrer jedes Faches und die von ihnen verfassten Lehrbücher und Abhandlungen sollen den Leser in Stand setzen, ein gründliches Urtheil von dem, was in Altbayern von Katholiken in allen Fächern der philosophischen Encyclopaedie ist geleistet worden, zu fällen.

Mögen nun die itzt aus Oesterreich zur Besetzung des bayerischen katholischen Gymnasiums

und Lyceums in Augsburg berufenen Benediktiner dem Vertrauen und der Erwartung des berufenden Königs, auch in Hinsicht auf Philosophie vollkommen entsprechen; durch Einsicht, Lehrfähigkeit, Fleiss und Berufstreue die Weisheit der sendenden und auswählenden Prälaten rechtfertigen, und zur Bildung der bayerischen Jugend für den Kirchen- und Staatsdienst segenreich mitwirken.

Inhalt.

Seite

Vorrede. Zweck dieses Versuches und Eintheilung der behandelten Geschichte III

Einleitung. Entstehung der Hochschule zu Ingolstadt, den 26 Jun. 1472; ursprünglicher Zustand derselben . 1

Erste Periode.

Umfang der philosophischen Encyclopaedie bei Entstehung der Hochschule bis zur Ankunft der Jesuiten . . . 5

a) Aristotelische Scholastiker, von 1472 — 1548 . . 6

b) Mathematiker, von 1473 — 1578 10

c) Humanisten, von 1494 — 1517 11

Zweite Periode.

Vom Anfang des Protestantism in Deutschland und der Ankunft der Jesuiten in Bayern; was die Herzoge *Wilhelm IV. Albert V.* und *Wilhelm V.* bewegte, die Jesuiten zu berufen, und so viele Kollegien derselben zu stiften . 13

Erster Abschnitt.

Verlauf des Lehrvortrages der Philosophie in den Schulen der Jesuiten von 1556 — 1600 17

1) Jesuitische Lehrer der Philosophie und Mathematik an der Hochschule zu Ingolstadt 18

2) Andere gleichzeitige Professoren der Philosophie an der Hochschule zu Ingolstadt, und anderswo in Alt-Bayern 21

3) Klosterschulen in den landständischen Abteyen und Probsteyen in Altbayern im XVI. Jahrhunderte . 23

Zweiter Abschnitt.

Verlauf des Lehrvortrages der Philosophie und Mathematik in den Schulen der Jesuiten in Altbayern, vom Anfange des XVII. Jahrhunderts bis zu Ende des dreissigjährigen Krieges 1648 durch den westphälischen Frieden . . 25

Seite

1) Jesuitische Lehrer der Philosophie an den Hochschulen zu Ingolstadt und Dillingen, von 1601—1649. . . . 26
a) Encyclopaedisten, die einen ganzen Lehrkurs, bestehend aus Logik und Physik, lieferten . . . 26
b) Lehrer, die nur einzelne Abhandlungen in besondern Fächern der Philosophie gaben 32
c) Lehrer der Mathematik 35
d) Ein Humanist, *Jacob Balde* 35
2) Gleichzeitige Lehrer der Philosophie und Mathematik bei den Benediktinern an der 1623 entstandenen Hochschule zu Salzburg 36
3) Gleichzeitige Lehrer der Philosophie bei den Franziskanern 38

Dritter Abschnitt.

Uebergang von der Scholastik zu der versuchenden und mechanisch erklärenden Atomistik: von 1648 bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts 39
1) Fortsetzung der Reihenfolge der Jesuitischen Lehrer der Philosophie und Mathematik, von 1651 bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts:
a) Reihe derjenigen, die ganze Lehrbücher herausgaben 40
b) „ „ welche nur einzelne Abhandlungen lieferten 43
c) „ der Mathematiker 45
2) Gleichzeitige Benediktinersche Professoren der Philosophie und Mathematik:
a) An der Universität zu Salzburg 47
b) In einzelnen Klöstern u. am gemeinsamen Studieninstitut der bayerischen Benediktiner-Congregation . 50
3) Lehrer der Philosophie in den Klöstern der Franciskaner, Dominikaner, Augustiner und Theatiner 51

Vierter Abschnitt.

Verlauf der Philosophie des XVIII. Jahrhunderts, bis zum zeitlichen Erlöschen des Jesuiter-Ordens, und zur neuen Einrichtung der bayerischen Schulen 1781 . . . 52

Erstes Stadium.

Allmähliches Verkommen der veralteten Scholastik und Fortschreiten der neuern *Leibnitz-Wolfischen* Philosophie und der damit verbundenen neuen atomistisch-mechanischen Naturlehre, bis zur Herrschaft in allen Schulen . . 53
1) Jesuitische Lehrer der Philosophie und Mathematik an der Hochschule zu Ingolstadt, und an ihren übrigen bayerischen Collegien:

Seite
a) Lehrer der Logik, Metaphysik und Physik . . 54
b) Lehrer der Mathematik 57
c) Lehrer im Geschichtsfache 58
2) Benediktiner'sche Lehrer in den genannten Fächern . 59
A. An der Universität zu Salzburg:
a) Professoren der Philosophie 59
b) Professoren der Mathematik 63
c) Professoren der Ethik und Geschichte . . 64
B. Professoren der Philosophie und Mathematik zu Freysing 64
C. Hausprofessoren der Philosophie und Mathematik in verschiedenen Praelaturen . . . 66
3) Professoren der Philosophie und Mathematik in den Conventen der Franziskaner, Augustiner und Dominikaner . 69
Männer, welche den Sieg der neuern *Leibnitz-Wolfischen* Philosophie über den alten peripatetischen Scholasticism theils veranlassten, theils entschieden 70
Zweites Stadium.
Verlauf des *Leibnitz-Wolfischen* Dogmatism, und der damit verbundenen atomistisch- und mechanisch-erklärenden Physik, während der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, bis zur Erscheinung der *Kantischen* Vernunft-Kritik 72
1) Jesuitische und exjesuitische Professoren der Philosophie, Mathematik und Geschichte an der Hochschule zu Ingolstadt und in den übrigen bayr. Lyceen von 1746—1781:
a) Professoren der Philosophie 73
b) Professoren der Mathematik 76
c) Professoren im Geschichtsfache 78
2) Professoren aus den Benediktinern und andern landständischen Klostergeistlichen, theils an öffentlichen Lehranstalten, theils in ihren Klöstern 78
A. Professoren an der Universität zu Salzburg . 78
a) Professoren der Geschichte, Philosophie, Logik und Metaphysik 79
b) Professoren der Physik 82
c) Frofessoren der Mathematik 84
d) Professoren der Ethik und Geschichte . . 85
B. Professoren am Lyceum zu Freising . . 85
C. Hausprofessoren in verschiedenen praelatischen Klöstern 86
3) Professoren der Philosophie in den Conventen der Augustiner, Dominikaner und Theatiner 86

Seite

Dritte Periode.

Verlauf der Philosophie in der neuesten Zeit seit der Reform der Wissenschaften durch *Kant* v. J. 1781 bis jetzt . . . 91

Erstes Stadium.

Verlauf der *Kantisch - Reinhold'schen* Philosophie . . . 93

Zweites Stadium.

Verlauf der *Fichte'schen* und *Jacobischen* Philosophie . . . 97

Drittes Stadium.

Verlauf der *Schelling* - und *Hegelschen* Philosophie . . . 99

Verlauf der Naturlehre und Mathematik in der dritten Periode 104

Literarische Belege

zur ersten Periode; von 1472 — 1549.

1) Ueber Vorlesungen und Vorlesebücher; dann festgesetzte Termine der Vorlesungen, und dafür zu bezahlende Collegien- oder sogenannte Pastus-Gelder. Seite 111.

2) Autoritates, sive sententiae Aristotelis, Lipsiae 1496, 4. Vermuthlich von einem Cölner Magister (deutsche Uebersetzung). S. 114.

3) Auszug das *Mag. Nicolai* de Orbellis Commentarius in Logicam brevem Joannis Duns Scoti. Basileae 1503. 4. S. 132.

Zur zweiten Periode.

Zweiter Abschnitt; von 1601 — 1649.

I. Behandlung der Physik.

1) *Georg Clainer*, S. J., Professor zu Dillingen 1608: de luce etc. vom Lichte, der edelsten und allverbreitetsten qualitativen Thätigkeit der Körper; aus dem Latein übersetzt vom Herausgeber. S. 135.

2) *Joann Evangelist Thanner*, S. J., 1649 — 1651: zwei Versuche, a) über die Farben und das Licht; b) über die Schwingungen der an Fäden aufgehangenen metallhaltigen Steine über gläsernen, mit Wasser gefüllten Bechern. S. 139.

II. Behandlung der Naturgeschichte; von 1615 — 1623.

1) *Laurentius Forer*, S. J., Professor zu Ingolstadt 1615, 18: drei im Latein verfasste Abhandlungen, a) von der Sympathie und Antipathie, besonders vom Magnete; b) von den Pflanzen; c) von den Thieren. S. 139.

2) *Caspar Wenk*, S. J, Professor zu Dillingen 1623: lateinische Abhandlungen, von den wunderbaren Veränderungen der Dinge; bei ihrem Entstehen, ihrem Wachsthume und ihrer Alteration. S. 140.

Dritter Abschnitt; von 1654 – 1696.

I. Behandlung der Physik.

1) Auszug aus *Athanas Kircher*, S. J., Professor zu Würzburg 1531, 33. Regnum magneticum, magnetisches Reich der Anziehung und Abstossung; Rom 1654. In deutscher Uebersetzung. S. 141.

2) Auszug aus *Caspar Schott*, S. J., Professor zu Würzburg: neugieriger forsch-lustiger Physik (*phisica curiosa*) 1657, in deutscher Uebersetzung. S. 145.

3) *Joseph Vogler*, S. J., Professor in Ingolstadt 1696: über des menschlichen Leibes Gliedbau, Ernährung und Leben. In deutscher Uebersetzung. S. 149.

II. Behandlung der Metaphysik.

1) *Marquard Herwarth*, Franciskaner-Lector im Convente zu Amberg 1691: Metaphysische Fragen, ausgezogen aus des Aristoteles Büchern über Naturlehre, beantwortet nach dem Sinne des Scotus; mit angefügten Behauptungen aus der Seelenlehre. In deutscher Uebersetzung. S. 154.

2) *Wolfgang Leinberer*, S. J., Professor zu Ingolstadt 1760: über den Zweck der alljährigen Disputir-Sätze und die voranstehenden Dissertationen. In deutscher Uebersetzung. S. 155.

Vierter Abschnitt; von 1707 – 1773.

I. Stadium.

I. Behandlung der Naturlehre.

1) Auszug aus *Antonin Heisslinger*, S. J., Professor zu Ingolstadt 1707: Abhandlung von der Quidditat des Lichtes; (zu vergleichen mit *Georg Clainer's* Abhandlung über denselben Gegenstand.) S. 157.

2) Auszug aus *Leonard Hausmann*, S. J., Professor zu Ingolstadt 1714: Abhandlung vom Gegenstande des Gesichts-Sinnes, d. i. vom Lichte und den Farben. Deutsche Uebersetzung. S. 158.

3) Auszug aus *Anton Holzeisen*, S. J., Professor zu Dillingen 1710: Fragen und Forschungen über die wahrscheinlichen Ursachen verschiedener Erfahrungen und Naturforschungen nach Aristoteles und verschiedenen Neuern: *Cardan*, *Kircher*, *Del rio*, *Schott*, *de Lanis*, *Forer*, *Nobili* und Andern. S. 160.

II. Behandlung der Metaphysik; von 1712 — 1737.

1) Auszug aus *Matthae Marasch,* Franciskaner-Lector im Convente zu Amberg 1712: von den Urbestandtheilen jedes Naturkörpers; Disputirsätze, nach des Duns Scotus Lehrmeinung. Aus dem Latein übersetzt. S. 161.

2) Auszug aus *Bernard Zächerl's,* Franciskaner-Lector im Convente zu Chamb: Scotische, sehr auffallende Disputirsätze, gedruckt zu Straubing 1726. 4. Aus dem Latein übersetzt. S. 462.

3) Auszug aus *Gottlieb Frähammer's,* Augustiner-Lector im Convente zu Regensburg, Disputirsätzen, betitelt: Richtiger Sinn der in den Schulen allergebräuchlichsten philosophischen Axiomen 1737. 4. Deutsche Uebersetzung. S. 163.

II. Stadium.

(Von 1753 — 1773.)

Uebersicht des philosophischen Lehrkurses in den Schulen der Jesuiten durch ganz Oberdeutschland. Uebersetzung der *Synopsis curriculi philosophici in scholis Jesuitarum.* Ingolst. 1753. 4. S. 171.

IV. Behandlung der Metaphysik; von 1712—1787.

1) Auszug aus Mathias Mayerk, Franciskaner-Lector im Convente zu Amberg 1712: von den Urbestandtheilen jedes Naturkörpers; Disputirsätze, nach des Duns Scotus Lehrmeinung. Aus dem Latein übersetzt. S. 161.

2) Auszug aus Bernard Zöllerl's, Franciskaner-Lector im Convente zu Gmünd: Steckbuch, sehr auffallende Disputirsätze, gedruckt zu Straubing 1776. 4. Aus dem Latein übersetzt. S. 162.

3) Auszug aus Gottlieb Vollhammer's, Augustiner-Lector im Convente zu Regensburg, Disputirsätzen, betitelt: Richtiger Sinn der in den Schulen allergebräuchlichsten philosophischen Axiomen 1787. 4. Deutsche Uebersetzung. S. 163.

II. Stadium.

(Von 1758 — 1773.)

Uebersicht des philosophischen Lehrwesens in den Schulen der Jesuiten durch ganz Oberdeutschland. Uebersetzung der Synopsis curriculi philosophici in scholis Jesuitarum. Ingolst. 1758. 4. S. 171.

Verbesserungen.

Seite 5.	Zeile 8. v. unt.	statt	Ptolomaeus	lese	Ptolemaeus
„ 8.	„ 8. v. ob.	„	Aventino's	„	Aretino's
„ 7.	„ 15. v. unt.	„	Günther	„	Günthner
„ 25.	„ 2. v. ob.				
„ 7.	„ 14. v. unt.	„	Gandershofen	„	Gandershofer
„ 7.	„ 7. v. unt.				
„ 11.	„ 5. v. ob.				
„ 10.	„ 11. v. ob.	„	Schülers	„	Schüler
„ 19.	„ 3. v. unt.	„	1686	„	1586
„ 23.	„ 16. v. ob.	„	landstädtischen	„	landständischen
„ 23.	„ 4. v. unt.				
„ 24.	„ 14. v. unt.	„	Leymann	„	Laymann
„ 37.	„ 4. v. ob.	„	pugnam	„	pugnum.
„ 39.	„ 10. v. ob.	„	allatenus	„	ullatenus
„ 41.	„ 6. v. unt.	„	comentarum	„	cometarum
„ 50.	„ 3. v. ob.	„	Brandt	„	Braun
„ 51.	„ 9. v. unt.	„	probatus	„	prolatus
„ 59.	„ 12. v. ob.	„	universalis	„	Universitatis
„ 64.	„ 16. v. ob.	„	universa	„	Universitatis
„ 71.	„ 18. v. ob.	„	Aristotelis	„	Aristoteles
„ 79.	„ 12. v. ob.	„	und	„	der
„ 87.	„ 4. v. unt.	„	motericae	„	neotericae
„ 93.	„ 10. v. ob.	„	Oerstädt	„	Oersted
„ 98.	„ 8. v. unt.	„	1866	„	1806
„ 98.	„ 7. v. unt.	„	1895	„	1805
„ 98.	„ 6. v. unt.	„	1865	„	1805

„105. „ 2, 3, 4, statt therminalogium-Tautognosie-actiologisch lese terminologium-'Eautognosie-aitiologisch

Im Anhange.

Seite 19. Zeile 10. v. ob. lies: das Innere der Erde, und auch der Magen der Thiere ist im Sommer kalt, im Winter hingegen mehr warm.

Einleitung.

Schon unter dem kräftigen Kaiser Ludwig IV., der ein besonderer Freund der städtischen Gemeinde-Verfassung mehreren Städten seines Landes eigne statutarische Rechte in deutscher Sprache gab, war in Bayern für Volksaufklärung und Bildung sehr vieles geschehen: denn jetzt konnte man sich ja zum Urtheilssprecher und zur bürgerlichen Magistratur, auch ohne die fremde lateinische Sprache erlernt zu haben, befähigen.

Eifrig und gierig suchten daher die ansehnlicheren Bürger Lesen und Schreiben zu lernen, und alle Städte und Märkte unterhielten von nun an besoldete Schullehrer. Auch die Klosterschulen wirkten nicht mehr blos für den geistlichen Stand. Selbst die Adelichen griffen nicht mehr blos zum Degen, sondern auch zur Feder; und bald traten nicht mehr die Geistlichen ausschliesslich, sondern mitunter auch Layen, theils als Ausleger der bürgerlichen Gesetze, (wie z. B. Rupert v. Freysing 1332) theils als Volksdichter und Meister-Sänger bei den verschiedenen städtischen Sing-Schulen hervor.

Was allein in Bayern sowie in ganz Deutschland noch mangelte, nämlich eine allgemeine, und durchaus freie

Lehr- und Lern-Anstalt für encyclopaedische Wissenschaft, zur Erhaltung und Fortpflanzung gelehrter Erkenntnisse, kam noch im XIV. Jahrhunderte durch die Stiftung der 4 ältesten deutschen Universitäten, zu Prag durch Kaiser Carl IV. i. J. 1348, zu Wien durch Erzherzog Albrecht III. 1365, zu Heidelberg durch Kurf. Ruprecht I. 1386 und zu Cöln durch den Stadtmagistrat dieser Reichsstadt 1388 zu Stande.

Prag wurde mit Lehrern aus Paris und Bologna besetzt. Der Veranlasser der *Wiener* Universität war nach Aventin. Anal. lib. VII. C. 28. Johannes Buridan, Guilelm Occam's Schüler; der erste Rector zu *Heidelberg* Marsilius v. Inghen; der erste Rector zu *Cöln* Joannes Duns Scotus.

Die *Bayern* besuchten gewöhnlich *Prag* und *Wien*; seltner hingegen und minder zahlreich wurde *Heidelberg* und *Cöln*, oder auch *Leipzig* besucht, woselbst im Jahre 1409, nach der Auswanderung der deutschen Studierenden aus Prag, eine neue Hochschule entstanden war.

So hatte sich auch seit den Händeln Kaiser Ludwigs IV. mit dem päbstlichen Stuhle, und seit den beiden allgemeinen Concilien zu *Constanz* (1414 — 17) und zu *Basel* (1431 — 40) eine Menge neuer Rechtsbegriffe entwickelt, welche in früherer Zeit niemand hätte wagen dürfen, laut auszusprechen; dagegen nunmehr die schnelle Verbreitung und Mittheilung nach der wichtigen Erfindung der Buchdruckerei (1436 — 50) nicht mehr zu verhindern war.

Indem dann nach jenen vier ersten bald nachher noch drei neue Hochschulen in Süddeutschland, als nämlich 1392 zu *Erfurt*, 1403 zu *Würzburg*, und 1460 zu *Freiburg* in Breissgau eröffnet wurden, beschloss der grossherzige, reiche und freisinnige Herzog Ludwig in Niederbayern, dessen Vater Heinrich der Reiche als nächster Sippe Ludwig dem Bärtigen in seinem Landes-Antheil gefolgt war, zu Ingol-

stadt zur Förderung der lernbegierigen inn- und ausländischen Jugend, gleichfalls eine gefreite Hochschule zu errichten:

„In Betrachtung (sind des Herzogs Worte in der Stiftungsurkunde, vom 26. Juni 1472), dass unter den Seligkeiten, welche die Menschen auf Erden durch Gottes Gnade erreichen mögen, Künste und Wissenschaften nicht die mindesten und geringsten, sondern die merklichsten und vordersten sind, erkennen wir uns gegen Gott, der uns und unsere Vorvordern durch so lange Zeit in fürstlicher Ehre und Würde erhalten und erhöht hat, pflichtig zu seyn, allen getreuen und embsigen Fleiss vorzukehren, damit Künste und Wissenschaften in der Menschen Gemüth gebracht, ihre Sinne und ihre Vernunft erleuchtet, der christliche Glauben erweitert, auch die Kunst, gute Sitten und Ehrbarkeit gepflegt werden.

Zu diesem Ende haben wir eine solche allgemeine und gefreite hohe Schule errichtet, also dass man von nun an fürbass ewiglich daselbst lesen, lehren und lernen solle alle göttlich erlaubte und gewöhnliche Künste (und Wissenschaften) von natürlichem Wesen und guten Sitten, von christlichen (geistlichen) und weltlichen Rechten, und von der Ertzenei und den freien Künsten, in der zuversichtlichen Hoffnung, dass viele treffliche Doctoren, Licentiaten und Magister daselbst lesen und lehren, auch manches Herren und frommen Mannes Kinder, aus andern sowie aus unsern Landen sich daselbst einfinden werden, versprechen wir ihnen allen sammt und sonders nicht nur unsern besondern Schutz und Schirm, sondern auch alle Gemächlichkeit, und merkliche Freiheiten, damit sie in Ruhe und Frieden würdiglich und unverhindert in göttlicher und vernünftiger Uebung der Lehre und Lernung obliegen, und ihrem Studiren auswarten mögen.“

Ingolstadts Hochschule ward, wie die *Freiburger*, zunächst nach dem Maasse der *Prager* und *Wiener Universität* gebildet.

Die Lehrer theilten sich gleich anfangs in 4 Fakultäten, die theologische, juridische, medicinische und philosophische oder artistische, deren jede einen Dechant (die philosophische schon deren zwei) an der Spitze hatte, während der ganzen Anstalt ein durch freie Wahl aller stimmfähigen Lehrer ernannter Rector mit einem Collegium von Senatoren vorstand.

Die Studierenden lebten grösstentheils auf gemeinschaftliche Kosten, unter Aufsicht eines Professors, in gewissen Kosthäusern, Bursae genannt, deren man in Ingolstadt nach und nach 11 zählte.

Die Zahl der Professoren war anfangs nur geringe, und die Besoldung sparsam. Einem der *Theologen* wurde eine Dompraebende in Eichstädt, einem andern eine Pfarre als Besoldung angewiesen. — Ausser den weltlichen Rechtslehrern und den Medicinern, die eigne Familien hatten, besoldete der Herzog von allen übrigen nur 6, die zusammen im Universitäts-Gebäude lebten, und daher Collegiati hiessen. Alle andern lebten von Collegiengeldern (pastus genannt) und den Promotions-Gebühren.

Ungern gaben die Päbste immer ihre Einwilligung zur Errichtung einer theologischen Fakultät, (die drei übrigen waren ihnen gleichgültiger;) weil sie die mehr freisinnige Bildung des Clerus, der ausser den bischöflichen Seminarien nicht wohl den Geist eines besondern Standes annehmen oder beibehalten werde, scheuten; doch die Mehrheit der deutschen Fürsten, die Freunde der Wissenschaften waren, verlangten eine mehr staatsbürgerlich gesinnte Geistlichkeit, schulgerechte Juristen als Räthe und Beamten, und gebildete Heilkundige für ihr Volk. Die Philosophie endlich sollte als gemeinsame Vorbereitung für alle die drei genannten obern Facultäten dienen.

Die philosophische oder allgemeine hiess damals auch die Artisten-Facultät, denn unter ihrem Namen fasste man alles Wissen zusammen, das man nicht gerade Theologisches, Juridisches und Medicinisches nennen konnte.

Obschon also dem äusseren Range nach die unterste, wurde die Artisten-Facultät der Natur der Sache gemäss für alle Berufswissenschaften, was das allgemeine Lebensprincip für alle besondere Sinnen-Functionen ist, nämlich die urthätige oder erregende, — und schon im Jahre 1478 zählte die Artisten-Fakultät 40 Magister, die das Recht hatten, Vorlesungen zu halten, darüber sie untereinander (doch die 4 Hauptvorlesungen ausgenommen) loosten.

Erste Periode.

Zustand der philosophischen Encyclopaedie bei Entstehung der Universität bis zur Ankunft der Jesuiten.

Was man damals zur Encyclopaedie der Philosophie rechnete, und allgemein der Artisten-Fakultät zu behandeln anwies, bestund:

a) aus den Summeln des Petrus Hispanus, und den Büchern des Aristotelischen Organons; b) aus des Aristoteles Metaphysik und Physik sammt den Büchern von der Seele; c) aus etwas Mathematik, nach Euklides und Ptolomäus, wozu des Joannes de sacro busco (vom heiligen Busch) Abhandlung von der Ring-Sphäre, und dem Computus ecclesiasticus, dann des Georg Purbach allgemeiner Algorhythmus, und desselben Theoria Planetarum hinzukamen; d) aus des Aristoteles Ethik, Oekonomik und Politik, und endlich e) aus des alten Priscian oder des mittelalterlichen Alexander de villa Dei lateinischer Grammatik, und

Rhetorik, für die ersten Ankömmlinge, die in einer der genannten beiden Künste noch nicht hinlänglich unterrichtet waren.

Wie indessen zu Wien, so war auch in Ingolstadt die Artisten-Fakultät gleich anfangs zwei-gespalten, und theilte sich in die beiden Partheien der Realisten oder der Meister des *alten Weges*, und in die der Nominalisten, oder der Meister des *neuen Weges.* Jede hatte sogar anfangs ihren eigenen Decan und ihre eigene Cassa bis zur Reformation der Statuten im J. 1507.

Beide Partheien stritten über die Lehre des alten griechischen Weltweisen, dessen ächte Werke vor Anfang des XVI. Jahrhunderts niemand in Deutschland in der Ursprache gelesen hatte, und die man allgemein nur aus barbarischen Uebersetzungen aus dem Arabischen kannte.

Darüber geriethen dann die Commentatoren mit einander in Widerspruch und Uneinigkeit, da immer einer anders lehrte als der andere. Dieser war ein Albertist, ein anderer Thomist, ein dritter Skotist, ein vierter Occamist; der folgte dem alten Weg der Realisten, ein anderer dem Weg der Nominalisten; jeder beharrte auf seiner eigenen Meinung, und kriegte, zankte und haderte mit allen andern.

In dem schwer zu entwirrenden Chaos damaliger entgegengesetzter Meinungen zeigten sich von beiden Seiten oft tiefe Einsicht, überraschender Scharfsinn, und eine Entwicklung der Geistes-Kraft, welche bald in allen Studienzweigen sichtbar ward, und eine nahe bevorstehende allgemeine Entwicklung aller Wissenschaften erwarten liess und ankündigte.

a) Aristotelische Scholastiker.

Als Aristotelische Scholastiker machten sich während der ersten Periode von Stiftung der Universität bis zur Ankunft der Jesuiten durch ihre Schriften bekannt:

1472. *Petrus Magister*, Benedictiner zu Kastel und nachher zu Reichenbach, gab eine deutsche Uebersetzung der V. Bücher des Boëtius de consolatione philosophiae heraus. Sie erschien zugleich mit dem lateinischen Texte, und den angeblichen Commentarien des Thomas von Aquino zu Nürnberg 1472 fol.

1485. *Nicolaus Bernauer* aus St. Emmeram, † 1534, erklärte die Werke des Aristoteles nach Leonard Aventino's lateinischer Uebersetzung. Seinen Commentariis in libros Ethicorum schickte er ein Praeconium philosophiae moralis voraus. Am Schlusse sagt er: Acta sunt haec in Gymnasio Auripolensi (Ingolstadii anno Domini LXXXV.) dum incoarem libros hos Ethicorum pro informatione Baccalariorum, ob quorum amorem ad summam eorum instantiam lecturam textui annotatam haud sine magno labore consummavi, anno LXVIto ex Jure civili pariter et canonico collectam.

Das Manuscript befand sich bis zur Kloster-Aufhebung in der Bibliothek zu St. Emmeram.

Siehe Günther's Geschichte der Litterarischen Anstalten, Band III. Seite 174, und Gandershofen Ergänzung zu Kobolt I, Seit. 36, 37. *Mederer* hat ihn in seinen Annalen unerwähnt gelassen.

1492. *Joannes von Parreut*, zugenannt von der *Grune Artium et Medicinae Doctor.* Von ihm erschienen Exercitata veteris artis, welche zuerst 1493 zu Ingolstadt, und nachher auch zu Nürnberg 1494, und zu Hagenau 1501 gedruckt wurden. Siehe Kobolt und Gandershofen I. 223.

Ferner: *Exercitata secundum doctrinam modernorum collecta*, Nürnberg 1502.

Bei seinem Tode 1495 hinterliess er alle seine Bücher der Artisten-Fakultät; siehe *Mederer* I. 43, 45.

1494. *Gregor Reisch* aus Bailingen, Prior der Karthäuser zu Freiburg, hiess seiner Zeit Oraculum Germaniae,

und war der erste unter den Deutschen, der eine Encyclopaedie der Wissenschaften unter dem Titel *Margaritha philosophica*, *Basel* 1517. 4., herausgab.

Ich setze ihn hieher, theils wegen der engen Verbindung und Verbrüderung, die zwischen den beiden Universitäten *Freyburg*, gestiftet 1460, und *Ingolstadt*, gestiftet 1472, bestand, (sieh *Mederer III*. 23.) theils weil er sich selbst im Jahre 1494 in die Ingolstädter Matrikel einschrieb, (*Mederer I.* 34.) wesswegen denn auch ganz und gar nicht zu zweifeln ist, dass dessen *Margaritha philosophica* an der bayerischen Hochschule nicht ungebraucht geblieben seyn werde.

Sie ist in Gespräch-Form zwischen Schüler und Lehrer in XII Büchern abgefasst, und gewährt eine vollständige Abschrift des ganzen Umfangs der damaligen Universitäts-Studien hinsichtlich der Artisten-Fakultät, enthaltend das Trivium und Quatrivium, dann die Aristotelische Physik und Moral-Philosophie.

1502. *Virgil Wellendorfer aus Salzburg*, Artium lib. et Philosophiae Magister zu Leipzig, ein nicht unberühmter Vielschreiber, commentirte über die ganze Aristotelische Philosophie und gab nach einander in den Druck: *Heptalogium de VII. Artibus liberalibus. Lipsiae* 1502.

Trilogium de verbo intelligibili, sistens logicam de conceptibus, indiciis et conclusionibus 1509.

Moralogium et Oecologium, sistens Ethicam monasticam et domesticam 1511.

Physiologiam cum Decalogio de Meteororis. Lipsiae 1511.

Logik, Physik und Ethik des Aristoteles sind in gereimte lateinische Memorial-Verse zusammen gedrängt, die dann weitläufig in Prosa commentirt werden.

Ferner gab er auch noch ein *Encoenologium, (1515) und Valelogium* 1516 (enthaltend Gratulationen an ankommende und wieder abgehende Studierende) und auch ein *Polylogium* und *Eleutheriologium de libertatibus Studentium*, und endlich einen *Tractatus de miseria doctorum scholasticorum in cathedris philosophantium et in vita desipientium* heraus.

Der Styl ist fast durchaus wie in den *Epistolis obscurorum virorum*, der Inhalt jedoch gibt ein ansehnliches Bild von den damaligen Sitten der Lehrer und Schüler an der Leipziger Hochschule.

1504. *Andreas Heilmann (Alexander)* aus Regensburg, gleichfalls artium liberalium et Philosophiae ac Matheseos Magister in Leipzig, gab in den Druck:

Mathematologium, super novam et veterem artem logicam Aristotelis. Lipsiae 1504. *fol.*

1510. *Joannes Major (Mayer)* von seinem Geburtsort *Eck* im Algey *Eccius* zugenannt, Luthers berühmter Gegner, gab von 1517 — 1520 einen vollständigen lateinischen Commentar über alle Schriften des Aristoteles, die in den Schulen gelesen wurden. Derselbe Commentar erhielt sich im Gebrauche an der Hochschule, bis die Jesuiten die Philosophie zu lehren anfingen. *Mederer I.* 156, 285, 274.

1534. *Ortholf Fuchsberger*, beider Rechte Lic., Klosterrichter und Sekretär des Abtes zu Monsee, gab die erste neue *Aristotelische Logik in deutscher Sprache* heraus, unter dem Titel: Ein gründlicher und klarer Anfang der natürlichen und richtigen Kunst der wahren Dialectica. Augsburg 1534, 1538. 4. und Zürich 1568. 8.

1543—57. *Vitus Ammerbach von Wembding*, gebildet zu Wittenberg, Professor der Philosophie zu Ingolstadt. Er commentirte über die Meteore des Aristoteles 1539; über dessen Bücher de anima 1542, und über dessen Physik 1548. Auch erklärte er Cicero's officia im J. 1539.

1547, 48. *Paul Prunner von Freysing*, Professor der Philosophie und Rector an der Hochschule zu Ingolstadt, las über die Dialectica des Joannes Caesarius von Cöln 1522. Siehe *Mederer I.* 203—212.

Nicht besser, aber gewiss auch nicht schlechter als an andern deutschen Universitäten dieser Zeit, war also damals der Zustand des Studiums der Philosophie zu Ingolstadt.

b) Mathematiker.

Dagegen blühte ganz besonders, so wie zu Wien, wo damals des *Johann von Gemünden* Schülers *Georg Purbach* † 1461, des Purbach Schüler *Johann Müller von Königsberg* in Franken † 1476, und des Stiborius von Vilshofen Schüler *Johann Thanstetter von Rain* in Bayern, der sich auch *Collimitius nannte*, † 1533 als Mathematiker sich auszeichneten: also auch zu Ingolstadt das Studium der Mathematik.

Die merkwürdigsten Männer dieses Faches in Ingolstadt waren:

Joannes Tolhopf aus Kemnath, Professor an der Hochschule zu Ingolstadt von 1473—93, Mitglied der von Konrad Celtes gestifteten gelehrten Gesellschaft, und endlich Domherr zu Regensburg † 1495. *Mederer I.* 5. *Andreas Mayr.* Dissert. de Canonic. Ratisbon. Tom. II. Thesaur. Jur. Eccl. pag. 29.

Nicolaus de Donis, Benedictiner zu Reichenbach, der Wiederhersteller der Cosmographie des Claud. Ptolomaeus, (Rom. 1475) welche er Pabst Paul. II. dedicirte. — Die Italiener nannten den Herausgeber Nicolao Tedesco. Siehe *Gandershofen Seite* 62.

Johann Engel von Aichach, Artzt und Privat-Docent der Mathematik zu Ingolstadt c. 1496, nachher Professor zu Wien † 1512.

Lucas Erndorfer, Mathematiker und Astronom zu Ingolstadt 1498.

Johannes Stabius, Astronom und Poët an der Hochschule zu Ingolstadt, Mitglied der von Celtes gestifteten gelehrten Gesellschaft, 1501—1504. *(Gandershofen S.* 406.)

Joannes Turmayr, von seinem Geburtsorte Abensberg *Aventinus* zugenannt, († 1534 zu Regensburg) der Stifter einer gelehrten Gesellschaft in Bayern 1516, und Vater der bayer. Geschichtschreibung; lehrte Humaniora und Mathematik zu Ingolstadt 1509—12, und erklärte die alte Astronomie nach des Macrobius Commentar im Somnium Scipionis. *Mederer I.* 51.

Peter Bienewitz (Apianus) von Leisnick, um diesen buhlten mehrere deutsche sowohl als italienische Universitäten: er zog aber Ingolstadt allen andern vor, und starb daselbst 1552. *Mederer I.* 132.

Philipp Apian, des vorigen Sohn, folgte seinem Vater in der Professur der Mathematik, und lieferte 1565 eine bayerische Landkarte: musste der Religion wegen auswandern 1578 und ging nach Tübingen. *Mederer I.* 230 *u. II.* 41.

Auch in diesem Fache blieb also die Hochschule zu Ingolstadt hinter ihrem Muster der *Wiener Hochschule* keineswegs zurück, sondern wetteiferte mit derselben rühmlich.

c) Humanisten.

Ganz besonders zeichnete sich jedoch Ingolstadt vor allen andern Hochschulen im Anfange des XVI Jahrhunderts durch den Flor der humanistischen und philologischen Studien aus.

Die berühmtesten Lehrer dieses Faches waren:

Conrad Celtes (Meissel oder Pickel), geb. zu Wipfeld in Franken 1459, der Stifter der beiden gelehrten Gesellschaften am Rhein und an der Donau; lehrte zu Ingolstadt die Humaniora von 1494—98. Ihm folgte:

Jacob Locher von Ehingen in Schwaben, Philomusus zugenannt; bekannt durch seinen Streit mit Gregor Zingel; lehrte von 1498—1505.

Johann Turmayr von Abensberg, *Aventinus*, Stifter der ersten litterar. Gesellschaft in Bayern; der Lehrer des Herzog Ernst, nachmals Bischofes zu Passau, und endlich Erzbischofes zu Salzburg. — Er lehrte zu Ingolstadt Humaniora und Mathematik von 1509—1512, und hat auch durch seine Chronik Verdienste um die deutsche Sprache.

Joannes Capnion (Hans Räuchlein) von Pforzheim, Professor der griechischen und hebräischen Sprache; lehrte zu Ingolstadt vom J. 1519 bis 1521 und hatte oft über 300 Zuhörer in seinem Hörsaale. *Mederer I.* 110, 112, 113.

Joannes Agricola (Bäurlein) von Gunzenhausen, auch Ammonius zugenannt, Professor der griechischen Litteratur 1515, nachher 1531 Professor der Medicin, übersetzte mehrere Schriften des Hippokrates und Galenus; war auch ein Botanist.

Alle diese Männer, so wie die Mitglieder der von Aventin errichteten litterarischen Gesellschaft, deren Vorstand der bayr. Kanzler *Leonard von Eck* war; als nämlich *Georg Cuspinius Bohemus* von Weiden, *Johann Kneyssel* von Ingolstadt, *Urban Rieger (regius)* von Landau, *Hieronymus Anfang* von Pfaffenhofen, *Matthias Kretz* von Landsberg, *Georg Schack* von Wemding, *David Rottermund* von Buchhorn, schrieben ein zierliches und classisches Latein, und bildeten in so fern einen erfreulichen Gegensatz mit dem dürren und dornigen Style der Scholastiker, nur dass sie, wie besonders *Aventinus*, den Purismus öfter übertrieben, wodurch sie dann, wenn von Dingen und Personen neuerer Zeit die Rede ist, affectirt erscheinen, ja sogar oft unverständlich und undeutlich werden.

Den itzt genannten Humanisten sind noch beizufügen:

Wilibald Birkheimer, Patricier von Nürnberg, geboren 1470 † 1530. Verdient um Geschichte und römische Alterthümer, ein heiterer lateinischer Dichter.

Conrad Peutinger, Patrizier von Augsburg, ebenfalls verdient um Geschichte und Alterthümer. Geboren 1464 † 1547.

Joann Dietrich von Plieningen, der seinen Namen latinisirend, sich auch *Plinius* schrieb; ein bayr. Ritter, des Kurfürsten Philipp von der Pfalz Kanzler, gab deutsche Uebersetzungen von mehrern griechischen und lateinischen Klassikern heraus.

Jacob Ziegler (der sich *Lateranus* nannte) von Landau in Bayern gebürtig, ein Mathematiker, Philolog und Geograph, lehrte zu Wien 1524, 25, starb zu Passau 1549. Sieh *Kobolt S.* 325. *Gandershofen S.* 302.

Zweite Periode.

Von Anfang des Protestantismus in Deutschland, und der Ankunft der Jesuiten in Bayern, bis zur einstweiligen Aufhebung ihres Ordens und zur Studien-Einrichtung von 1783.

Dieses war der Zustand der philosophischen, mathematischen und philologischen Wissenschaften in Bayern, als Martin Luther und andere Neuerer in Deutschland hervortraten, die Kirche in Sitten und Lehre zu reformiren.

Luthers so grell und anstössig ausgesprochenes Paradoxon, dass die guten Werke des Menschen vor Gott kein Verdienst haben, und zur Erwerbung der ewigen Seeligkeit ganz und gar nichts vermöchten, empörte das fromme Gemüth Herzogs Wilhelm IV., und da schon 1520 die durch

Dr. Joh. Eccius gegen Luther erwirkte päbstliche Bannbulle erschienen war, und der auch in Schwaben und Franken (1525) ausgebrochene Bauern-Krieg auf die gräulichen Folgen des Missverstandes der neuen Lehre von der evangelischen Freiheit aufmerksam machte, so beschloss der Herzog um so mehr, bei der alten Kirche zu bleiben, der neuen Lehre den Eingang in sein Land gänzlich zu versagen, und durchaus nicht zu gestatten, dass von irgend jemand an der bestehenden christlichen Lehre und Kirchen-Verfassung etwas willkührlich und aussergesetzlich geändert werde.

Weil jedoch der Herzog zu der nothwendig gewordenen Wiederherstellung der Disciplin des ausschweifenden Klerus und zur Erziehung eines bessern Nachwuchses den Eifer und die Thätigkeit der Dioecesan-Bischöfe, viel zu gering und unergiebig fand, so begehrte derselbe vom Pabste Paul III., und von Ignaz Loyola, dem Stifter der im Jahre 1540 bestätigten Gesellschaft der sogenannten Jesuiten, einige rüstige und ausgezeichnete Männer zur Besetzung der theologischen Lehrstühle an der Hochschule zu Ingolstadt.

So kamen dann von Loyola selbst gesandt den 13. Nov. 1549 die ersten drei Jesuitischen Theologen *Claudius le Jaye* ein Savoyarde, der schon früher im Jahre 1543 einmal vorübergehend als Gast auf Verlangen der akademischen Väter einige theologische Vorlesungen gegeben hatte, *Alphons Salermon* ein Spanier, und *Peter Canisius* ein Niederländer nach Ingolstadt an die Hochschule, und letzterer wurde schon das Jahr darauf zum Rector ernannt, *le Jaye* aber und *Salmeron* durch 2 andere, *Nicolaus Gaudanus* und *Peter Schorichius* zeitlich ersetzt, welche Ersatz-Männer aber auch schon im J. 1552 Ingolstadt wieder verliessen, den einzigen Canisius ausgenommen.

Wilhelms IV. Sohn und Nachfolger Albert V., seines Vaters Fusstapfen verfolgend, trat hierauf mit Loyola in eine förmliche Verhandlung über die Errichtung eines bleibenden Collegiums: und dieser sandte zur Gründung desselben von Rom aus eine 18 Mann starke Compagnie seines Ordens, welche den 7. Jul. 1556 in Ingolstadt einzog, und provisorisch ihren Sitz im alten Collegium erhielt.

Zwei von diesen Jesuiten *Couvillon* und *Thyreus* wurden sogleich als Professoren in der theologischen Facultät, und ein dritter *Theodorus Peltanus* als Professor der griechischen und hebräischen Sprache zum Behufe der Exegese des Neuen und Alten Testamentes angestellt. *Mederer I.* 208, 229, 243, 247.

Die neuen Ankömmlinge wollten sehr uneigennützig erscheinen: sie verlangten keineswegs die Lehrkanzeln der weltlichen Artisten einzunehmen, oder auch nur in das Collegium der Artisten-Facultät aufgenommen zu werden, und an den Emolumenten derselben auf irgend eine Weise Theil zu nehmen; sie verlangten nur, dass ihnen erlaubt würde, in ihrem Collegium die Jugend, welche freiwillig zu ihnen kommen würde, in Humanioribus et Philosophia unentgeltlich unterrichten zu dürfen.

Mehr brauchten sie auch in der That zu ihrem Zwecke nicht; denn erhielten sie diese Erlaubniss, so war leicht voraus zu sehen, dass die Jugend von den weltlichen Lehrern, denen sie Pastus-Gelder zahlen müsste, haufenweise zu den schmeichelnden und noch dazu unentgeltlich unterrichtenden Jesuitischen Lehrern übergehen würde.

Die weltlichen Lehrer der Artisten-Facultät, besonders die vielen Privat-Docenten und unbesoldeten Magister, konnten sich also von nun an nicht mehr halten: denn das herzogliche Decret vom Jahre 1561, dass die Schüler der Je-

suiten auch die öffentlichen Schulen besuchen sollten, *(Mederer I. 267.)* konnte den weltlichen Privat-Docenten nichts helfen.

Nun verliessen zwar die Jesuiten, um, wie sie sagten, allen Klagen und Beschwerden für die Zukunft auszuweichen, mit ihren Schülern im Jahre 1572 Ingolstadt freiwillig, und wanderten nach München aus, wo sie schon seit 1559 ein eigenes Collegium hatten: — kamen aber auch schon im Jahre 1576 wieder nach Ingolstadt zurück, woselbst sie itzt im Albertinum ihre einstweilige Wohnung erhielten (indessen für die herzoglichen Alumnen ein anderes Gebäude jenseits der Schutter errichtet wurde), bis die Jesuiten im Jahre 1582 ihr neuerbautes Collegium bezogen, worauf ihnen auch das Paedagogium, die Kanzeln der Humaniora und der Philosophie, sammt allem was dazu gehört, definitiv eingeräumt, und 1585 *Petrus Stewartius*, ein Jesuit von Lüttich, zum Stadt-Pfarrer zu St. Moriz und zum Rector der Universität ernannt wurde.

Zu den beiden Collegien zu *München* 1559, und zu *Ingolstadt* 1582 erhielten die Jesuiten nach und nach in Bayern, und in dem benachbarten Schwaben und Franken noch andere 13 Schulhäuser, nämlich während des XVI. und XVII. Jahrhunderts:

1554. Zu Dillingen.
1573. „ Würzburg.
1582. „ Augsburg.
1589. „ Regensburg, 1612 zu Bamberg.
1618. „ Passau.
1618. „ Neuburg a. d. Donau, 1622 zu Mindelheim.
1626. „ Eichstädt, und zu Amberg.
1629. „ Burghausen und zu Landshut.
1631. „ Straubing.

Erster Abschnitt.

Verlauf des Lehrvortrages der Philosophie in den Schulen der Jesuiten in Altbayern, bayerisch Schwaben und bayerisch Franken von 1556 *bis* 1600.

Was in den Schulen der Jesuiten als Gegenstand der *philosophischen Encyclopaedie* behandelt wurde, war:

1) *Logik und Dialektik* nach Aristoteles als Denk- und Streitkunst, mit den Einleitungen von *Peter Fonseca*, † 1599 und späterhin von *Philipp de Trieu* (1620.)

2) *Metaphysik*, als Wissenschaft des Uebersinnlichen nach Ebendemselben; umfassend *Ontologie*, d. i. Wesenlehre, *Cosmologie*, d. i. Weltlehre, *Psychologie*, d. i. Seelenlehre, und *Theologie*, d. i. Gotteslehre, aus blosser Vernunft, abgesehen von geschichtlicher Offenbarung.

3) *Physik*, oder Naturlehre, von den natürlichen Körpern im Allgemeinen und ins Besondere, abermal nach Aristoteles. Mit einem Anhange von *Mathematik*, bestehend aus Arithmetik und Geometrie, wozu noch Globuslehre (nach der Ringkugel), Geographie und etwas Astronomie nach Belieben des Lehrers hinzugefügt wurde.

4) *Ethik*, oder Sittenlehre, abermal nach Aristoteles, mit einem Anhange von *Casuistik*.

Anmerk. 1. Nach einem Bechlusse der Fakultät von 1573. sollten die Logiker zugleich die Anfangsgründe der Mathematik; die Physiker zugleich die Ethik studieren.

Anmerk. 2. Von Geschichte war, ausser den äusserst dürftigen Rudimenten, womit das Gedächtniss der Knaben während des Gymnasial-Cursus beschäftigt wurde, weder an einem Lyceum noch selbst an der Hochschule bis 1729 irgend die Rede; da zuerst eine eigene Kanzel für den Vortrag der allgemeinen Kirchen- und Profan-Geschichte errichtet wurde.

1) *Jesuitische Lehrer der Philosophie an der Hochschule zu Ingolstadt von* 1559 *bis* 1600.

Da vormals noch überall und allgemein der lateinische Vortrag beim wissenschaftlichen Unterricht herrschte, so fand es niemand anstössig, dass die ersten Jesuitischen Lehrer der Philosophie an der Hochschule zu Ingolstadt, ausser einem einzigen, lauter der deutschen Sprache unkundige Ausländer waren.

Als die ersten jesuitischen Lehrer der Philosophie nennen die Annalen bei Mederer I. 256.:

1559. *Hermes Halbpauer S. J.* ein Kärnther; Er begann auf des Herzogs Befehl nicht wie gebräuchlich ein Compendium über den Aristoteles, sondern unmittelbar den Text des Aristoteles selbst (aber freilich nur nach der gewöhnlichen lateinischen Uebersetzung) zu erklären: und diese Lektion wurde nach seinem Abgange nach Innsbruck,

1560. von *Mg. Wilhelm Limborg*, einem Belgier, seinem Ordensbruder fortgesetzt; (Mederer I. 258, 267.)

1562. folgte *Alphons Pineda*, ein Spanier: seine ersten Theses waren *de Universalibus*; denn die Philosophie ist ja nach Aristoteles Wissenschaft des Allgemeinen. (Mederer I. 268, 274.)

1566. *Joannes Marquesius*, gleichfalls ein Spanier, ersetzte den erkrankten *Pineda* provisorisch, bis er ihm endlich 1566 im Lehramte definitiv nachfolgte. (Mederer I., 274, 298.)

1567. folgte *Carolus Ursinus*, ein Römer, blieb aber nur 2 Jahre, (Mederer I. 302, 318.) und überliess die Kanzel

1569. dem *Paulus Vizanus*, einem Bologneser; von ihm erschienen 1572: *Theses Logicae ex Introductione Porphyrii, ex Categoriis Aristotelis, ejusque hermeneutica et*

analyticis; welche Thesen in solemner Disputirübung die beiden Grafen *Georg* und *Joannes von Montfort* vertheidigten. (Mederer II. 4.)

1570, 71. des Vizanus Collega *Joann Viz-ucourt (Vizeus) gab Theses generales ex arte ratiocinandi desumptas*, und rühmt darin den Aristoteles, „*quod primus philosophiam in systema redegerit, et ab Antiquorum erratis repurgaverit.*" (Mederer I. 310.)

Nach ihrer Wiederkehr zu den beiden Lehrstühlen der Logik und Physik an der Hochschule erschienen endlich in der Regel nur mehr *Deutsche*, oder doch *Schweizer und Belgier*, und nur als seltne Ausnahmen *des deutschen Idioms unkundige Ausländer.*

Die Annalen geben uns folgende an:

1576. *Mathias Mayrhofer* von Landshut in Bayern; von ihm erhielten sich vier Abhandlungen: 1) eine *logisch-metaphysische: de rerum natura constantium scientia* 1579. 2) eine *physiocalische: de principiis discernendi Physicam veram a Magia insana* 1581. 3) eine *ethisch juridische: de rerum dominio* 1588, und 4) eine *philosophisch-theologische*, betitelt: *quatuor praecipui fontes scientiae de Deo; Theologicus, Physicus, Ethicus et Historicus.* (Mederer II. 29. Kobolt Seite 442.)

1577. *Richard Haller* von Nürnberg; (Mederer II. 33.) gab 1580. eine *Dissertatio de mundo et de Elementis* heraus.

1583. *Andreas Sylvius (Waldner)* von Würzburg (Mederer II. 8.) gab eine *Dissertatio ex logica, physica et metaphysica* heraus.

1568. *Joannes Perius*, (vermuthlich ein Ausländer, Mederer II. 100, 117.) gab eine metaphysische *Dissertatio de Ente* heraus.

1686. *Michael Eiselin* von Schwäbisch Gmünd, (Mederer II. 104, 113.) gab 1588 eine *Disputatio de primis rerum principiis* heraus.

1587. Trat *Joachim Rhetius*, der erste unter den Jesuiten, als Professor der Ethik auf. (Mederer II. 107, 108.)

1588. *Balthasar Hagel* von Murnau gab 2 Abhandlungen: die eine *de Meteoris, h. e. de iis, quae in mundo elementari cum admiratione quandoque eveniunt*; und eine zweite: *de metallis et lapidibus.* Er war einer der gelehrtesten und erfahrensten Männer, der in zweifelhaften Fällen von allen Seiten um Rath gefragt wurde. (Med. II. 216.)

1589. *Jacob Gretserus*, von Markdorf im Constanzer Bisthum; bekannt als Graecist und Streit-Theolog: von ihm erschienen im philosophischen Fache mehrere Dissertationen, als *de demonstratione* 1589, *de locis sive de Topica* 1590, *de plantis* 1591, *de animalibus, e. a. de inteligentiis et daemonibus*; und *de primo rerum omnium motore Deo e. a.* (Mederer II. 112, 243.)

1590. *Georg Schröttel* von Donauwörth, (Mederer II. 111.) gab eine Dissertation *de sensibus internis.*

1591. *Rupert Reindl* von Passau, (Mederer II. 119.) gab gleichfalls mehrere Dissertationen, als: *de tribus philosophiae universae partibus, Logica, Physica et Ethica; — de principiis simplicibus modorum disserendi; — de causis rerum naturalium; — de coelo; — de Elementis — de physicis quaestionibus difficilioribus.*

1593. *Adam Hyginus*, ein Engländer, (Mederer II. 128.) schrieb eine *dissertatio de aeternitate, aevo, et tempore.*

1599. *Sebastian Heiss* von Augsburg, (Mederer II. 159, 193, 210.) schrieb 2 philosophische Dissertationen; *de natura, effectibus, et proprietatibus animae* 1597, und *de origine animae* 1610.

1600. *Georg Kern*, 1616 Casuist zu Ingolstadt, (Med. II. 215.) gab zu Dillingen heraus: *de universalibus et scientia. — Item de existentia Entis necessarii.*

1600. *Joannes Thannemayr*, (Mederer II. 163.) gab heraus: *Commentarios in logicam, physicam et metaphysicam universam Aristotelis.*

Mathematik lehrten während dieses Zeitraums die folgenden Jesuiten:

1577. *Balthasar Hagel* von Murnau,

1581. *Georg Feder*, aus altem Weiler in Schwaben. (Mederer II. 68.)

1587. *Joh. Christoph Silberhorn*, (Mederer II. 107, 162.)

1592. *Cornel. Adriansen*, (Mederer II. 128.)

1593. *Joan. Appenzeller* von Aichach. (Med. II. 131.)

2) *Andere gleichzeitige Professoren der Philosophie an der Hochschule zu Ingolstadt und anderswo in Alt-Bayern.*

Ausser und neben den itzt genannten Jesuiten zu Ingolstadt lehrten Philosophie und Mathematik daselbst:

1556 — 64. *Sebastian Reisacher* von Oettingen in Bayern, ein Autodidakt, Professor der Dialektik zu Ingolstadt, der Auctor einer neuen *Ars inveniendi.* — Er wurde 1564 als Regierungsassessor nach Burghausen versetzt, und starb daselbst 1571. (Siehe Pantaleon Prosopo-graphia illustr. german. Tom. III. p. 512.)

1560. *Joannes Lonaeus Boschius*, ein Brabanter, Doctor und Professor der Medicin, war zugleich ein berühmter Philosoph, Redner und Mathematiker, in griechischer und lateinischer Litteratur gleich bewandert, gab unter andern eine lateinische Uebersetzung des *Ocellus Lucanus de natura universi.* Er starb 1585. (Siehe Stebler Catalog. Medicorum Ingolstadiens. 1772.)

1567. *Wolfgang Zettel*, Professor der Dialektik und Ethik († 1576) — (Mederer II. 31.) Von ihm erschienen im Drucke: *Causae ruentis reipublicae, exemplis illustratae*; — und eine latein. Rede: *de rectoratu academico.*

1567. *Albert Hunger*, der Sohn des berühmten Ingolstädt. Rechtsgelehrten *Wolfgang Hunger*, geboren zu Kehlheim 1545, Domherr zu Eichstädt und Prokanzler der Universität. Seine philosophischen Schriften sind: *de principiis rerum naturalium* 1567; *de natura et arte* 1569; *de coelo* 1573; *de elementis* 1574; *de anima adversus veteres et novos errores* 1574: ferner 2 Reden, *de prima praestantissimaque philosophia* 1573, und *de providentia divina* 1574.

1568. *Joannes Lürich*, *Lyresius von Cleve*, Professor der griechischen Sprache und Litteratur, Rector der Universität im Jahre 1570. Gab 1568 heraus eine *logica didactica, quae vice introductionis ad contemplationem ipsius artis (scilicet organi Aristotelici) servire potest.*

1570. *Lucius Cyriacus de Clas*, geboren zu Landsberg, Professor der Medicin zu Ingolstadt, ein viel gereister und versuchter Mann. Von seinen Schriften sind philosophischen Inhalts: *Dissertatio de comparatione inter formationem foetus in utero, et mundi creationem*, 1571. -- *Lithosophistica*, *i. e. erronea de lapide philosophico disceptantium quorundam doctrina;* 1582. — *Medicina philosophica*, *Partes III;* 1597. (Zu Constantinopel im Jahre 1595 während seiner Gefangenschaft daselbst geschrieben.) — *De academicae vitae commoditatibus*, *itemque de academicorum officiis* — *de hoc saeculo disputabundo.* — (Siehe Mederer II. 162.)

1573. *Friedrich Martini*, von Haunstädt aus Franken; Rector der Universität im Jahre 1575; — gab zwei Jahre zuvor in den Druck: *Theses selectas ex diversis philosophiae partibus*, und trat im Jahre 1578 als Professor zur juridischen Facultät über. (Siehe Mederer II. 16, 51.)

1575. *Johann Baptist Pühelmayr*, von Regensburg; nachher Domprediger und endlich Weihbischof daselbst. Er war Professor der Philosophie in Ingolstadt 1575 u. 76.

(Siehe Andreas Mayer dissertat. de Canonicis Ratisbonensibus. Tom. III. Thesaur. Jur. eccl. p. 64, 65.)

1576. *Sebastian Knab*, Jur. utr. Dr. und churfürstlicher Rath, Professor zu Ingolstadt, gab dieses Jahr in den Druck: *Theses ex libr. I. et II. Ethicorum Arist.* (Mederer II. 265.)

1578. *Sebastian Hellmar*, beider Rechte Doctor und des Lehenrechts Professor, übernahm zugleich nach Friedrich Martini die Professur der Dialektik und wurde 1584 zum Prorector erwählt. (Mederer II. 51, 83.)

1590—99. *Hubert Giphanius*, von Buren aus Geldern, beider Rechte Doctor, schrieb einen Commentar über die Ethik und Politik des Aristoteles; dann Collectaneen und Anmerkungen über den *Lucretius de natura rerum.* (Siehe Mederer II. 161.)

3) *Kloster-Studien in den landstädtischen Abteyen und Probsteyen in Bayern.*

Die sämmtlichen, ehemals wohl bestellten bayerischen Kloster-Schulen, sowohl die innern für die jungen Geistlichen, als auch die äussern, oder die sogenannten Singschulen oder Knaben-Seminarien, darinnen für ein geringes Kostgeld, oder wohl gar unentgeltlich nicht nur in der Musik, sondern auch in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache und den Humanioribus, ja ausnahmsweise sogar in der Philosophie Unterricht ertheilt wurde, waren, so wie die Stadtschulen emporkamen, und endlich die Universitäten entstanden, allmählich vernachlässiget worden und in Verfall gerathen, bis die Berufung der Jesuiten und ihre Stiftung meistens auf Kosten der Benediktiner diese und überhaupt die Vorsteher der landstädtischen Geistlichkeit in Bayern um ihres eigenen Vortheils willen zur erneuerten Thätigkeit aufregte, und grössere Sorgfalt befahl, nicht

nur für den Fortbestand uud die Vervollkommnung der bei ihren Klöstern meistens schon von der Zeit der ersten Stiftung her bestehenden Singschulen und Seminarien nach dem Muster ihrer neuen Nebenbuhler bedacht zu nehmen, und folglich für die Bildung auch ihrer jüngern Klostergeistlichen zu künftigen Lehrern zur Besetzung der ihrer Verfügung zustehenden Klaustral- Lyceal- und Universitäts-Kanzeln gehörige Vorkehrung zu treffen.'

Zwar hatten schon im Jahre 1496 mehrere Klöster aus eigener freier Bewegung ihre lehrfähigen und lernbegierigen Jünglinge zum Unterricht an die hohe Schule zu Ingolstadt gesandt, wo sie in einem Convict-Hause unter Aufsicht beisammen wohnten. (Siehe Günther Geschichte der litterarischen Anstalten in Bayern III. 105.)

Was jedoch bis daher freiwillig geschehen war, befahl Herzog Wilhelm V. durch ein allgemeines Gesetz, um dem gesammten Regular- und Säkular-Klerus eine gleichförmige Bildung zu geben: ein allgemeines Convict zu Ingolstadt zu errichten, dahin alle Vorsteher, Aebte und Pröbste der viererlei prälatischen und landständischen Klöster, der Benediktiner und Bernardiner, dann der regulirten Chorherrn von St. Augustins und St. Norberts Orden ihre jungen Geistlichen senden sollten, „*ut ibi in pietatis et litterarum studiis, tum s. scripturae, tum etiam omnis alius eruditionis necessariae inbuantur, eum in finem ut aliquando et monasteriis ipsis ornamento et religioni emolumento esse possint.* (Mederer Tom. IV. num. LVI. p. 356.)

Zum ersten Regens dieses neuen Convictes, das 1583 eröffnet wurde, ward von Herzog Wilheln *P. Augustin Strobl* vom Kloster Niederaltach ernannt, und da dieser nach 2 Jahren zum Abte seines Klosters erwählt wurde, folgte ihm der Jesuit *Matthias Mayrhofer*, und diesem abermal nach 2 Jahren der Jesuit *Christoph Silberhorn*, der unter

seinen Convictoren 40 Religiosen aus verschiedenen Klöstern zählte. (Günther litterar. Anstalten II. 100. Mederer Annalen II. 108, 162.)

In diesem Convicte wurden mehrere der nachmaligen Professoren des 1617, vom Erzbischofe *Marx Sittich* zu Salzburg errichteten Gymnasiums, das 1622 zur Universität erwuchs, gebildet.

Zweiter Abschnitt.

Verlauf des Lehr-Vortrages der Philosophie in den Schulen der Jesuiten in Altbayern, vom Anfange des XVII. Jahrhunderts bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges durch den Westphälischen Frieden.

Während der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wurde in Bayern, so wie in ganz Deutschland, noch immer über den Aristoteles bald mehr bald minder gründlich und geistreich commentirt.

Dass während der stürmischen Zeit unter der Regierung des Herzogs und nachmaligen Kurfürsten Max I. die Philosophie wenig Fortschritte machen konnte, war wohl nicht anders zu erwarten.

Glück's genug war es, dass die Hochschule zu Ingolstadt sich doch immer in ziemlicher Frequenz erhielt, und die philosophischen Lehrkanzeln ohne Unterbrechung besetzt blieben: wiewohl freilich die Lehrer nur allzu häufig wechselten, da man allgemein die Philosophie nur als Vorbereitung und Hülfswissenschaft zu den 3 höhern Fakultäts-Wissenschaften betrachtete, und daher nicht leicht ein fähiger Mann auf dieser Kanzel länger als einige wenige Jahre bleiben mochte, oder von seinen Obern gelassen wurde.

Daher dann die nothwendige Folge, dass nur Wenige Zeit hatten, über die gesammte Encyclopaedie der Philosophie in ihren Schriften sich zu verbreiten: die Meisten hingegen nur theilweise ihre Lehrmeinungen in einzelnen Dissertationen aussprechen und im Drucke hinterlassen konnten.

1642. Wurde durch ein churfürstliches Dekret der Lehrkursus der Philosophie an der Universität auf 3 Jahre festgesetzt, wovon das erste Jahr auf Logik und allgemeine Physik, das zweite auf besondere Physik, und das dritte endlich auf Metaphysik sollte verwendet werden, welches dritte Jahr jedoch, da die dürre und dornigte Metaphysik doch nur für die künftigen Theologen von Wichtigkeit sey, den Kandidaten der Rechte und der Medicin schon im J. 1678 allgemein erlassen wurde.

1) *Jesuitische Lehrer der Philosophie und Mathematik an den beiden Hochschulen zu Ingolstadt und zu Dillingen, von* 1601 — 1649.

a) Encyclopaedisten.

Die merkwürdigsten unter den Jesuitischen Lehrern, welche den ganzen damals üblichen Lehrkurs der Schulphilosophie, Logik nämlich und Physik, in ihren Druckschriften umfassten und sicherlich viel mehr Tüchtiges würden geleistet haben, wenn sie sich mehr als vorübergehend mit der Philosophie beschäftiget, und dieselbe mehr selbst-ständig zu behandeln Muth und Freiheit gehabt hätten, waren:

1601. *Joannes Brutscher* von Oberndorf in Schwaben, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annales II. 165) gab in den Druck: *Commentarios in universam Logicam, in VIII. libros psysicorum: in II. de generatione et corruptione; in IV. de coelo, et III. de anima.*

1604. *Jacob Mayer*, Professor zu Dillingen, gab 3 Abhandlungen: 1) *de divina, rationali et naturali philosophia*;

2) *de mundi productione et duratione*; 3) *de quinque generalibus viventium proprietatibus*, *videlicet de vegetativa, sensitiva*, *aversiva*, *appetitiva et motrice*.

1604 — 607. *Joann Mocquet* aus Lothringen, Professor zu Dillingen und Ingolstadt (Mederer II. 233.) gab gleichfalls 2 Abhandlungen: *de natura intelligentiarum;* und *brevis et compendiaria rerum naturalium descriptio, ordine systematico exhibita.*

1604 — 608. *Conrad Reihing* von Augsburg, Prof. zu Ingolstadt (Mederer II. 169.) gab heraus: *Commentarius in Logicam* und *Syllogismus demonstrativus*. — Ferner in *VIII. libros Physicorum; in II. de generat. et corrupt.; in IV. de coelo, et III. de anima.*

1604 — 609. *Paul Leymann von Innsbruck,* Professor zu Ingolstadt (Mederer II. 173.) berühmt als Theolog, gab in den Druck: *Disputatio Logica ex organo; item de varietate scientiarum et artium*, 1604. — *De generatione et corruptione dissertat. physica* 1605. — *De anima cognoscente et appetente,* 1606. — *De animae facultatibus organicis et intellectivis* 1608. — *Miscellanea physica* 1609.

1607. *Georg Holzhai* von Uzzerried in Algey, Professor zu Ingolstadt (Mederer II. 312.), gab heraus: *Dissertatio de natura Logicae*, *et ex prioribus Analyticis* — *de corpore naturali seu physico a) simplici sive ingenerabili*, *b) generabili*, *c) mixto perfecto*. — *De animali*, *quatenus vivit et sentit.* — *De universo.*

1607 — 608. *Gualter Mundbrodt* von Kegersten, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. II. 182.), gab heraus: *Theses ex universa Logica;* — *Theses ex prima parte Physices; Theses de homine et de mundo, i. e. de Micro - et Macro - Cosmo.*

1698. *Georg Cleiner* von Herbeting in Schwaben, Professor zu Dillingen und nachher zu Ingolstadt, (Mederer

Annal. II. 198.) gab heraus: *Dissertationes ex universa Philosophia, logica, physica, metaphysica, et ethica. — De quinta Essentia, sive de substantia coeli; — de luce nobilissima, et fusissima qualitate corporum;* (Siehe unten im Auszuge.) — *de anima, ejusque speciebus seu formis et facultatibus.*

1609. *Jacob Reihing* von Augsburg, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 192.) und nachher Hofprediger zu Neuburg, ging endlich zu den Protestanten über 1621, und starb 1628 als Professor zu Tübingen: gab in Ingolstat heraus: *de duplici logica, generali et speciali* 1609. — *de motu animi ad scientiam; — de motu corporum ad qualitatem; — de motu secundum locum; — Theses ex universa Philosophia, a Principe Georgio de Ostrog et Zaslau Silesio* 1613. *defensas.*

1612, 613. *Claudius Sudanus*, Professor zu Dillingen gab: *Theses ex Logica et Physica Aristotelis*, und fünf Dissertationen: *de principiis corporum; — de coelo; — de ortu et interitu rerum — de mixto inanimato; — de anima.*

1612, 614. *Ambrosius Gaudinus*, gleichfalls Professor zu Dillingen, gab: *Theses ex omni philosophia, divina, rationali et naturali (deficit moralis)*; einen *Commentarius in Categorias, et libros analyticos Aristotelis* 1612; eine Dissertation *de materia* 1613; — *Item de quantitate, loco, motu et tempore;* — eine Dissertatio *de mundo*; ferner eine Dissertatio *de Deo, angelo, et homine,* 614; — und endlich eine Dissertatio *de anima.*

1615, 616. *Caspar Lechner* von Reichenhall, Professor zu Inglstadt (Mederer Annal. II. 206.) gab heraus: *de praedicatione logica* 1915; — *de transmutatione ad formam absolutam, an sit possibilis?* 1616. — *De corpore sublimi i. e. meteorico — de anima vegetativa; — de corpore animali.*

1615, 619. *Oswald Coscan* von Hall in Tyrol, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. 214, 282.) gab: *Theses logicae ex hermeneutica et topica Aristotelis* 1615. — *de corpore coelesti* 1616; — *de aquis* 1619; — *de anima*; — *de corporea substantia mobili, et a substantia spirituali separata* 1618; — *de actione in distans per Sympathiam*; — *de generalibus Architectonicae principiis* —

1616. *Johann Siegesreiter* von Straubing, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 209.) gab heraus: *de recta dissertandi ratione*; — *de admirabili naturae potentia et impotentia*; — *de inevitabili generabilium rerum corruptione*; — *Investigatio vitae primae et immortalis*, 1617; — *de vita mortali theoremata et problemata.*

1616, 623. *Georg Stängl* von Augsburg, Professor zu Dillingen und Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 220.) gab heraus: *Tractatus de bonis artibus, Dillingae* 1617. *Castigatio philosophica malarum artium ibid.* 1617. — *Libellus de bono et malo syllogismo. Monachii* 1618. *Ingolstadii et Erfordiae* 1623. *Bonorum quorundam effectuum naturae declaratio* 1617. *Judicium de arcanis naturae defectibus* 1617.

1617, 619. *Joachim Erndtlin* von Constanz, Professor zu Ingolstadt (Mederer Aannal. II. 218.) gab heraus: *de quibusdam difficultatibus logicis.* — *De rerum naturalium causis.* — *De corporum naturalium proprietatibus.* — *De praecipuis corporum naturalium actionibus.*

1619. *Laurentius Forer* von Luzern, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 212, 222.) gab heraus: *De suppositione nominum*, 1613 *et de relatione logica*, 1619. — *De principiis et causis corporum naturalium* 1614. — *De calore et igne e. a.* — *De generatione et corruptione e. a. De plantis, earumque generibus et speciebus* 1615. *De animalibus eorumque divisione* 1618. — *De sympathia et anti-*

pathia, item de magnete sive de lapide heracleo. 1619. — *de qualitatibus motricibus, gravitate scilicet et levitate — de impulsu ad motum; — de centro gravitatis et linea directionis — de circulo, libra et vecte.* 1618.

1620, 23. *Heinrich Lamparter* von Luzern, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 226.) gab heraus: *de syllogismo* 1621, *de mutatione loci* 1623, *de causa efficiente; de causa finali; — de corpore animato. e. a.*

1621. *Wolfgang Metzger*, Professor zu Dillingen, gab heraus: *Breviarium philosophiae rationalis; — de vacuo, dissertatio metaphysica; — de materia et forma mundi ex s. litteris; — de corpore naturali. —*

1621, 623. *Caspar Hell* von Ingolstadt, Professor ebendaselbst (Mederer Annal. II. 228.), gab heraus: *de recto usu terminorum logices; — de causa prima, ejusque actione ad extra; de ordinaria et extra ordinaria Dei potentia in creaturas. —*

Dieser *Hell* veranlasste als Rektor des Collegiums zu Amberg im Jahre 1634. beim Ausbruche einer Pest die Gründung der Wallfahrtskirche auf dem sogenannten Maria-Hilf-Berge.

1622, 625. *Jacob Morell* von Lenting in der Schweiz, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 231.) gab *Theses ex universa Peripateticorum Logica*, 1623; und eine *disputatio de coelo* 1624; ferner *Theses de anima* 1625.

1630. *Nicolaus Wysing* von Luzern, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. II. 253.) gab heraus: *Theses logicae de relatione*, 1630. — *Naturae universitas, categoriis exposita. — Scientia physices — binarius modorum physicorum — assertiones philosophicae de continuo — de triplici motus impulsu, materiali, spirituali et mixto.*

1631. *Georg Reeb*, Professor zu Dillingen, gab *Distinctiones et axiomata philosophica, quorum in omni disputatione frequentior est usus.*

1641, 643. *Franz Rehlinger* von Augsburg, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 284.) gab heraus: *Philosophia triplex, logica, physica et metaphysica,* 1641. — *Item conclusiones ex principiis philosophiae* 1643.

1641, 45. *Adam Burghaber* von Velden in Bayern, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. II. 300.) gab heraus: *distinctio rerum formalis,* 1644. — *Quantitas, finitum et continuum* 1641. — *Ortus et interitus rerum. e. a.* — *Philosophia Peripatetica, Alexandri Magni studiis nobilitata. e. a.* — *Nucleus philosophiae peripateticae. e. a. Universalia cum Parergis.* — *De natura habituum.* — *Parcus genius naturae, sive quod unius cujusque phaenomeni unica solum sit causa efficiens.*

1642. *Johann Antonini* von Roveredo, Professor zu Dillingen und nachher zu Ingolstadt, (Mederer Annales II. 314.) gab heraus: *Natura Logicae et Physicae.*

1642. *Rochus Peyrer,* Professor zu Dillingen, *Philosophia modalis, i. e. Philosophia per modos disputata.*

1645, 646. *Christoph Haunold* von Altenthan in Bayern, einst Edelknabe am bayerischen Hofe, nachher Jesuit und Professor zu Freiburg und Ingolstadt (Mederer Annal. III. 66.), ein berühmter Theolog. Seine Schriften im philosophischen Fache sind: *de ortu et interitu animae rationalis;* — *tractatus de generatione et de meteoris;* — *theoremata physica mathematicis intermixta;* — *de modis physicis; de anima vegetativa, sensitiva et rationali;* 1645. — *logica practica, in regulas digesta;* 1646. *quaestio: an acutior hodie philosophia plus laedat ingenia, quum excolat ad alias facultates?* 1648.

1646, 649. *Bernard Neuhauser* von München, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 39.) gab heraus: *regulæ isagogicæ* — *disputationes physicae ex VIII. libris physicorum.*

b) Einzelne Abhandlungen in besondern Zweigen der Philosophie lieferten ausser den obengenannten

1) in der Logik.

1619. *Joann Sutor*, Professor zu Dillingen, *de efficacia rationis acquisita.*

1620. *Bernard Wyl* von Luzern in der Schweitz, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. II. 219.), *de natura logices.*

1627. *Jacob Schweiger* von Augsburg, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annalen II. 241.), *de scientia experimentali acquisita.*

1629. *Conrad Henzelin* von Constanz, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. II. 255.) *Tergeminus rationis actus; conceptus videlicet, judicium, et ratiocinium.* Ferner *philosophia rationalis, sive logica.* Monachii 1629.

1635. *Christian Baumann* von Freiburg im Breisgau, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 250.) *disquisitio Peripatetica de actibus mentis humanae.*

1641. *Bernard Frei* von Oberndorf in Algay, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 296.) *Syllogismus in disputationem propositus.*

2) In der allgemeinen Physik.

1618. *Andreas Kapittel*, Professor zu Dillingen; *de Physi et Physicorum principiorum ternario, videlicet forma, materia, et privatione.* — Ferner: *de actione physica*, und *de mensura substantiae extensæ, et mensura rerum durantium.*

1618. *Jacob Bidermann*, Professor in Dillingen, ein berühmter lateinischer Dichter: *Disputatio de loco et corpore physico locato.*

1621. *Georg Lyprand* von Stauff in Schwaben, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. II. 229.) *De quali-*

tatibus Elementorum, *eorumque mixtione; — de motu ad substantiam et ad qualitatem; — de substantiae et qualitatis conditionibus ad agendum requisitis.*

1622. *Johann Aggelmann*, Professor zu Dillingen: *de causis externis, et affectionibus communibus corporum naturalium.*

1623. *Wolfgang Hallmayr* von München, Professor zu Ingolstadt (Mederer II. 235), *de mixtione substantiali.*

1623. *Caspar Wenk* von Mossburg, Professor zu Dillingen und nachher zu Ingolstadt: (Mederer Annalen II. 259.) *de miris rerum mutationibus in generatione, augmentatione, et alteratione.*

1626. *Georg Bernard* von München, Professor zu Ingolstadt: (Mederer Annal. II. 247.) *de corpore naturali causato.*

1628. *Heinrich Wagnereck*, Professor zu Dillingen: *conclusiones de generatione et corruptione.*

1629. *Michaël Speer*, Professor zu Dillingen: *Centuria hypothesium physicarum.*

1630. *Ludwig Vogel* von Straubing, Professor zu Ingolstadt: (Mederer Annal. II. 250.) *de quantitate et infinito.*

1648. *Franz Strobel* von München, Professor zu Ingolstadt: (Mederer Annal. II. 317.) *Disputatio physico-metaphysica de Ente.*

1649. *Wolfgang Schallerer*, Professor zu München: *scientia naturalis sive physica a rationali sive logica directa.*

3) Ueber Himmelskunde, Meteorologie und Magie.

1603. *Simon Samm*, Professor zu Dillingen: *de secretiori philosophia, h. e. de magia, imaginatione, fascino, sympathia et antipathia.*

1610. *Christophorus Steborius*, Professor zu Ingolstadt: (Mederer Annal. II. 133.) *quartus Meteorologicus Aristotelis xplicatus.*

1616. *Caspar Lechner* von Reichenhall, Professor zu Ingolstadt: (Mederer II. 206.) *de corpore sublimi i. e. meteorico.*

e. a. Andreas Kapittel, Professor zu Dillingen: *Præludia meteorologica.*

4) In der Particular-Physik und Naturgeschichte.

1636. *Leodegarius Hertenstein* von Luzern, Professor zu Ingolstadt: (Mederer II. 263.) *Consideratio operis sex dierum.*

5) In der Psychologie.

1610. *Christophorus Steborius*: (siehe oben) *de essentiali et accidentali animatorum vita.*

1613. *Simon Felix* von München, Professor zu Ingolstadt: (Mederer II. 203.) *Difficultates ex libris Aristotelis de Anima.*

1618. *Andreas Kapittel*, (siehe oben) *de anima universim; item de anima vegetativa in specie, et denique de anima sensus et rationis participe.*

6) In der rationellen Theologie.

1639. *Wolfgang Leinberer*, von Markdorf in Schwaben, nachher Professor der Hebraik, Mathematik und Philosophie in Ingolstadt: (Mederer II. 262, 372.) *de auctore et origine mundi.*

7) In der Ethik,

die doch seit 1587 in Ingolstadt gelehrt wurde, erschien eine einzige Dissertation 1625 von *Claudius Alt* von Freyburg; (Mederer II. 237.) *de hominis felicitate naturali.*

8) In der Politik]

gab *Jacob Kellner* von Seckingen, im Constanzer Bisthum, Professor zu Ingolstadt (Mederer II. 163.), im Jahre 1611 heraus: *scita Catholicorum de Tyrannicidio.* (Siehe Kobolt Seite 368. und Gandershofer Zusätze Seite 172.

c) Professoren der Mathematik.

Mathematik lehrten während der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts an der Hoch-Schule zu Ingolstadt:

1601. *Johann Lanz*, von Tettnang in Schwaben. (Mederer II. 165, 215.)

1610. *Christoph Scheiner* von Wald bei Mindelheim. (Mederer II. 197, 215.)

1610. *Johann Baptist Cysat*, Scheiners Schüler. (Mederer II. 200, 219, 224.)

1622. *Hieronymus König*, nachher Professor zu Prag. (Mederer II. 231.)

1624. *Petrus Hildebrand* von Lauffenburg, zugleich Hebraiker. (Mederer II. 249.)

1634. *Jacob Fiva*, von Freiburg in der Schweiz. (Mederer II. 284.)

1646. *Franz Storer* von Constanz. (Mederer II. 311.)

1651. *Ludwig Thaner*, von Kutzbühel in Tyrol. (Mederer II. 325.)

Darunter ist *Christoph Scheiner* als erster Entdecker der Sonnenflecken im Jahre 1611 weltberühmt; und auch *Lanz*, sein ehemaliger Lehrer, und *Cysatus* sein Schüler sind als Schriftsteller rühmlich bekannt: so wie gleichfalls *Georg Schönberger* von Insbruck, ein anderer von *Scheiner's* Schülern, nachher Professor der Mathematik zu Freyburg im Breisgau, zu Dillingen und zu Prag.

Ausgezeichnet unter den Dillinger Professoren der Mathematik ist auch *Albert Kurz* von München, Professor zu Dillingen 1626, der Herausgeber einer *Historia coelestis ex Commentariis Manuscriptis Tychonis Brahei, observationum vicennalium*, unter dem Namen *Lucii Barreti*. Aug. Vind. 1666. Fol.

Humanität.

In dem Fache der **Humanität** blühte zu Neuburg a. d. Donau der Jesuit *Jacob Balde*, geboren zu Ensisheim

1603 † 1688, ein lyrischer Dichter, und besonders glücklicher Nachahmer des *Horatius* in klassischer lateinischer Sprache und Rhythmik; — auch in deutschen Gedichten, aber freilich sonder Gelingen, und nicht so glücklich als sein gleichzeitiger Ordensbruder *Friedrich Spee* (geboren zu Kaiserswerth 1595 † 1638.) im *Trutz-Nachtigall* sich versuchend.

2) *Gleichzeitige Lehrer der Philosophie und Mathematik bei den Benediktinern an der Hochschule zu Salzburg.*

Wetteifernd mit den Jesuiten zu *Ingolstadt* und *Dillingen* lehrten an der im Jahre 1623. durch den Erzbischof *Paris* von *Lodron* entstandenen Universität zu Salzburg bayerische, österreichische, schwäbische und schweizerische Benediktiner.

Auch sie umfassten in ihren Lehrvorträgen und Schriften die ganze Encyclopaedie der Philosophie, Logik, Physik und Metaphysik nach Aristoteles, ja sie fügten ausser der Mathematik auch noch die Ethik hinzu, welche die Jesuiten über den casuistischen Vortrag der christlichen Pflichten-Lehre fast ganz vernachlässigten.

Folgendes ist die Uebersicht der von den Benediktinern in Salzburg von 1619—1650 herausgegebenen Druckschriften nach Fächern geordnet.

1) In der Logik.

1618—20. *Albert Keusslin*, Benediktiner von Ottobeuern, Professor der Philosophie am Lyceum zu Salzburg, 1625 erster Rector der neuen Universität und 1626 Abt zu St. Peter, gab in den Druck: *de interpretatione Enuntiationum; item de universalibus et praedicamentis.*

1629. *Matthæ Weiss* von Andex: *Dialectica sive ars de qualibet re disserendi.*

1631. *Simon Fürbas* von Scheyern: *Syntagma ex organo Aristotelico.*

1644. *Ulrich Freyberger* von St. Peter in Salzburg: *Logica in pugnam contracta, et pugnae exposita.*

1648. *Simon Rebiser* von Monsee: *palæstra logica.*

1650. *Bernard Ruedorfer* von Seon: *Logica, philosophiae peripateticae instrumentum, in compendium deducta.*

2) In der Physik und Metaphysik.

1620. *Albert Keusslin* von Ottobeuern: (siehe oben) *disputatio de iis, quae potissimum in libris physicorum continentur.*

1630, 631. *Simon Fürbas* von Scheyern, (siehe oben) *de natura coelorum; — de generatione et corruptione; — de alteratione et accretione; — de loco vacuo et pleno; — de animæ natura.*

1633. *Honorat. Kolb* von Seon, nachher Abt seines Klosters: *Theoremata ad VIII. libros physicorum, IV. de coelo, II. de generatione, III. de anima.*

1638. *Roman Rauscher* von Garsten: *Lucta cum natura in regione terrestri et coelesti; — de ortu et interitu rerum*

1639. *Roman Steger* von Rott: *de corporum naturalium principiis et causis; — de præcipuis corporum naturalium ornamentis.*

1643. *Wilibald Lendlin* von Ochsenhausen: *Antitheses s. dubitationes naturales pro formando physices tyrone. — Macrocosmi lis et pax, seu antitheses de mundo disputabiles.*

1667. *Simpert Uischer* von St. Ulrich und Afra: *Bilanx philosophica, arte de Marte expensa; — orbita philosophiæ naturalis, peripatetice versata.*

1640. *Simon Rebiser* von Monsee: (siehe oben) *Concordia discors principiorum atque causarum naturalium; —*

Antilegomena corporis simplicis ac mixti. — *Imperium animæ in corpus.*

1650. *Bernard Ruedorfer* von Seon: (siehe oben) *Libri VIII. physicorum, II. de generatione et III. de anima in compendium redacti.*

3) In der Ethik.

1638. *Marian Schwab* von Scheyern: *Theoremata selecta ex omni philosophia morali.*

1646. *Simpert Uischer* von St. Ulrich und Afra in Augsburg (siehe oben): *Hermes Trismegistus philosophiæ moralis.*

4) Mathematik

lehrten in Salzburg an der Universität:

1622. *Simon Grab* aus Wiblingen, zugleich Musiker und Architekt.

1632. *Anastasius Schreitter* aus St. Blasius in der Schweiz, zugleich Professor der hebräischen Sprache.

3) *Gleichzeitige Lehrer der Philosophie bei den Franciscanern.*

Auch die *Scotistische Philosophie* hatte im Gegensatze gegen die *Thomistische*, zu der sich die *Jesuiten* und *Benedictiner* bekannten, bei den *Franciscanern* und *Minoriten* ihre Lehrer.

So erschien im Jahre 1601 von *P. Egger*, einem Minoriten in München, eine *dissertatio de natura, partitione et qualitate logicae ad mentem Joannis Duns Scoti*, — und

1653. von *Hiacyntk Neudecker*, Franciscaner zu Augsburg, eine *dissertatio quinque-partita ex universa philosophia ad mentem Doctoris subtilis Joannis Duns Scoti.*

Dritter Abschnitt.

Uebergang von der Scholastik zur versuchenden und raisonnirenden Atomistik, von 1648 *bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts.*

Mit *Descartes*, der im Jahre 1639 in seinen Meditationen, verwerfend alle und jede äussere Auctorität in Hinsicht auf Speculation, das Princip des denkenden Geistes als denkenden, d. h, *das Selbstbewusstseyn der Vernunft*, oder die *Idea clara, quam qui habet, simul scit, esse veram, nec de ejus veritate dubitare allatenus potest*, aufstellte, begann in der Philosophie eine *neue Epoche*, die der *Selbstständigkeit* und *Freiheit*, deren erste Ausgeburt *eine versuchende* und zuvörderst grösstentheils nur *mechanisch-erklärende Atomistik* war; darin dem Geiste die Körperwelt als ein ihm ganz fremdes und durchaus entgegengesetztes erschien.

In Ingolstadt ging die Bestreitung der Scholastik von der Fakultät der Juristen aus. *Caspar Manz* von Gundelfingen, seit 1636 Professor der Institutionen, sprach 1648 sein Urtheil über die Frage aus: „*Utrum non dari possit melior et pietati christianae conformior modus docendi Philosophiam, quam sit vulgaris?*" — wodurch er die Rede des damaligen Professors der Metaphysik *Christoph Haunold S. J.* „*An acutior hodie Philosophia plus laedat ingenia, quam excolat ad alias facultates?* — beantwortete.

Manzius erhielt zwar einen Verweis als Ruhestörer; und der fernere Verkauf seiner Abhandlung wurde verbothen: doch alle verständigen, sogar unter den Theologen selbst, gaben ihm Recht, und standen auf seiner Seite. Der seiner Freiheit sich bewusste Geist hatte über die Autorität der Scholastik gesieget.

Die Obern der Jesuiten, als kluge Männer, wussten den gebieterischen Forderungen der Zeit, wo es der Haupt-

zweck des Ordens gestattete, nachzugeben: und *Descartes* † 1650 fand an und unter den Jesuiten schon nicht mehr so viele und minder heftige Gegner, als *Kepler* † 1630 und *Gallilei* † 1642 gefunden hatten.

1) *Fortsetzung der Jesuitischen Lehrer von* 1651 *bis Ende des XVII. Jahrhunderts.*

a) Die Männer des Jesuiten-Ordens, die zu Ingolstadt und an andern Jesuitischen Schulhäusern in Altbayern, bayerisch Schwaben und bayerisch Franken lehrten, und *ganze Lehrcurse* der Philosophie oder einzelne merkwürdige und wichtige Abhandlungen herausgaben, waren:

1651. *Joan. Evang. Thaner* von München, Professor zu Ingolstadt 1649, (Mederer II. 320.) Provinzial von Ober-Deutschland 1675, † 1680 zu Prag, seines Alters 60. (Mederer III. 39, 40.) — Er scrieb im Jahre 1651 eine *Dissertatio de natura et arte*, mit Angabe merkwürdiger Erfahrungen. (Siehe unten in den Beilagen.) Ferner: *Theses ex universa philosophia*; und 2 Abhandlungen: *de causa ad agendum expedita* 1650, und *de generatione et corruptione* 1652. Derselbe vermehrte im Jahre 1675 das Ingolstädter mathematisch-physikalische *Armarium* aus der Verlassenschaft des *P. Andreas Arzet* im Collegium zu Constanz. (Mederer Annal. III, 16.) —

1654. *Tobias Lohner* von Neuötting, Professor zu Ingolstadt (Mederer II. 325.) schrieb und gab heraus: — *parcus genius naturae contra largum genium recentiorum* 1651; — *difficultates potiores contra explicandi modos a parco genio naturæ suggestos, obmotae.* 1654. — *Conclusiones de anima* 1657. — Vergleiche oben *Adam Burghaber* von Velden, *parcus genius naturæ*; *sive quod unius cuiusque phænomeni unica solum sit causa efficiens.* 1641 — 45. Im Gegensatze gegen *Michael Speer, Centuria hypothesium physicarum* 1629.

1655. *Johann Schirmbeck* von Pfaffenhofen, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 330.) gab heraus: *Assertiones ex Libro I. et II. Physicorum, de principiis, natura et causis rerum.*

1656. *Johann Stotz* von Mickhausen in Schwaben, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 332.) gab in den Druck: *Corpus naturale essentialiter, accidentaliter et causaliter sumptum.*

1657. *Georg Heidelberger* von Sippling aus dem Constanzer Bisthume, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 336.) gab heraus: *Quæstiones selectæ ex omni philosophia;* — *Item de tribus mentis operationibus. Monachii* 1561, und *de naturis sive de Essentiis rerum.* 1653.

Dasselbe Jahr 1657 erschien zu Würzburg *Caspar Schott Physica curiosa*: enthaltend Erfahrungen und Versuche zur technischen Benutzung für Zwecke des bürgerlichen Lebens so wie zu manigfaltigen Belustigungen. — (Einen Auszug davon siehe unten in den Beilagen).

1658. *Matthæ Ramm* von Hall in Tyrol, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 338.) gab heraus: *de causa prima;* — *de causis secundis in communi et in specie;* — *de actione productiva corporis naturalis;* — *de continuo;* — *de natura et arte.*

1662, 65. *Eusebius Truchsess* von Scheer in Schwaben, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 349.) gab heraus: *Quodlibeta philosophica tribus Partibus comprehensa* 1662 — 1684; — *Quodilbetorum pars IV. de comentarum significatione et Astrologia* 1665. Ferner *Theoremata miscellanea eodem anno.*

1664. *Albert Zenner*, Professor zu Augsburg, gab heraus: *Methodus propugnandi et impugnandi philosophiam Thomisticam;* — *conclusiones philosophiæ naturalis.*

1666, *Beatus Amrhyn* von Luzern, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 835.) gab heraus: *Philosophia in obsequium orthodoxae fidei; — dissertatio de mundo parvo, sive de homine; — Disputatio theologica de simplicitate Dei.*

1667. *Ferdinand Uischer* von Burghausen, Professor zu Ingolstadt, (Mederer II. 366.) gab heraus: *Conclusiones logicæ; — Theses ex physica in genere et specie* 1663, und 1667; — *Philosophia Sacro-profana, Logicam, Physicam et Metaphysicam complexa* 1664.

1668. *Jodoch Perret*, vorerst Professor zu München, nachher zu Dillingen, gab heraus: *Epitome philosophiæ recentioris. Monachii* 1668; — *Item de causis physicis. Dillingæ* 1630, und *Placita veterum philosophorum ibid.* 1671. *Der erste Versuch* einer Geschichte der alterthümlichen Philosophie, freilich nichts mehr als ein magerer Auszug aus Diogenes Laert. und Plutarch.

1670. *Friedrich Herwart*, Professor zu Dillingen, gab heraus: *Problemata ex universa philosophia, defensa a Francisc. Andrea Comite de Alt-Embs.*

1680. *Jacob Wex* von Altkirchen im Sundgau, Professor in Ingolstadt, (Mederer III. 25.) gab heraus: *de IV. Elementis — quinquaginta quæstiones philosophicæ.*

1681. *Christoph Zingnis* von Epan in Tyrol, Professor zu Ingolstadt, (Mederer III. 32.) gab eine Dissertatio *de causa productiva, et speciatim de coelestium in sublunaria influxu.*

„Conceditur (inquit), hujusmodi influxus in corpora, non item in mentes; Exempla autem influxus syderalis habentur: a) in phaenomenis IV. anni temporum, b) in morbis chronicis et climaticis, c) in aestu maris, d) in regno plantarum et animalium, immo etiam mineralium in visceribus terrae latentium, reprobantur tamen *immagines* sic dictae *constellatae*,

item praedictio actionum liberarum ex astris, *diesque* sic dicti *fatales.*"

1684. *Paul Zingnis*, Bruder des Vorigen, (Mederer III. 41, 42.) gab heraus: *Quæstiones selectae de connexione rerum naturalium*, *Partes III.*

1684, 86. *Joan. Bapt. Halder*, Professor zu Dillingen, gab heraus: *Problemata quædam zoographica et botanographica.*

1691, 1696. *Joseph Vogler* von Mering in Schwaben Professor erst zu München, nachher in Ingolstadt, gab eine Dissertatio *meteorologica* 1674; und abermal eine andere physiologische *de fabrica, nutritione et vita partium corporis humani.* 1696. (Siehe unten in den Beilagen.)

1692. *Melch. v. Mändl* zu Dillingen gab einen 2ten Versuch einer Geschichte der alterthümlichen Philosophie unter dem Titel: *Antiquarium philosophicum de dictis, factis et inventis principum philosophiae.* Folio. (Siehe oben *Jodoch Perret.*)

Anmerkung. Ueber Ethik erschien eine einzige Dissertation von P. Peter Zendron, Professor in Dillingen, unter dem Titel: „Quaestiones philosophicae de fine."

b) Weniger bedeutend und noch grösstentheils nach den Grundsätzen der veralteten Scholastik gearbeitet, waren die folgenden Dissertationen aus der *Logik* und *Metaphysik:*

1649 — 54. Von *Wolfgang Schalterer* zu Dillingen: *Scientia naturalis a rationali directa*, München; und *de anima*, Dillingen.

1659. *Joann Baptist Lihl* von Amberg, nachher 1700 Professor der Ethik zu Ingolstadt: (Mederet III. 92.) *Dissertatio de anima*; — und *methodus logica propugnandi et impugnandi philosophiam Thomisticam.*

1660. Von *Ignat. Tellin*, Professor zu Ingolstadt: *de anima.* —

1668. Von *Joseph Fink* von St. Margareth in Tyrol, Professor zu Ingolstadt: (Mederer II. 374.) *de Ente creato et increato.*

1669. Von *Jacob Prugger* von Schwatz in Tyrol, Professor in Ingolstadt: (Mederer III. 42.) *de subjecto et forma.*

1670, 85. Von *Franz Roll* von Bernau, aus dem Canton Basel, Professor zu Ingolstadt 1682: (Mederer III. 46.) *Quæstiones de anima;* — und *Itinerarium philosophicum mundi parvi per mundum magnum ad mundum maximum.* 1685.

1671. Von *Wolfgang Obermayr*, Professor in Dillingen: *de veritate et falsitate enuntiationum;* — *Item de virtute activa et passiva causarum physicarum.*

1672. Von *Leopold Fuss*, Professor in München: *Artificium logicæ activum et passivum.*

1674, 77. Von *Matth. Drattenberger* von Eck in Tyrol, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 8.) *de continuo;* — *de actione, et potentia activa;* — *de possibili;* — *de connexione rerum.*

1678. Von *Albert Castner*, Professor zu Dillingen: *Quaestiones philosophicae de modis.*

1678. Von *Georg Spitznagl* von Kissing in Bayern, Professor in Ingolstadt, (Mederer III. 12.) *Acroamata de Ente simplici et composito accidentali.*

1679. Von *Max Rassler* von Waldsee in Schwaben, Professor zu Dillingen und nachher zu Ingolstadt: (Mederer III. 20.) *Quaestiones ex tribus philosophiae partibus, logica, metaphysica et physica.*

1679. Von *Anton Waggin* zu Dillingen: *de principio et causis corporis naturalis, ex VIII. libris physicorum;* — *de anima in genere, cum additionib. de anima rationali.*

1679. Von *Anton Hämmerlin*, Professor zu Dillingen: *de distinctione virtuali graduum metaphysicorum.*

1680. Von *Jacob Wex*, von Altkirchen in Sundgau, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 25.) *quinquagintu philosophicae quaestiones de IV. Elementis.*

1651. Von *Georg Plauen*, Professor zu München und nachher zu Insbruck: *de universalibus* 1677. — *Quaestiones logicae*, 1678. — *Compendiosa scientia physicae doctrinae*, 1681. —

1682. Von *Caspar Adelmann* von Eichstädt, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 35.) *Disputatio de anima.*

1683. Von *Fr. Bryat* von Brundrut, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 38.) *de auctore naturae.*

1686. Von *Balthasar Strohmayr* von München, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 48.) *de corpore et anima hominis.*

1690. Von *Wilhelm Stinglheim*, Professor zu München: *de objecto materiali et formali quaestiones logicae.*

1691. Von *Friedrich Rehlinger* von Augsburg, Professor zu Dillingen und nachher zu Ingolstadt: (Mederer III. 72.) *de virtute effectiva rerum exartarum.*

1693. Von *Joachim Reittmayr* von Trossburg, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 69.) *Controversiæ philosophicæ.*

1674. Von *Joseph Preiss* von Freyburg im Breisgau, Professor zu Ingolstadt: (Mederer III. 80.) *de anima intellectuali.*

1698. Von *Fr. Schilcher* von Reisting, Professor zu Dillingen und nachher 1706 zu Ingolstadt: *de monarchico animæ in toto corpore suo regimine.*

1699. Von *Regimbert Pirckhammer*, Professor zu Dillingen: *De toto Composito substantiali ejusque Principiis.*

c) Mathematik lehrten an der Hochschule zu Ingolstadt in der 2ten Hälfte des XVII. Jahrhunderts:

1652. *Joann Vogler* von Engen.

1664. *Wolfgang Leinberer* von Markdorf.

1666. *Adam Aigenler* von Tramin in Tyrol; schiffte sich 1671. mit *Beat. Amrhyn* als Missionär nach China ein, verunglückte aber im Indischen Ocean 1674.

1672. *Peter Mabillon*, ein Franzose.

1673. *Andreas Waibl* von Ueberlingen, zugleich Hebraiker, übernahm 1680 die Theologie und kehrte 1681 das zweitemal zur Professur der Mathematik zurück.

1680. *Andreas Pinter* von München.

1682. *Joseph Weiss* von Freiburg im Breisgau.

1684. *Joseph Atzwanger* v. Bautzen, zugleich Hebraiker.

1685. *Joseph Adelmann* von Eichstädt, ebenso.

1686. *Balthasar Strohmayr* von München, ebenso.

1687. und abermal 1692, *Felix Poli* von Trident, ebenso.

1690. *Wilhelm Stinglheim* von Kirn in der Neupfalz, ebenso.

1696. *Friedrich Rehlinger* von Augsburg, ebenso.

1699. *Ferd. Schuh* von Donauwörth, ebenso.

1700. *Ulrich Steeb* von Speyer, ebenso.

Mathematische Abhandlungen gaben heraus:

1659. *Joseph Vogler, de horologio universali, unacum Thesibus opticis*, welche Johann Georg Freiherr von Mündl vertheidigte.

1665. Bei der Erscheinung des diessjährigen Kometen, *Wolfg. Leinberer*: *Theses ex Astronomia,* welche *Joh. Georg Lueger* vertheidigte, darin es im Eingange heisst: „Inscrutabilia sunt, et fortassis quoque manebant; „an sol sit calidus, frigidus, vel adiaphorus? — an motus syderum ex causa in- vel extrinseca proveniat? — an luna habitabilis sit, vel mirum speculum? — an solidum sit caetum vel totum liquidum? — cur sic scintillet lumen syderum, exceptis septem?“ — Derselbe *Leinberer* schrieb 1670 eine

Dissertatio *de natura et perfectione mundi*, mit einer merkwürdigen Vorrede: „De justa Thesium et commentationum scholasticarum pensitatione." (Siehe unten in der Beilage.)

1677. *Andre Waibl, Judicium mathematicum de Cometa anni* 1677. Ingolstadii e. a.

1677 — 1704. *Georg Christoph Einmart*, Mathematiker, Mahler und Kupferstecher zu Nürnberg. —. *Veri modi experimentales pro acus magneticæ declinatione invenienda*, 1776 — 1680. — *Typus ecclypseos solaris anno* 1684. *observatae.* — *Typus ecclypseos lunaris totalis, anno* 1685 *observatae.* — *Observatio Mercurii solem subeuntis* 1690. — *Ichnographia contemplationum solis nova, ex desolatis antiquorum philosophorum ruderibus concepta* 1701. — *Rerum syderalium farrago, ab anno* 1770. *ad ann.* 1704., *Observationes plurimorum generum et titulorum complectens.* (Siehe Kobolt pag. 190. und Gandershofer pag. 80.)

2) *Gleichzeitige Benediktiner'sche Professoren der Philosophie und Matkematik, von* 1651 — 1700 *an der Universität zu Salzburg und in den Klöstern.*

a) An der Universität zu Salzburg traten als Lehrer der Philosophie von bayr. Benediktinern mit Druckschriften hervor.

1651, 54. *Coelestin Probst* von Andex mit *Prolegomena Logices*, 1651. — *Principia et causae corporis naturalis, tam simplicis, quam mixti, tam inanimati, quam animati.* 1652. — *De Ente metaphysico et ejus proprietatibus, relationibus et habitibus* 1652 — 54.

1652, 55. *Amand Pächler* von St. Peter in Salzburg: *Trias operationum mentis* 1652. — *Resolutiones physicae corporis tam simplicis, quam mixti.* — *Resolutiones corporis animati.*

1653. — *Discursus inter Aristotelem et Heraclitum, circa demonstrationem.* 1655. — *Discursus inter eosdem de motore et mobili.* — *Difficultates philosophiae selectiores, dissolutae per meras rationes naturales.*

1653. *Dominicus Kaiser* (Caeser) von Oberaltach: *Ariadne Logica. Salisbg.*

1654. *Anselm Schlager* von Andex: *de prima et secunda mentis operatione;* — *Item de generatione et corruptione corporum* 1655.

1656. *Philibert Utz* von Mölk in Oesterreich, *Prometheus naturae rationalis, sive logica.* 1656. — *Basis structurae physicae.* 1657.

1658. *Desiderius Schappberger* von Seon, *fasciculus spinarum logicarum, selectis sententiarum floribus intermixtis.*

1659. *Maurus Oberascher* von Monsee, *Rivi logici, ex Aristotele deducti*, 1658. — *Principia et causae corporis naturalis elementaris, mixti, inanimati et animati.* 1659.

1660. *Franz Metzger* von St. Peter in Salzburg, *Philosophia, rationibus naturalibus elucidata.* 1660, 61. — *Anima rationibus philosophicis examinata.* 1661. — *Manuale philosophicum* 1665. — *Homo microcosmus, e. a.* — *Imperium animae in macrocosmum septem Theorias i. e. Artes liberales comprehensum. e. a.*

1661. *Gregor Dietel* von Prifling. *Corpus naturale, ejusque proprietates, Privlingae* 1660. — *Corpus naturale simplex, coeleste et elementare.* 1662. — *Disputatio de coelo, mundo et elementis* 1663.

1664. *Joseph Metzger* von St. Peter in Salzburg: *Consideratio de scientiis, et modo sciendi,* 1664. — *Axiomata physica, quaestionibus problematicis distincta,* 1665. — *Quatuor gradus naturae: Esse, Vivere, Sentire et Intelligere.* — *Veritas et distinctio rerum, quaestionibus physicis explicata.*

1667. *Bernard Wenzel*, Benediktiner von Tegernsee, nachher 1672 Abt seines Klosters; *de rerum naturalium causis; — de motu in genere et specie; — de anima.*

1670. *Paul Metzger* von St. Peter in Salzburg: *somnia philosophorum de possibilibus et impossibilibus*; — *contemplationes magnae Urbis coelestis et Elementaris.*

1672. *Carl Gruber* von Kremsmünster: *Theatrum naturae*, *ex VIII. physicorum libris generaliter explicatum;— opposita juxta se posita*, *ex libris de coelo incorruptibili, et libris de ortu et interitu rerum sublunarium.*

1781. *Joann Baptist Hemm* von St. Emmeram: *MVnDVs trIpLeX ControVersVs*, *Archetypus macro - et microcosmus.*

1684. *Benedikt Widl* von St. Emmeram: *Caduceator disceptantium philosophorum*; — *Janus philosophicus bifrons.*

1687. *Marian Wiser* von Rott: *Manipulus quaestionum philosophicarum.*

1690. *Carl Schrenk* von St. Peter in Salzburg: *quaestiones logicae*, *de habitu in communi*; — *quaestiones de proprietatibus corporis humani.*

1690. *Otto Aicher* aus St. Veit bei Neumark: *Commentarius in II. libros oeconomicorum Aristotelis;* — *Institutiones Ethicae in X. libros ejusdem ad Nicomachum* 1696.

Als Lehrer der Geschichte gab *Otto Aicher*: *principia cosmographica* 1678; — *Epitome chronologica historiae universalis ab orbe condito ad Christum natum* 1689; — *historia monarchiæ romanæ* 1691; — *infantia*, *adolescentia*, *juventus et maturitas Romae* 1693—1700; — *Livius et Tacitus illustrati* 1694—1701; — *Epitome chronologica historiæ universalis e Christo nato ad annum* 1703. *Tom. III.*

— *Ephemerides ecclesiasticæ; astronomicæ, historicæ*, *et Ehicopoliticae ab anno* 1687 — 98.

1692. *Anselm Brandt* von Mallersdorf: *logica publicis et selectis thesibus proposita.* Dieser Mann war der erste Professor der Logik in Freising.

1699. *Paul Schallhamer* von Tegernsee: *disputationes sive congressus philosophici tres*, *I. cum scotistis*, *II. cum recentioribus philosophis*, *III. labores Herculis scholastici.*

Mathematik lehrten an der Universität zu Salzburg die bayer. Benediktiner:

1645. *Benedikt Stollmayer* von St. Peter in Salzburg.

1691. *Augustin Kendlinger* von St. „ „ „

b) Benediktiner'sche Professoren der Philosophie in einzelnen Klöstern, und im allgemeinen Studien-Institut, der im Jahre 1684 errichteten bayerischen Benediktiner-Congregation.

In den Klöstern und im commune studium der bayer. Benediktiner - Congregation lehrten Philosophie und gaben Druckschriften heraus:

1671. *Joann Baptist Hemm* zu St. Emmeram in Regensburg, Professor in Salzburg (siehe oben) und endlich nachher Abt 1681: *de præceisionibus objectivis* 1663; — *de motu et infinito* 1674.

1676. *Placidus Mülbaur* zu Oberaltach: *Nestor peripateticus*, Straubingae.

1678. *Virgil Einhorn* zu Oberaltach: *Navis peripatetica Entitatis*, *quatuor remigibus scil.* τῷ *Esse*, *Vivere*, *Sentire et Intelligere instructa.*

1686. *Ulrich Siaudigl* von Andex, Procurator der neuentstandenen bayr. Benediktiner-Congregation am römischen Hofe: *logica practica*, *sive nobilium*, *quae est omnium scientiarum et artium organum universale*, Romae 1686.

1691. *Aegidius Kibler* von Andex, Professor im Studio communi in Scheyern: *Physica naturalis et supernaturalis.* Monachii.

1694. *Marian Faistenauer* von Benediktbeuern, Professor im Studio communi zu Rott.

1698, *Paul Schallhammer* von Tegernsee, Professor im Studio communi zu Rott, nachher zu Salzburg 1699.

1699. *Heinrich Harter* von St. Emmeram, Professor im Studio communi zu Rott, gab 1701: *Controversiae philosophiae.* Ratisbonae.

c) Lehrer der Philosophie in den bayr. Klöstern der Franciscaner, Dominicaner, Augustiner und Theatiner.

Auch die Mendicanten-Orden lehrten in ihren Conventen Philosophie und gaben Thesen und Dissertationen in den Druck, z. B.:

1661. *Raymund Oetz*, Prediger-Ordens im Convente zu München: *Theses ex logica*, unter dem Titel: *Pallas thomistica.*

1667. *Joh. Damascen Schaller*, Augustiner-Eremiten-Ordens im Convente zu Augsburg: *Augstinus defensus de possibilitate rerum.*

1665, 70. *Fortunat Huber*, Franciscaner-Ordens im Convente zu München: *de mirabilibus Dei operibus* 1665; — *homo primus et secundus in muudum probatus; primus videlicet de terra terrenus, et secundus de coelo coelestis. conf. I. Cor. XV.* 47—50. Monachii 1670.

1670. *Barnabas Kirchhuber*, Franciscaner-Ordens im Convente zu Amberg: *summum bonum materiae primae, forma substantialis.*

1675. *Valentin Kisel*, Franciscaner-Ordens im Convente zu Amberg: *homo microcosmus; — in genere, et individuo.* —

1678. *Augustin Erath*, Augustiner - Ordens im Convente zu München: *S. Augustini Philosophia.*

1680. *Albert Winterhaller*, im Convente zu Salzburg: *hortus philosophicus, S. Bernardi, et S. Thomae Aquinatis flores exhibens.*

1680, 83. *Martin Wigand*, Dominikaner im Convente zu Landshut: *Lilium inter spinas, seu spinoso titulo famosa logica; — tripartita universa philosophia.* August. Vindelicorum 1683.

1684. *Cajetan Verani*, Theatiner - Ordens zu München: *Philosophia universa. Tomi IV. fol.*

1687. *Reginald Schöttl*, Franciscaner - Ordens im Convente zu Landshut: *Novenna Scoti, seu compendiosa Ilias universae philosophiae Joan. Duns scoti.*

1693. *Marquard Herwart*, Franciscaner - Ordens im Convente zu Amberg: *Decas Scoto. physica, ex VIII. libris auscultationis physicae, Aristotelis.*

1694. *Cajetan Riesch*, Augustiner im Convente zu München: *Logica ad mentem S. Augustini.*

Vierter Abschnitt.

Verlauf der Philosophie im XVIII. Jahrhundert bis zum zeitlichen Erlöschen des Jesuiten-Ordens und zur neuen Einrichtung der bayr. Schulen.

Der Verlauf der Philosophie bei den Katholiken in Altbayern im XVIII. Jahrhundert bietet *zwei Stadien* dar, wovon das erste mit dem Ersterben der Scholastik, und der zeitlichen Erlöschung des Jesuiten-Ordens endet; das *zweite* mit der Stiftung der Akademie der Wissenschaften, und der Herrschaft des Wolfianism, und der atomistisch - mechanischen Naturlehre beginnet.

I. Stadium.

Allmähliches Verkommen der alten Scholastik, und Fortschreiten der neueren Philosophie bis zur Herrschaft des Wolfianism, und der atomistisch - mechanischen Naturlehre.

Die unglücklichen Regierungen des Kurfürsten *Max Emanuels* und des Kaisers *Karl Atbert* waren den Wissenschaften nichts weniger als günstig; erst mit dem Regierungsantritte des Kurfürsten *Max Joseph* 1745 kehrte der Friede in Bayerns Gauen und mit ihm die Möglichkeit des Fortschreitens der Geisteskultur zurück.

Die Physik hatte während des XVII. Jahrhunderts unverkennbare Fortschritte gemacht; dagegen war seit Leibnitzens Tod († 1716) kein tüchtiger Metaphysiker in Deutschland mehr aufgestanden, und die Wissenschaft des Uebersinnlichen fast nur noch dem Namen nach vorhanden; da weder die alten Scholastiker bei den Katholiken, noch die neuen Wolfianer bei den Protestanten die Lehre vom Uebersinnlichen gegen die witzig spottenden Einwürfe des Sensualism, Materialism und Skepticism der englischen und französischen sogenannten Freidenker hinlänglich und siegreich durch Waffen der Vernunft zu verheidigen wussten.

Auch die im Jahre 1759 in Bayern gestiftete Akademie der Wissenschaften, da sie *metaphysische* und *theologische* Forschungen, um kein Aergerniss zu geben, förmlich ausschloss, und nur auf Geschichts - und Naturforschung sich einschränkte, konnte für Philosophie im strengen Sinne directe nichts wirken.

Der Zustand der Philosophie in Altbayern zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts ergiebt sich abermal aus der Uebersicht der Reihenfolge der damaligen Lehrer:

1) *Jesuitische Lehrer der Philosophie und Mathematik an der Hochschule zu Ingolstadt und Dillingen, und ihren andern Collegien.*

a) Die merkwürdigern, welche vollständige Lehrkurse, und wichtige Abhandlungen lieferten, waren:

1701. *Franz Schmalzgruber* von Griesbach, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III. 93.), nachher ein berühmter Canonist, gab 1701 eine Dissertation, betitelt: *Corpus naturale per sua Elementa examinatum.*

1704. *Anton Kleinbrodt* von Oeningen, im Constanzer Bisthum, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III.), gab eine Dissertatio: *mundus elementaris disputationi subjectus;* darinnen er die vorzüglichsten Naturerscheinungen atomistisch-mechanisch zu erklären versuchte, anstatt, wie die alten Scholastiker, sich lediglich nur auf *qualitates occultas* zu berufen. — *Kleinbrodts* Schüler, der diese Dissertation vertheidigte, war der nachher berühmte *Joh. Adam Morasch,* Dr. Medicinae (siehe unten).

1705. *Anton Mayr* von Nesselwang aus dem Allgey, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III. 110. 140.), gab 1739 eine vollständige *Philosophia peripatetica, Tomi III. fol.* Ingolstadt und Venedig 1750. *IV. Tom.*

1707. *Antonin Heusslinger* von Landshut, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III. 107.), gab zwei Dissertationen: eine *physicalische de substantialitate luminis;* — und eine *ethische de signis humanarum inclinationum.* (Siehe unten in den Belegen.)

1706. *Vitus Pichler* von Berkhofen, Professor in Dillingen und nachher zu Ingolstadt, ein berühmter Canonist (Mederer Annal. III. 140.), gab 1707 eine Dissertation betitelt: *Objectum philosophiae triplex: homo, sentiens et intelligens; mundus, sensibilis et intellectibilis; Deus, sensum simul et intellectum finitum superans.*

1708. *Jacob Bissel* von Ried in Schwaben, Professor zu Dillingen und nachher zu München, gab eine Dissertatio: *Systema Aristotelicum*, *publice contra Empedocleos defensum.* Mit einem recensirenden Catalog von Peripatetikern und Atomistikern.

1710. *Anton Holzeisen*, Professor zu Dillingen, gab heraus: *Quaesita serio-jocosa ex Magia*, *Meteorologia*, *et Animastica*; — und insbesondere: *de causa producente substantiam sponte nascentium.* Zu vergleichen mit *Schott physica curiosa.* (Siehe oben zu dem Jahr 1657.)

1711. *Leonard Haussmann* von St. Margareth in Tyrol, Professor zu Ingolstadt (Mederer III. 138.), gab 1714: *de luce et coloribus.* 4. (Siehe unten in den Belegen.) Ferner: *quaestiones tergeminae: an Deus possit demonstrari ex aliquo se priore?* — *an Elementa permaneant in mixtis pro-ut erant ante mixtionem?* — *an accidentia producant substantiam?*

1712. *Paul Zettel* von Schleissheim, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III. 161.), gab zwei Dissertationen, eine *metaphysische de Deo* 1712; — und eine *physikalische de gravitate aëris*; — *Item de praecipuis barometri phaenomenis*, 1718.

1713. *Joseph Falk* von Freyburg im Breisgau, Professor der Physik daselbst, und nachher der Mathematik in Ingolstadt (Mederer III. 139.), kam als Lehrer des Kurprinzen *Max Joseph* nach München, 1715. Seine Druckschriften sind: *de liquidorum gravitate*, Freyburg 1713; — *de ratione celebrandi paschatis*, München 1723; — *Mundus aspectabilis philosophice consideratus*, 1727.

1717. *Johann Baptist Hofer* von Botzen in Tyrol, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. III. 138, 144,) gab dieses Jahr in den Druck: *Promtuarium philosophicum tripartitum*, *complectens argumenta ex nobilioribus philoso-*

phiae controversiis proposita ad disputandum, Ingolstadii Part. III. in 4., das lange Zeit bei den Anhängern der peripatetisch-thomistischen Schule als klassisch galt. *Hofer* verliess 1717 die Schulkanzel, und wurde Missionär.

1726. *Rudolf Burkhard* von Eichstädt, Professor zu Ingolstadt, (Mederer Annal. III. 159, 174.) gab eine *Comentatio de primis quatuor qualitatibus elementaribus.*

1730. *Julius Rost*, Professor an dem seit 1722 bestehenden Lyceum zu Amberg, gab eine *disputatio de materiae quantitate*, darinnen er §. 67—69 lehrte: *materia prima non consistit in corpusculis ejusdem vel diversi generis, sed est quid medium inter Esse simpliciter, et non Esse in sensu formali.*

1730. *Christoph Höchtl* von Stadtamhof, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III. 162, 179.), hinterliess als *opus posthumum* eine Dissertatio *de Elemento aëris, ejusque proprietatibus*, welche *Baron Rummel*, sein Schüler, 1730 vertheidigte. *Vogler, Kleinbrodt, Zettel, Falk und Höchtl* waren die ersten Jesuiten, welche sich zu Ingolstadt zum neuen mechanisch-atomistischen Lehrsysteme bekannten. — Als Hauptgegner der neuen Lehre traten auf:

1730. *Georg Hermann* von Schwandorf, Professor zu Ingolstadt (Mederer Annal. III. 170), gab eine Dissertatio gegen *Johann Adam Morasch*, Doctor und Professor der Medicin, ehedem *Kleinbrodts* Schüler, unter dem Titel: *Lapis offensionis atomisticae a peripatetico motus, cum recensione praecipuorum Atomismi patronorum.*

1732. *Franz Xaver Stängl*, Professor am neu errichteten Lyceum zu München, gab heraus: *brevis disquisitio: an philosophiae atomisticae aditus patere possit et debeat ad Lyceum Monacense nuper erectum?* — Ihm antwortete *Franz Grünwalder*, Medic. Doctor, Leibarzt des Fürstbischofes von Freysing, Herzogs *Theodor von Bayern*, und

Landschafts - Physicus zu München, in einer eigenen *Animadversio epistolica.*

1734. *Joseph Schmid*, Professor am Lyceum zu München, gab zwei Dissertationen: *de mixtione naturali*, und *de formis partialibus*, in peripatetischem Sinne.

1740. *Daniel Stadler* von Freyburg im Breisgau, des Kurprinzen *Max Joseph* Lehrer in der Philosophie, einer der ersten Gegner der im Jahre 1759 gestifteten Akademie der Wissenschaften, welche die Jesuiten als bedrohend ihre alte Schulverfassung, hassten. — Seine Schriften sind: *Magnes magnis experientiis explanatus* 1740; — *Commercium inter corpus et animam intercedens* 1741; — *principia philosophiae et Matheseos a Principe electorali Max. Josepho propugnata, Francofurti* 1743. Einen Brief von *Daniel Stadler* an den kurfürstl. Leibmedicus von *Wolter*, vom 29. August 1761, mit *Osterwalds* Antwort hat *Westenrieder* in seine Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu München, Band I. Seite 196, eingerückt.

Unter den 18 hier namentlich aufgeführten Jesuitischen Professoren der Philosophie von 1701 bis 1740 waren nicht mehr als fünf, welche experimentirende Naturlehre vortrugen, während die übrigen alle noch sämmtlich der alten Scholastik anhingen.

b) *Jesuitische Lehrer der Mathematik.*

Viel besser war das mathematische Fach besetzt, darinnen thätige und zum Theil auch im Auslande durch ihre Schriften und Beobachtungen bekannt gewordene Männer auftraten und lehrten, als nämlich:

1703. *Joseph Mayr* von Hall in Tyrol.

1710. *Johann Ring*, ein Däne.

1712. *Ignat. Kögler* von Landsberg, starb als Mandarin in China 1746.

1714. *Joseph Falk* von Freyburg aus der Schweiz.

1716 — 20 und wiederum 1730. *Heinrich Hiss* von Baden, *Falk's* Schüler.

1720. *Nicasius Grammatici* von Trient, im Jahre 1726 nach Spanien zur Errichtung einer Sternwart in Madrid berufen, welche aber nicht zu Stande kam.

1726. *Joseph Schreyer* von Abensberg,

1750. *Georg Krätz* von Schongau.

c) *Jesuitische Lehrer im Geschichtsfache.*

Im Jahre 1729 erhielt endlich auch die allgemeine Profan- und Kirchengeschichte ihre eigene Lehrkanzel an der Hochschule zu Ingolstadt; diese besassen:

1729. *Ignaz Schwarz* von Mickhausen in Schwaben.

1740. *Melchior Schwaighofer* von Botzen in Tyrol.

1741. *Franz Xaver Lussy* von Unterwalden in der Schweiz.

1742. *Johann Baptist Fakler* von Laub, in Graubünden.

1745. *Heinrich Eha* von Schönberg in Schwaben.

1747. *Heinrich Schütz* von Neckarsulm, in Franken.

Wie viel, (oder richtiger,) wie wenig, alle diese so schnell wechselnden Lehrer des Geschichtsfaches, schon allein dieses Umstandes wegen, leisten konnten, ist leicht zu erachten: Nur der erst und letzt genannte sind merkwürdig, und hinterliessen Druckschriften.

2) *Benediktiner'sche Lehrer an der Hochschule zu Salzburg, am Lyceum zu Freising und in den bayer. Abteien und Probsteien.*

Mit den Jesuitischen Lehrern bildeten die Benediktiner, doch innerhalb derselben Gattung, hinsichtlich der Lehrgegenstände und Lehrweise einen gewissen Gegensatz: indem sie ausser Logik, Physik und Metaphysik, auch noch ratio-

nelle Ethik und nicht blosse Casuistik lehrten, und das Geschichts-Studium, welches sie mit der Ethik verbanden, in ihre Encyclopaedie mit aufnahmen.

A. *Professoren der Universität zu Salzburg.*

Auch hier sehen wir den Kampf der alten Scholastiker mit den empirischen Atomistikern, Cartesianern und Wolfianern; jene waren in der Regel die bessern Metaphysiker, diese die bessern Physiker.

a) *Professoren der Philosophie zu Salzburg.*

Die merkwürdigsten Professoren der Philosophie an der Universität zu Salzburg und ihre Druckschriften in der bezeichneten Periode waren: (Siehe Historia universalis Salisburg. a *P. Romano Sedelmayer* Sanblasiano olim congesta, post obitum vero auctoris a *P. Menrado Tröger*, defuncti confratre, Bondorfii edita 1727. 4.)

1704. *Ludwig Babenstuber* von Ettal: *Philosophia peripatetico-thomistica Salisburgensis*, *Tomi IV. Folio,* wurde öfter, und das letztemal 1738 aufgelegt.

1705. *Alexander Pfeiffer* von Admont in Steyermark: *Tractatus de quinque sensibus*, *cum miscellaneis curiosis.*

1707. *Ambrosius Freudenbüchler* von Garsten aus Oesterreich: *de usu legitimo distinctionum*; — *Philosophia integra in tabulis compendiose exhibita*, 1708; — *vita et mors*, 1711.

1710. *Godehard Uischl* von Kremsmünster: *Summulae logicales;* — und *Disputationes in universam philosophiam. Tomi III.* 4.

1711—20. *Romuald Dreyer* von Ettal: *Tractatus metaphysicus tripartitus de ente;* — *Tractatus physicus quinque partitus de generatione;* — *Animadversiones adversus philosophiam atomisticam.*

1711—13. *Coelestin Mayer* von St. Ulrich und Afra zu Augsburg, nachher Rector der Universität und endlich 1716 Abt seines Klosters: *Hermes trismegistus, sub triplici forma, symbolica, rationali et naturali;* ein Abriss der gesammten Philosophie.

1712. *Udilschalk Huber* von Seitenstetten: *Doctrina antiquorum philosophorum ad mentem Aristotelis examinata cum reflexionibus historicis.*

1713—16. *Benedikt Schmier* von Ottobeuern: *philosophia integra peripatetico thomistica, quadripartita.* 4. — Der Verfasser ward nachher als Canonist berühmt.

1715—18. *Friedrich Scheidsacher* von Seon: *Logica docens et utens* 1715, ferner zwei Dissertationen *de infinito et continuo;* und *de influxu causæ primae in causas secundas* 1716; — endlich 1718 unter dem Namen *Carpophori del Giudice* sinen Tractat *de accidentibus absolutis*, die er zu läugnen wagte. — Der erste sich öffentlich erklärende Antischolastiker an der Universität zu Salzburg.

1719. *Carl Gschwendtner* von Seitenstetten: *Quantitas, logice, physice et metaphysice expensa.*

1719—20. *Alan Ritter* von Wessobrunn: *discursus logici et metaphysici, de logica analytica, ejusque objecto; — an logica sit scientia classica? — de potentialitate materiae, ex primo Physicorum; — de causalitate finis; — de creatura perfectissima.*

1722. *Leonard Klotz* von Wessobrunn: *de veritate logicae.*

1728. *Bonifacius Sänftl* von Niederaltach: *Casus, fortuna et fatum; — natura tam in se, quam in comparatione cum arte; — utile philosophicum, sive de IV. causis, effectiva, materiali, formali et finali.*

1728. *Corbinian Thomas* von Elchingen: *Prodromus Mercurii philosophici, de praestantia, utilitate et methodo*

studii experimentalis physico-mathematici; — *coelum Firmianum trigonometricum, sive manuductio ad tractandum globum coelestem artificialem* 1731; — *manuductio ad collegia physico-experimentalia* 1733.

1730. *Roman Weichser* von Weihenstephan: *Vmbo peperipateticus, quo proteguntur accidentia absoluta*, gegen *Fructuos Scheidsacher*. (Siehe oben 1716 — 18.)

1732. *Bernard Oberhauser* von Ettal: *Monomachia atomistico-peripatetica;* und früher 1724: *de distinctione virtuali graduum metaphysicae.*

1732. *Eberhard Ruedorfer* von St. Peter in Salzburg: *philosophia peripatetico thomistica, Partes V. Folio*, erlebte zwei Auflagen. — Mit seiner Verweisung von der Universität im Jahre 1741, veranlasst durch seine gehässigen Ausfälle auf die Mitglieder einer zu Salzburg neuentstandenen litterarischen Gesellschaft, die eine in Wahrheit höchstnöthige Reform der Universität wünschten, verlor der Scholasticismus seinen kräftigsten Vertheidiger, und musste endlich dem neuen atomistischen Empirismus gänzlich weichen. Von dem Verlauf des ganzen Handels von *Eberhard Ruedorfers* Verweisung siehe *Gasparis vindiciae adversus sycophantas Juvavienses*, Coloniae (Venedig) 1741. 4.

1733, 35. *Aemilian Drathzieher* von Tegernsee: *Demonstratio et scientia, partus genuinus logicae Aristotelicæ;* — *Concordia materiae et formae;* — *Cursus philosophicus ad mentem Aristotelis et Doctoris Angelici.*

1735, 36. *Edmund Zauner* von St. Veit bei Neumark: *fasciculus quaestionum philosophorum.*

1737. *Berthold Vogl* von Kremsmünster: *Philosophia scholastica, peripatetico-thomistice expensa, Partes II.* 4., womit er von der Scholastik Abschied nahm und zur empirischen Atomistik übertrat. —

Das merkwürdige erzbischöfliche Reformations-Decret der philosophischen und theologischen Studien an der Universität zu Salzburg im Jahre 1741 erschien auf seinen Betrieb. — Durch ihn kam auch ein eigenes *Collegium experimentale physicum* zu Stande. Im Jahre 1744 wurde er einstimmig zum Rector der Universität, und im Jahre 1759 zum Abte seines Klosters erwählt, dem er rühmlich bis zu seinem Tode im Jahre 1771 vorstand.

1738. *Rupert Sembler* von St. Ulrich und Afra: *bellum dialecticum sive oppositio propositionum*; — *limites demonstrationis*; — *causa finalis*.

1739, 40. *Anselm Löx* von Weltenburg: *de instabilitate τοῦ universalis in actuali praedicatione*; — *Entis insatiabilis, ejusque satiationis delineatio*; — *de materia appetente*, et *forma informante materium*.

1741. *Anselm Defing* von Ensdorf, nachher Abt seines Klosters: *Philosophia Aristotelico-thomistica R. P. Marcellini Reischl (in Academia Nobilium Ettalensi Professoris) cum subsidiis ad Physicam experimentalem instructa*, Salisburgi 1741; — *diatribæ tres*, 1) *contra methodum Wolfianam*, 2) *contra Spiritum legum Dom. de Montesquieu*, 3) *contra Puffendorfii jus naturae*. 1752, 53. 4.

1742. *Benedict Bucher* von Oberaltach: *Prima philosophiæ experimentalis principia, ad sensum peripatetico-thomisticum ut plurimum redacta.* — *Bucher* lehrte schon in den Jahren 1738 — 40 am Lyceum zu Freising die Philosophie, Logik, Metaphysik und Physik; doch die letztere noch nicht versuchend, weil daselbst keine Werkzeuge hiezu vorhanden waren.

1745. *Beda Seeauer* von St. Peter in Salzburg: *Philosophia antiquo-nova, ad usum juventutis academicæ luci publicae data*; — *Magnetologia, sive de Magnete dissertationes tres*; — *Systema mundi copernicanum*; — *de Planetis*.

1745, 47. *Froben Forster* von St. Emmeram in Regensburg, nachher Fürst-Abt seines Klosters: *Quid est veritas?* — *Methodus inveniendi veritatem per meditationem.* — *De mundo mechanico et optimo*, Salzburg 1747. Dann noch das folgende Jahr in Regensburg: *de philosophia in genere.*

Desing, *Bucher*, *Seeauer und Forster* blieben in Hinsicht auf Metaphysik dem alten Dogmatismus getreu; den Optimism, und die vorherbestimmte Harmonie der Leibnitz-Wolfischen Schule ausdrücklich verwerfend; in Hinsicht der Naturforschung aber und Natur-Erklärung folgten sie dem atomistisch-mechanischen Systeme.

An der Salzburger Universität trat die Reform der Philosophie um wenige Jahre früher ein, als sie in Ingolstadt durch den Director Freiherrn *von Ickstädt*, einem unmittelbaren Schüler des Freiherrn *Christian von Wolf*, damals Professor zu Marburg, erfolgte.

b) *Professoren der Mathematik.*

Mathematik an der Universität zu Salzburg während der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts lehrten:

1700. *Edmund Egg* vom Kloster Garsten, Herausgeber einer *Architectonica militaris*, welche er dem bayer. Kurf. *Max Emanuel* dedicirte.

1713. *Paul Priser* von Garsten, Verfasser einer Abhandlung betitelt: *mundus psysico mathematicus.*

1714. *Maurus Kremp* von Elchingen, ein Autodidactos, Herausgeber der Salzburg. astronomischen Ephemeriden von 1721 — 27.

1728. *Corbinian Thomas* von Elchingen (siehe oben), Fortsetzer derselben Ephemeriden von 1728 — 31.

1731 — 37. *Bernard Stuart*, aus dem Schottenkloster zu Regensburg; zugleich ein Bauverständiger und Oekonom.

1737 — 42. *Anselm Desing* von Ensdorf (siehe oben) zugleich Historiker, und 1747 Architekt der Sternwarte zu Kremsmünster.

1743, 44. *Beda Seeauer* von St. Peter in Salzburg (siehe oben).

1744. *Anton Wahrmut* von Mallersdorf bis 1748.

1748 — 62. *Candidus Werle* von Irrsee.

c) *Professoren der Ethik und Geschichte.*

Ethik und Geschichte lehrten die bayerischen Benediktiner:

1690 — 1705. *Otto Aicher* von St. Veit bei Neumark.

1720 — 25. *Alan Ritter* von Wessobrun.

1740 — 44. *Anselm Desing* von Ensdorf.

1751. *Anton Moser* von Michelbeuern.

Zwei Schweitzerische Benediktiner, *Roman Sedelmayer und Menrad Tröger* trugen eine *historia universa Salisburg.* zusammen, welche *P. Roman Endl* 1727 zu Bondorf in 4to herausgab.

B. *Professoren am Lyceum zu Freysing.*

Am Lyceum zu Freysing, gestiftet vom Fürst-Bischofe *Franz Eckher*, an welchem bayerische und schwäbische Benediktiner Logik, Metaphysik, Physik und Mathematik lehrten, erschienen nach einander und gaben Druckschriften heraus:

1709, 13. *Anselm Braun* von Mallersdorf, der erste Professor der Philosophie am neuen Lyceum, gab schon 1692 vor seiner Anstellung eine Logik, betitelt: *Prometheus naturae rationalis*, Regensburg 4.

1710, 12. *Bernard Schallhammer* von Tegernsee, vor- und auch nachher Professor am gemeinsamen Studien-Institut der bayerischen Benediktiner-Congregation: *Quindecim mysteria dialectices.*

1713 — 15. *Gregor Plaichshirn* von Tegernsee, nachher Abt seines Klosters: *trina mentis operatio;* — und *quaestiones disputatae thomistas inter et scotistas.*

1715, 17. *Corbinian Grätz* von Rott: *Unio litigiosa corpus inter et animam, duobus articulis defensa.* Monachii 1714., und *Crisis isagogica contra Peripateticorum mastigas criticos*, 1716.

1718, 19. *Ildefons Seidl* von Weihenstephan: *Binarius philosophicus, sive binae quaestiones inter philosophos controversae;* — *finis ultimus hominis, sive beatitudo hominis formalis.*

1719, 21. *Wolfgang Schaumberger* von Seon: *sciomachia de Ente rationis;* — *quinque quaestiones logicae.*

1722 — 24. *Benno Ruepp* von St. Ulrich und Afra in Augsburg: *fasciculus florum ex viridario peripatetico.*

1724, 25. *Virgil Sedelmayr* von Wessobrun, nachher Professor am gemeinsamen Studien-Institut der bayerischen Benediktiner - Congregation: *Cursus philosophiae bienalis, Frisingae.*

1724, 26. *Rupert Kolbinger* von Ottobeuern: *de quidditate logicae;* — *de natura in toto, et per partes.*

1725, 27. *Roman Weixer* von Weihenstephan, nachher 1730 Professor zu Salzburg: *logica, scientia rigorosa et speculationis, et praxeos;* — *creatura ab aeterno possibilis, actu tamen infinita impossibilis;* — *creatura physice praemota;* — *speculatio speculationis et praxeos per principia.*

1726, 28. *Edmund Reindl* von Weihenstephan: *Theses ex Summulis;* — *de causa efficiente entis rationis;* — *de repugnante substantiae immediatae ratione.*

1727, 29. *Rupert Höss* von Irrsee: *de causa novae rei effectiva.*

1730, 31. *Cajetan Stepperger* von Weihenstephan: *de incompatibilitate fidei, scientiae et opinionis in eodem intellectu; — Metaphysica, sive philosophia trans-naturalis.*

1734, 36. *Michael Hämmerl* von Niederaltach: *de existentia materiae, sive de forma substantiali.*

1737, 39. *Benedikt Bucher* von Oberaltach, nachher Professor zu Salzburg: *natura universalis in praedicatione actualis;* nachher in Salzburg die scholastische Erklärungsweise in der Physik mit der neuern atomistischen verbindend.

1742, 43. *Gabriel Liebheit* von Weihenstephan (ein nicht unberühmter lateinischer Dichter): *de ideis Platonis.*

C. *Haus-Professoren einzelner bayer. Klöster.*

Von Haus-Professoren einzelner bayerischer Klöster, so wie von denen der gemeinschaftlichen Studien-Anstalt der bayerischen, im Jahre 1645 — errichteten Benediktiner-Congregation gaben gleichfalls Thesen und Abhandlungen:

1701. *Heinrich Hardter* zu St. Emmeram in Regensburg: *controversiae philosophicae.*

1709, 13. *Beda Schallhammer* von Tegernsee, Professor am gemeinsamen Studien-Institut der bayr. Benediktiner-Congregation: *Heliotropium, sive controversiae philosophicae; — tria difficilia de visione scientia et voluntate Dei.* —

1714, 15. *Caspar Erhard* zu St. Emmeram in Regensburg, Professor in seinem Kloster, zu Oberaltach und zu Michelfeld: *Aristotelis physicorum liber I et II. in compendium redactus.*

1715. *Thomas Erhard* in Wessobrun: *Ars memoriae Tomi II.* Aug. Vindelic.

1725. *Virgil Sedelmayr* von Wessobrun, Professor am gemeinsamen Studien-Institut der Benediktiner-Congregaton: *quatuor disputationes menstruae, quibus integrum cor-*

pus philosophiae absolvitur ; — und früher 1723: *Ars sophistica.*

1726. *Romuald Dreyer*, Professor am Collegium nobilium zu Ettal: *philosophia peripatetica ;* heftig eifernd gegen den mechanisch-erklärenden Atomism, und vor demselben die adeliche Jugend verwarnend.

1730. *Rupert Wilhelmseder* von Tegernsee, Professor am gemeinsamen Studien-Institut der bayr. Benediktiner-Congregation: *lucis et tenebrarum comparatio*, *dialogi X.* zur Vertheidigung der peripatetisch-thomistischen Philosophie gegen alte und neue Irrthümer.

1730. *Eusebius Amort*, Canonic. regul. in Polling: *philosophia Pollingana, ad modum Burgundicae*, Aug. Vindel. 1730, die 1734 in Venedig in 5 Bänden in 8. neu aufgelegt wurde, und wozu sein Mitbruder *Herculan Vogl* noch eine *Mathesis Pollingana*, Venet. 1740, hinzufügte.

1731. *Joann Evangelist Schifferl* zu Oberaltach, nachher (1758) Abt seines Klosters: *philosophus resolutus*, *contra principia Scotistarum et recentiorum.*

1733. *Bernard Holzmann* von Rott, Professor am gemeinsamen Studien-Institut der bayr. Benediktiner-Congregation: *usus practicus logicae breviter expensus*, Tegernsee 1733; — *de accidentibus absolutis secundum peripatum catholicum*, Monachii e. a.

1733, 34. *Gregor Zeller*, Professor zu Metten und Gotteszell: *Prodromus philosophiae Mettensis, hujusque prodromi pedisequus; an logica sit scientia pure formalis; — Item an materia prima ut pura potentia possit dici existere?— quod utrumque negatur.* Straubing 1733, 34. 12. — Das vollständige Werk: *Philosophiae corpus integrum*, das drei Theile, einen logischen, metaphysischen und physischen umfasste, deren jedem ein recensirendes Verzeichniss der darin citirten Auctoren vorgesetzt war, lag im Manuscripte

in der Klosterbibliothek, wurde aber leider bei der Klosteraufhebung nicht beachtet, und ging verloren. Der fleissige Mann starb 1745, seines Alters 51.

1734. *Andre Gordon*, Professor im Schottenkloster zu Regensburg: *Varia philosophiae mutationem spectantia*, Regensburg 1734. Er erhielt 1737 einen Ruf nach Erfurt, und von ihm erschien daselbst Folgendes: *Philosophia naturalis utilis et jucunda, Partes III.* 1745: — *phaenomena Electriculatis exposita*; latein 1744, und deutsch 1746; — *Elementa physices experimentalis* 1751, *opus posthumum.*

1737. *Marcellin Reischl*, Professor am Collegium nobilium zu Ettal: *Philosophia peripatetico-thomistica*, *cum reflexionibus ethico-politicis*, *Campoduni* 1737. *Desing* machte das Werk durch Zusätze und mathematische Anfangsgründe für den Gebrauch der Salzburger Universität zu recht (siehe oben zum Jahre 1742).

1733. *Conrad Demmelmayr* von Scheyern, Professor am gemeinsamen Studien-Institut der bayr. Benediktiner-Congregation: *chronicon philosophicum per discursus historicos et philosophicos ab orbe condito usque ad modernum tempus.* Ingolstadii 1737, 4.

1744, 51. *Gregor (Franz) Rothfischer*, Professor zu St. Emmeram in Regensburg: *Meditationes theticae, logicae ontotogicae et cosmologicae ad mentem Wolfii*, Regensburg 1744: — *Theses mathematico physicae*, ebend. 1744, 46. — Er ging im Jahre 1751 zu den Protestanten über, und starb als Professor zu Helmstadt 1753.

1750, 53. *Veremund Gufl* in Prifling: *Philosophia scholastica universa, contra Neotericos defensa, experimentorum matheseos accessionibus aucta*, *Tomi IV. Folio.* 22 Alphabete, und 17 Bogen, mit 20 Kupfertafeln. München und Stadtamhof 1750—53, mit einem Nachtrag: *Examen theo-*

logicum philosophiae neotericae Cartesii, Leibnitii et Wolfii 1755, 56. Regensburg 4.

Dieses voluminöse Werk war der letzte misslungene Versuch, zwei in ihren Grundsätzen ganz widerstreitende Philosophien ohne vermittelnde Ausgleichung mit einander zu amalgamiren.

D. *Philosophie in den bayerischen Klöstern der Franciskaner, Augustiner und Dominikaner.*

In den Klöstern der Franciskaner, Augustiner und Dominicaner wurde gleichfalls scholastische Philosophie gelehrt. So erschienen:

1701. Von *Thomas Bruggmayr,* ord. min. S. Francisci im Convente zu Landshut: *Problemmata philosophiae, ad mentem Joann Duns Scoti.*

1706. Von *Angelus Högmayr,* Augustiner im Convente zu München: *Augustinus philosophizans,* Monachii.

1708. Von *Adalbert Angermayr,* Franciskaner im Convente zu Augsburg: *Aliquid, et paene nihil; h. e. minima relationis Entitas, ad mentem Scoti.*

1708, 709. Von *Nonnos Schwarz,* Franciskaner im Convente zu Freising: *Trias quaestionum philosophicarum,* Frisingae; — *quinque aliae quaestiones philosophicae ad mentem Joan. Duns Scoti,* Monachii.

1712. Von *Matthae Marasch,* Franciskaner im Convente zu Amberg: *quaestiones philosophicae de corporis naturalis principiis ad mentem Joan. Duns Scoti contra chymicos et Atomistas* (siehe den Auszug in den Belegen).

1717. Von *Benjamin Abel,* Franciskaner im Convente zu Augsburg: *de veritate tam in se, quam in ordine ad propositiones, juxta mentem Joan. Duns Scoti.*

1720. Von *Aurelius Hosemann,* Franciskaner im Convente zu Amberg: *Disputata scotistas inter et thomistas.*

1726. Von *Meinrad Zächerl*, Franciscaner im Convente zu Chamb: *Theses scotisticae ex logica et psychologia* Straubing 4. (siehe in den Belegen.)

1727. Von *Maffeus Kresslinger*, Franciscaner im Convente zu Freising: *Theses ex philosophia ad mentem Joan. Duns Scoti.*

1737. Von *Theophilus Frähamber*, Augustiner im Convente zu Regensburg: *sensus genuinus axiomatum philosophicorum* (siehe unten in den Belegen).

1742. Von *Carolus Borromaeus Lanz*, Franciscaner im Convente zu Neuburg: *Theses ad mentem Joan. Duns Scoti.*

Männer, welche den Sieg der neuern Leibnitz-Wolfischen Philosophie über den alten peripatetischen Scholasticism theils veranlassten, theils entschieden.

Die Männer, welche im letzten Decennium der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts den Sieg der sogenannten Leibnitz-Wolfischen Philosophie — eines unzusammenhängenden Complexes vom gemeinen Dogmatism hinsichtlich der Wissenschaft des Uebersinnlichen, und einer mechanisch-atomistisch-erklärenden Naturlehre — gegen den ohne Vergleich viel folgerichtigern, aber im leeren Formalism ausgearteten, und durchaus nur als Hilfswissenschaft für Theologie dienenden, für das bürgerliche Leben aber und die Naturkunde völlig unbrauchbaren Scholasticism in Bayern an der Hochschule zu Ingolstadt theils veranlassten, theils entschieden, waren:

1) *Johann Adam Morasch*, geboren zu Pöttmöss 1682, Schüler des Jesuiten *Anton Kleinbrodt* 1704, erst ausserordentlicher 1708, dann 1710 ordentlicher Professor der Medicin zu Ingolstadt, durch Herausgabe seiner *Philosophia*

atomistica Tom. I. (1727) *Tom. II.* (1731.) (Siehe Mederer Annal. III. pag. 172 b, und 183.)

2) *Johann Jacob Treyling*, *Moraschens* Kollega, geboren zu Eichstädt, der 1719 zuerst wagte, das kopernicanische Weltsystem öffentlich zu vertheidigen. Von ihm erschien 1749 eine Dissertatio: *quod medicus sanioris liberæ murariæ societatis socius esse possit et debeat.*

3) *Franz Joseph Grünwaldt* von Wolfertshausen, *Moraschens* Schüler, promovirt in Altdorf 1732, weil ihn die Peripatetiker in Ingolstadt nicht promoviren wollten; Leibarzt des Cardinal *Theodor* von Bayern und Landschafts-Physikus in München, gab e. a. eine *Animadversio epistolica ad quæstionem P. Francisci Xaverii Stängl S. J. An philosophiæ atomisticæ aditus patere debeat ad Lyceum monacense nuper erectum?*

4) *Franz Anton Stebler*, ein anderer von *Moraschens* Schülern, Professor der Medicin in Ingolstadt, 1734 gab 1740 zwei Dissertationen, betitet: *Aristotelis atomista;* darinnen er sich gegen die Scholastiker, welche ihm seiner Lehre wegen aufsässig waren, zu zeigen bemühte: „Aristotelis doctrinam ab atomistarum principiis modisque explicandi phaenomena naturae non esse usque quaque difformem.

5) Worauf diese 4 Vorgänger gedrungen hatten, das wurde endlich durch *Joh. Adam von Ickstädt* (geboren 1702 zu Eppstein bei Maynz, Wolf's unmittelbaren Schüler, nachher aber im Jahre 1731 Professor der Rechte in Würzburg und 1741 zu Ingolstadt, endlich 1746 vom Kurfürsten *Max Joseph*, welchen er in den Rechten unterwiesen hatte, zum Freiherrn und Direktor der Hochschule in Ingolstadt ernannt) vollends zu Stande gebracht.

An der Universität zu Salzburg wurde die Studien-Reform unter dem Erzbischofe *Leopold Anton von Firmian* um einige Jahre früher, nämlich schon 1741 auf Veranlas-

sung eines hitzigen Streites zwischen den älteren Universitäts-Professoren und den Mitgliedern der am Hofe des Erzbischofes neuentstandenen litterarischen Gesellschaft, welche, weil sie des *Anton Muratori's* bekannte Schrift, *de ingeniorum moderatione in religionis negotio* zu ihren Handbuche wählten, von jenen beim Volke als Freimaurer verschrieen und abgekanzelt wurden, ins Werk gesetzt. Die beiden auf einander folgenden Universitäts-Rectoren *Oddo Schwarz*, 1741 — 43 und *Berchtold Vogl* 1743 — 59 von Kremsmünster hatten auf diese Reform thätigen Einfluss.

II. Stadium.

Verlauf des Leibnitz-Wolfischen Dogmatism in der Philosophie, wie auch der atomistisch- und mechanisch-erklärenden Physik, während der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts bis zur Erscheinung der Kantischen Vernunft-Kritik.

Die veraltete Aristotelisch-thomistische oder skotistische Scholastik musste endlich auch in allen bayerischen Schulen dem neuen Leibnitz-Wolfischen Dogmatism, und einer experimentirenden, und atomistisch-mechanisch erklärenden Naturlehre weichen, d. h. die eigentliche Wissenschaft des Uebersinnlichen war bis auf den Namen fast gänzlich erloschen, die einseitige Verstandsaufklärung aber gewann die Oberhand und nahm mit jedem Jahre zu. Die Speculation, Betrachtung des Uebersinnlichen, ward immer mehr und mehr vernachlässiget, und nur allein das Sinnliche, der unmittelbaren Nothdurft des irdischen Lebens Dienende, allein berücksichtiget, womit dann Gott und die Natur, die Religion und die Wissenschaft zuerst gänzlich einander entfremdet, und endlich gar feindselig einander entgegen gesetzt wurden.

Ickstädt reformirte im Jahre 1746 unmittelbar nur die juridische Facultät; bei der im Jahre 1759 gestifteten Academie der Wissenschaften aber machte schon der kurfürstl. Leibarzt *Anton von Wolter* in einer feierlichen Rede darauf aufmerksam, dass die ganze damalige Studien-Einrichtung einer gründlichen Reform höchst bedürftig seye, und *Peter von Osterwald*, geistlichen Rathes Direktor, liess sich das folgende Jahr über den Zusammenhang und die Ordnung der Wissenschaften beim öffentlichen Unterricht ausführlich vernehmen. (Siehe Westenrieder Geschichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften 1. Band, Seite 82, 85.

Allein auch *Peter von Osterwald* war ein Wolfianer, und die bayerische Akademie scheuend, die Volksmeinung und die damals noch herrschenden Jesuiten hatte alle metaphysischen Fragen von dem Kreise ihrer Forschungen ausgeschlossen; die damalige Reform der philosophischen Studien konnte also nicht in das Innere, in die Tiefe gehen. Sie beschränkte sich nur auf die Ausmärzung einiger unnützen, scholastischen Spitzfindigkeiten und die Abschaffung des zeitraubenden, müheseligen Dictirens beim Lehrvortrage, dagegen itzt Vorlesebücher eingeführt wurden, darüber die Lehrer sich mündlich weitläufiger erklären und herauslassen sollten. Der philosophische Lehrkursus ward übrigens allgemein auf zwei Jahre beschränkt. (Siehe Mederer Annal. III. 235.)

1) *Jesuitische und ex-jesuitische Professoren der Philosophie, Mathematik und Geschichte zu Ingolstadt und in ihren übrigen Collegien von* 1746—1781, *da die gelehrten Schulen der landständischen Geistlichkeit zur Besetzung übergeben wurden.*

a) *Jesuitische Professoren der Philosophie.*

Die merkwürdigsten Jesuitischen Lehrer der Philosophie, welche sich von 1746 — 1784 durch Herausgabe vollstän-

diger Lehrbücher auszeichneten, oder einzelne wichtige Abhandlungen lieferten, und daher eine besondere Erwähnung verdienen, waren:

1748—62. *Berthold Hauser* von Wildenberg in Bayern, Professor zu Ingolstadt und Dillingen, Verfasser einer *Philosophia rationalis et experimentalis*, *Tomi VIII.* August. Vindel. et Oeniponti 1754, 8. Editio 2. 1762.

1753—57. *Joseph Mangold* von Rehling in Schwaben, Professor zu Ingolstadt, gab 1753 eine Abhandlung *de sono, lumine et coloribus* nach Cartesischen Grundsätzen; und 1755—57 ein Lehrbuch in III. Bänden: *philosophia rationalis et experimentalis*; Ingolstadt und München, 4.

1757—63. *Maximus Mangold*, des vorigen Bruder, Professor zu Ingolstadt, abermals Verfasser eines neuen Lehrbuches: *Philosophia recentior*, *Tomi II.* Ingolstadt 1763, 4.

1754. *Franz Xaver Holl* von Schwandorf in der obern Pfalz, nachher ein berühmter Canonist zu Heidelberg, stellte 1754 als Professor der Physik zu Amberg zuerst physikalische Versuche an: *Theses ex universa philosophia.* Gedruckt zu Sulzbach.

1766. *Carl Crauer* von Luzern, und *Joh. Evangelist Kronthaler* von Kaufbeuern, beide Jesuiten und Professoren zu Ingolstadt, vertheidigten zuerst öffentlich *Newtons* Lehre. (Siehe Mederer Annal. III. 295.)

1767. *Franz Gugler*, Professor am Lyceum zu München, nachher Canonicus an der Stiftskirche in Landshut, gab heraus: *brevis declaratio philosophiae theoreticae et practicae*; — *Item decreta philosophia moralis.*

1770. *Johann Evangelist Kirschbaumer* von Gossenhausen in Tyrol, Professor der Physik zu Ingolstadt, gab heraus: *Principia hydraulices secundum theoriam Georgii Kratz* seines Vorgängers, Professor der Mathematik.

1770—1782. *Matthias Gabler*, Professor zu Ingolstadt, nachher Stadtpfarrer zu Wemding, gab heraus: Naturlehre zum Gebrauche öffentlicher Vorlesungen. III. Theile. München 1776—79. *Theoria magnetis*, Ingolstadt 1781. 8. und noch mehrere Dissertationen.

1770—97. *Benedikt Stattler* von Kötzting, Professor zu Ingolstadt von 1770—1792 gab heraus: *Philosophia methodo scientiis propria exposita*, *Partes VIII*. Aug. Vindel. 1770 — 72, 8. *Compendium Philosophiae complectens V. Partes priores*. Ingolstadii 1773, 8. — Er war einer der heftigsten und hartnäckigsten Bestreiter *Kant's*, und eifrigster Vertheidiger des positiven Inhalts der Vernunfterkenntnisse gegen die blos negativen Resultate der Vernunft-Kritik; nur Schade, dass er so wenig als alle andern damaligen Dogmatiker vermochte, seine gute Sache mit den stumpfen Waffen, die er führte, zu vertheidigen.

1771 — 73. *Jakob Zallinger*, Professor in Dillingen, gab eine *Analysis argumentorum moralium in philosophia theoretica*, und eine *Interpretatio naturae methodo Newtoniana*.

1772. *Egell Ambros* von München, Professor zu Würzburg, gab mehrere *Positiones et Observationes* heraus: *de organo visionis, hujusque phaenomenis, ad leges opticas examinatis*, 1771; — *de organo auditus et de sono*, 1772; — *observationes in historiam phospororum naturalium*, 1773.

1772 — 74. *Joseph von Bosslarn*, Professor der Physik zu Amberg, gab Thesen aus Physik und Mathematik, 7 Bogen 4. 1772; und zwei Abhandlungen: die eine über das Glockenläuten beim Gewitter; die andere über die Wetterableiter, 1775.

1774—80. *Joseph Melch. Danzer* (Weltpriester), Professor der Physik und Mathematik zu Straubing und München, gab Anfangsgründe der Naturlehre (München 1778, 8.)

und ein Lehrbuch der Mathematik zum Gebrauche der Lyceen, München 1780, 81. II. Theile; ferner eine Abhandlung von den Kegelschnitten, 1780.

1775. *Joseph Haubenschmied*, Professor zu Amberg, gab als *Materia tentaminis publici*: *positiones ex psychologia, theologia rationali, geometria et historia universali*, Amberg 1775. Siehe meine Schulgeschichte von Amberg Seite 178 f.

1777. *Franz Xaver Epp* von Schongau, Professor am Lyceum zu München, schrieb über Magnetism und Electricität 1776, über Wetterbeobachtung 1780, über den Höhenrauch 1783, über ein neues Barometer d. J., über die Adhaesion der Flüssigkeiten an die festen Körper 1775. — Endlich war er auch theils Verfasser, theils Sammler von den ersten Jahrgängen der *meteorologischen Ephemeriden* der Münchner Akademie von 1781 — 84.

1778. *Sebastian Rittershausen*, Theatiner in München und Professor in seinem Kloster, gab eine *Demonstratio logicae et metaphysicae*.

Anmerk. 1. Für Chemie und Naturgeschichte wurde erst im Jahre 1772 an der Universität zu Ingolstadt eine eigene Lehrkanzel errichtet, und Georg Rousseau von Königshofen in Franken zum ersten Professor derselben ernannt. [(Siehe Mederer III. 313, 14.) Was nachher Hr. geistl. Rath und Professor Franz de Paula v. Schrank seit 1778 für allgemeine und bayer. Naturgeschichte leistete, ist weltbekannt.

Anmerk. 2. Ueber die Zweckmässigkeit, Chemie und Naturgeschichte auch an Lyceen als einen, zur allgemeinen Bildung mitgehörigen Lehrgegenstand eigens vortragen zu lassen, erschien im Jahre 1832 eine schöne Abhandlung von Kajetan Kaiser, Professor der Chemie am Lyceum zu Landshut.

b) *Professoren der Mathematik.*

Mathematik lehrten, und beleuchteten durch Druckschriften:

1750, 64. *Georg Krätz* von Schongau, Professor zu Ingolstadt: *de principiis corporum solidorum*, 1759; — *Observatio transitus veneris* 1761; — *Methodus unius cujusque numeri non perfecte quadrati radicem proximam invenire*, 1762; — *de ratione motus medii et distantiae mediae lunae a terra*, 1767; — *nova virium theoria*, *opus posthumum*, *edidit Joh. Evang. Cronthaler* 1767; *principia hydraulices*, *edidit Joh*, *Kerschbaumer* 1770.

1765. *Caesarius Amann* von Insbruck, Professor zu Ingolstadt, bestimmte 1767 mit Hilfe *Ignat. Pickel* von Eichstädt die Polhöhe von Ingolstadt, und gab dassselbe Jahr darauf eine Beschreibung des neuangeschafften Branderischen Mauerquadranten, und 1730 eine Dissertatio *de lumine et visione*; — *Item de determinatione systematis plantarum*.

1770. *Joann Helfensrieder* von Landsberg, Professor zu Ingolstadt, gab heraus: Sätze aus der praktischen Astronomie 1773; — und eine Abhandlung von der Geodoesie, München 1775, u. 78 mit Kupfern über die Gestaltung des Nordlichtes 1778, 79.

1781—86. *Joh. Nepom. Fischer* von Miesbach, Professor der Mathematik in Ingolstadt, nachher Hof-Astronom zu München, gab eine Dissertatio *de theoria et praxi Astronomiae* 1772, 4. und 1781 eine Abhandlung über die Berchung der Lichtstrahlen, welche von der Göttinger Academie den Preis erhielt.

1782. *Ignat. Baltasar Pickel* von Eichstädt, Repetitor der Mathematik zu Ingolstadt 1765, nachher Professor derselben in Dillingen 1770, und zu Eichstädt 1773. Er starb 1818. Ebend. seines Alters 62 gab heraus: *Elementa arithmeticae geometriae et Algebrae*, *Tomi II.* Dillingen 1771, 72. 2. Auflage 1794. Praktischer Unterricht der Forstwissenschaft 1785, Augsburg. *Elementa Matheseos in compen-*

dium redacta 1789, Nürnberg. Ueber die Verfertigung der ungleicharmigen römischen Wagen 1805; in den Druckschriften der bayerischen Academie für die Jahre 1814, 15.

c) *Im Geschichtsfache*

lehrte *Johann Nepomuk Mederer* von Stöckelberg in der Oberpfalz, zuerst Professor der deutschen, dann der bayer. Geschichte an der Universität zu Ingolstadt von 1768—74; dann wiederum von 1684 bis zur Versetzung der Universität nach Landshut. Von seinen Schriften sind hier zu nennen: *Idea systematis historiae germanicae* 1768. Beiträge zur bayerischen Geschichte, 4 Stücke, enthaltend die älteste bayrische Geschichte, zusammt den *legibus Bajuwariorum*, 1777—93. — *Annales Ingolstadiensis academiae ab anno* 1472 *ad annum* 1772. *Partes III. cum codice diplomatico seu Parte IV.* 1782. 4.

1780 — 1809. Ueber die Geschichte von Ingolstadt, drei verschiedene Stücke: 1) *de veteri Aureato prolusio academica* 1780; 2) *de villa Ingoldestadt, schedion historicum* 1791; 3) Geschichte des uralten königlichen Mayerhofes Ingolstadt, itzt der königl. bayer. Hauptstadt, von ihrem ersten Ursprung erweislich von Jahre 800 an, bis zur Wiederherstellung des Königreiches Bayern im Jahre 1806, nach den Zeiten geordnet 1807.

2) *Professoren aus den Benediktinern und andern landständischen Klostergeistlichen, theils an öffentlichen Lehranstalten, theils in ihren Klöstern.*

A. *Professoren an der Benediktiner - Universität zu Salzburg.*

Seit dem merkwürdigen Reformations - Decret der philosophischen und theologischen Studien an der Universität

zu Salzburg, gewann nicht nur die Logik und Metaphysik daselbst eine neue Gestalt, sondern es wurde nun auch Geschichte und Moral-Philosophie hinzugefügt, und die Naturlehre mit Versuchen vorgetragen, und mit Mathematik verbunden; auch die Ethik, welche ehedem nur in der Form von beiläufigen Anmerkungen und Betrachtungen der Profan- und Kirchengeschichte angehängt wurde, als eigene, selbstständige Wissenschaft behandelt.

a) *Professoren der theoretischen Philosophie.*

Im Fache der theoretischen Philosophie behandelten als Lehrer und Schriftsteller

I. Geschichte und Philosophie.

1745. *Ulrich Hundorfer* von Neresheim: *historia philosophiae*. Salzb. 8.

1758. *Oportun Dunkel* von Monsee: *Dissertatio de origine philosophiae, num sit ab Adamo?*

1760. *Michael Lory* von Tegernsee: *Lustratio scepseos, dissertationes tres.*

1763. *Roman Digl* von Seitenstetten: *Conspectus historicus de ortu et progressu philosophiae universae.*

1765. *Vital Mössl* von St. Peter in Salzburg: *Epitome historiae philosophiae Salisburg. ab initio Episcopatus usque ad annum* 1765, 4.

1767. *Meinrad Langheider* von Kremsmünster: *de philosophia veterum germanorum divina et naturali*, 4.

II. Logik, Psychologie und Metaphysik.

1746, 47. *Ulrich Hundorfer* (siehe oben): *Institutiones philosophiae rationalis, i. e. logicae; — Institutiones metaphysicae;* — ferner 3 Dissertationen: 1) *an quo perfectius est objectum eo perfectior sit ejusquoque cognitio?*—

2) *an ex oposito consequentis inferatur semper recte oppositio antecedentis?* — 3) *de origine erroris.*

1747. *Benedikt Veit* von Seitenstetten: *de intellectu humano, ejusque operationibus; — de veritate, ejusque criteriis; — de methodo, seu de modo investigandi verum.*

1748. *Innocent. Deixelberger* von Metten: *de scientia, philosophiae naturalis scopo, et demonstrationis logicae fructu, ac studiorum praemio; — de voce orali mentis interprete, deque idea simplici, mentis humanae termino.* —

1749. *Roman Zusner* von Ossiak in Steyermark: *Epitome philosophiae rationalis*; und zwei Dissertationen: *praejudicium, ad regulas logico-criticas depositum;* und *principium judicii veri, ratio sufficiens.* Ferner in der Metaphysik: *Commercium corpus inter et animam philosophice expensum.*

1750. *Alexander Schäffler* von Ottobeuern: *de objecto dialectices; — de simplici rerum perceptione; — de interno mentis judicio.* Dann in der Metaphysik: *de accidentibus absolutis;* — *de substantia per quam homo est homo i. e. de mente.*

1751. *Laurent. Mänzl* von Moonsee: *Elementa logicae probabilium; — systema psychologicum; — systema theologiae rationalis.*

1752. *Augustin Ziegler* von Niederaltach, nachher Abt seines Klosters: *Logicae partes III; intellectus simpliciter percipiens, recte judicans. et methodice discurrens atque colligens.* — *Metaphysica, partes IV. ontologia, psychologia*, *cosmologia et Theologia.*

1753. *Rupert Gutrather* von St. Peter in Salzburg: *Logicae diatribae tres; cum diatriba de philosophia veterum germanorum.* (Siehe oben 1767 *Langheider.*) — *poli - aedrum veritatis, logico - critice expensum.*

1755. *Benedikt Oberhauser* von Lambach, nachher ein berühmter Canonist: *sensationis natura et structura, cum syntagmate causarum ex quibus nata, propagata et emendata sit philosophia.*

e. a. *Basilius Sinner* von Isny, nachher Abt seines Klosters: *Hypotheses circa idearum originem; — Consideratio circa idearum naturam; — Judicium de ideis.*

1756. *Heinrich Landfried* von Benediktbeuern: *de natura signi.*

1758. *Opportun Dünkel* von Monsee (siehe oben): *Tentamen concordiæ inter eos, qui ideas innatas propugnant, impugnantive; — tentamen concordiae inter eos, qui autoritatem, in philosophicis argumentis connumerant, vel non; systemata mutui commercii corpus inter et animam expensa.*

1759. *Placidus Butz* von Fultenbach: *Moderatio intellectus judicantis, secundum regulas logices.*

1760. *Michael Lory* von Tegernsee (siehe oben): *Methodus methodice per tractata; — commercium corpus inter et animam nova ratione expositum,* 1761.

1762, 63. *Roman Digl* von Seitenstetten (siehe oben): *de tollendis rationis humanæ abusibus; — de criteriis veritatis; — theoria animæ.*

1761. *Dominik. Beck* von Ochsenhausen, ein berühmter Physiker und Mathematiker: *philosophia rationalis systematice exposita.* — Ferner *Praxis Logicæ.*

e. a. *Gebhard Geist* von Admont in Steyermark: *philosophiæ eclecticæ notio historica et apologetica; — prænotiones philosophiæ ad criticam.*

1764. *Anselm Ritter* von Weingarten: *Idea logicæ, ontologiæ et psychologiæ.*

e. a. *Benno Ganser* von Oberaltach, späterhin vaterländischer Geschichtsforscher und Mitglied der Akademie

zu München: *de cogitationis humanæ natura, ordine, perfectione et defectibus, adminiculis, et autoritate; — de cogitationis humanæ objecto primario, Deo, et subjecto, mente.*

1767. *Dionysius Holdenrieder* von St. Ulrich und Afra in Augsburg: *Logicæ naturalis præstantia, veterum exemplis illustrata.*

1769. *Ruffin Widl* von Seon: *prima, secunda et tertia mentis operatio logica; — epitome psychologiæ* 1770.

1770, 71. *Engelbert Stahel* von Garsten: *Inquisitio in fontes idearum, inque modos ideas nostras perficiendi; — Assertiones ex universa metaphysica,* 1171.

1771, 72. *Corbinian Walser* von St. Ulrich und Afra in Augsburg: *Positiones ex prolegomenis, et parte prima logicæ; — epitome philosophiae primae, h. e. ontologiae.*

1773. *Dominikus Beck* von Ochsenhausen (siehe oben): *Institut. logicæ et motaphysicæ* 1773 u. 74, in wiederholten Auflagen 1780 u. 84.

1773, 74. *Dominikus Dorfmayr* von Admont in Steyermark: *de claritate et obscuriate sermonis; cum theorematibus et problematibus ex logica universa; — quaestiones ex universa metaphysica.*

1774. *Fridolin Steyrer* von Isny: *Problemata logica de ideis rerum perficiendis, exemplis illustrata.*

b) *Professoren der Physik.*

1743. *Friedrich Schuitzen* von St. Lambert in Steyermark: *digressiones physico-experimentales ad effectus elaterio debitos.* 8. mit Kupfern.

1744. *Pirmin Neureuter* von Monsee: *de primo, quo corpus naturale vivit, principio; ubi etiam animae secundum omnes vitae gradus munia tum speculativa quam practica expenduntur.*

1745. *Beda Seeauer* von St. Peter in Salzburg: *Systema mund juxta Copernicum; magnetologia; planetologia.*

1746. *Ulrich Hundorfer* von Neresheim (siehe oben): *de methodo philosophandi per experimenta; — de natura lucis.*

1748. *Benedikt Veit* von Seitenstetten (siehe oben): *de motus natura.*

1749. *Innocent. Deixelberger* von Metten (siehe oben): *de causa physica, ejusque in effectum influxu; — de motu — de virtute magnetica, electrica et medica.*

1752. *Laurent. Mänzl* von Monsee (siehe oben): *Systema physices generalis.*

1752, 53. *Augustin Ziegler* von Niederaltach (siehe oben): *Philosophia materialis, sive physica.*

1753. *Corbinian Thomas* von Elchingen: *Manuductio ad Collegia physic-experimentalia.* — Er drang schon 1738 auf Einführung dieser Collegien in seinem *Prodromus Mercurii philosophici*, „de utilitate, praestantia, et methodo studii experimentalis physico mathematici;" und in seiner *Manuductio ad globum artificialem coelestem pertractandum.*

1754. *Rupert Gutrather* von St. Peter in Salzburg (siehe oben): *Cosmogonia eclectico-phisice considerata; — diatribe eclectico-physica de qualitatibus corporis naturalis.*

1755. *Basil Sinner* von Isny (siehe oben): *Systematis physici, principiis mechanicis innixi, Pars I, II, III.* Salisburgi 1756, 4.

1756. *Heinrich Landfried* von Benediktbeuern: *Consideratio physica naturae et artis* 1757; — *principia et qualitates corporis naturalis e. a.*

1758. *Anselm Hintler* von St. Peter in Salzburg: *Sphaera elementaris, et meteora physice considerata.*

1759. *Placidus Butz* von Fultenbach: *Elaterium corporum physice expensum* 1760; — *gravium descensus explicatus*, *e. a.*

1761. *Gebhard Geist* von Admont in Steyermark (siehe oben): *Motus corporum physico - mathematice expositus; Dissertationes duae*, 1761, 62.

1764. *Dominikus Beck* von Ochsenhausen (siehe oben): *Vanitas influxus syderum in corpora sublunaria; — panicus Eclypsium terror; — Ephemerides Astronomicae Salisburgens. ab anno* 1766—91; — *Institutiones physicæ*, *Pars I. physica generalis* 1776, 80, 91; *Pars II. physica particularis* 1779, 80; — mehrere physikalische Aufsätze und Abhandlungen.

1775. *Fridolin Steyrer* von Isny: *Analecta physica*, 4. 231 *Seiten*. enthält eine vollständige Abhandlung der gesammten Naturlehre.

c) *Professoren der Mathematik.*

1744. *Andreas Gschwendtner* von Gleink: *Erotemata physico-astronomica de Cometis*; *anno quo Cometa ex Andromedae signo prodiens terricolas terruit.*

1762. *Michael Lory* von Tegernsee, Verfasser einer Gnomonik, 1781 und einer sphärischen *Trigonometria* 1783.

1766. *Dominikus Beck* von Ochsenhausen (siehe oben), gab ausser den astronomischen Ephemeriden von 1766—91: *de æquationibus altioribus* 1768; — *praelectiones mathematicæ Pars I.* Memmingen 1768, *Pars II.* 1770. 2te Ausgabe 1. und 2. Theil, Salzburg 1780, 81; — *Geometria sublimior*, *tyronum captui accomodata*, *et theoria sinuum et tangentium* 1771, 8.; — *Institutiones mathematicae, Tomi II.* 1777, 8. Der zweite Theil wurde 1781 u. 82 noch einmal aufgelegt. *Nonii theoria et usus* 1781, 8.

1791 — 1811, zur Auflösung der Universität; *Ulrich Schiegg* von Ottobeuern, Mitglied der Münchner Akademie, 1803. † 1810.

d) *Professoren der Ethik und Geschichte.*

Im Fache der Ethik und Geschichte erschien:

1751, *Anton Moser* von Michlbeuern: *Schematismus doctionis ex Cathedra Ethices et historiarum*; — *Item introductio in historiam universalem.*

1768. *Simpert Schwarzhuber* von Wessobrun: *Ethica, sive Jus naturae philosophice expensum.*

1773 — 84. *Augustin Schelle* von Tegernsee gab 1780, ein *Epitome thelematologiae* und 1780 — 83 einen Abriss der Universalgeschichte zum Gebrauch akademischer Vorlesungen; — endlich eine praktische Philosophie nach *Feder* II. Bände, 1785. Von dem Verfasser selbst nach Kantischen Grundsätzen umgearbeitet 1792 — 94.

B. *Professoren der Philosophie am Lyceum zu Freysing und andern öffentlichen Lehranstalten.*

Ausser den schon genannten Professoren, *Alexander Schäffler* von Ottobeuern, *Marcellin Reischl* von Ettal, *Aemilian Drahtzieher* von Tegernsee, *Ruffin Widl* von Seon und *Dionys. Holdenried* von St. Ulrich und Afra in Augsburg, welche nachher auch in Salzburg an der Universität lehrten, lehrten am Lyceum in Freising, und gaben Druckschriften heraus:

1761. *Marian Wurstn* von Benediktbeuern: *de animabus brutorum.*

1773. *Benedikt Maria Werkmeister* von Neresheim, nachher Hofprediger des Herzog von Würtemberg: *Positio logicae de veritate invenienda, explicandu et dijudicanda.* —

Merkwürdig ist seine Aeusserung: „Saepe centum annorum decursu opus est, ut vulgus doctorum sequellas omnes novae cujusdam cognitionis perspiciat, utiliterque applicare discat, quae quasi in semine adhuc latent, et posteritas demum eruet." —

1781. *Johann Evangelist Mayerhofer* von Oberaltach: *annui labores in logica, metaphysica et mathesi;* — *Synopsis institutionum biennalium universae Philosophiae*, 1782. in der Vorrede heisst es: „Incipit hic cursus biennalis a Somatologia et psychologia hominis; progreditur ad Logicam, Ontologiam, Cosmologiam, Mathesin, Physicam et Theologiam rationalem. Ethicam et Politicam publicare prohibebatur."

1782, 83. *Basilius Sinner* von St. Mang in Füssen: *Positiones ex logica, physica et mathesi; item ex physica generali et particulari.*

1783, 84. *Godehard Kufner* von Metten, nachher Schulrektor und Professor der Physik in Straubing: *Synopsis Institut. logicarum, metaphysicarum et mathematicarum* 1783; — *Synopsis institutionum physicarum* 1784; — *Syntagma institutionum physicarum, mathematicarum atque moratium*, Straubingae 1790.

1783, 90. *Gregor Rauch*, Benediktiner von Andex, Professor zu Neuburg und München, nachher Abt: *Synopsis positionum ex physica, Edit.* 1783, 85, 88; — *Theoria motus* 1787; — *Elementa sectionum conicarum* 1790.

e) *Hausprofessoren in verschiedenen Klöstern.*

Von Hausprofessoren landständischer Klöster erschienen im Druck:

1758. Von *Rupert Aign*, Professor zu St. Emmeram in Regensburg: *Epitome seu conspectus philosophicus, una cum thesibus ex philosophia et theologia rationali;* — *theses*

logicae et metaphysicae, una cum epitome historiae philosophiae tam barbaricae, quam graecanicae.

1761. Von *Diepold Ziegler* von Reichenbach, Professor am gemeinsamen Studien-Institute der bayerischen Benediktiner-Congregation, nachher Abt zu Ensdorf: *Dei existentia, ejusque immensae artis, et inaestimabilis providentiae ac bonitatis testimonia, ex corporis humani fabrica conspicua.*

1763—86. Von *Ildefons Kennedy,* Professor im Schottenkloster zu Regensburg, nachher Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, und Professor daselbst: Hauptsätze der Physik und Erläuterung physikalischer Versuche, München 1763; — Beschreibung nützlicher Maschinen und Modelle, ebendaselbst 1776; — Mehrere physikalische Abhandlungen.

1764. Von *Martin Pronat,* Professor zu Prifling, nachher Abt seines Klosters: *Apologia methodi scholasticae in tradendis scientiis falso pedantismi insimulatae.* Vergleiche *Desing* 1741.

1765. Von *Leonard Gruber,* Professor zu Metten und nachher 1767, 68 an der Universität zu Salzburg, endlich Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München: *Philosophiae motericae selectus logicus,* Straubing 1765; — *Epitome philosophiae neoterico-eclectica,* Ratisbonae 1766. — Er gab auch mehrere mathematische Abhandlungen und Schriften über Erziehung. (Siehe *Meusel* vermischte Nachrichten, Erlangen 1816. Seite 129. folg.)

1768—81. Von *Coelestin Steiglehner,* Professor zu St. Emmeram, nachher an der Hochschule zu Ingolstadt 1781—91, und endlich Fürst-Abt seines Klosters († 1819): *Positiones ex universa Philosophia et mathesi,* Ratisbonae 1768, 1770; — *Observationes phaenomenorum electricorum* ibid. 1773. — Dann als Professor zu Ingolstadt: *Atmos-*

phaère pressio varia ex observationibus baroscopicis 1783; — Analogie der Electricität und des Magnetism, 1785; in den neuen philosophischen Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band II. 227; auch ins Französische übersetzt durch *J. H. v. Swinden à la Haye.*

1770 — 75. Von *Benedikt Arbuthnot*, Professor im Schottenkloster zu Regensburg, Mitglied der Akademie zu München und endlich Abt seines Klosters: Ueber Kräfte der Körper und Elemente 1775; — Ueber das Newtonische und Eulerische System vom Lichte; — Ueber die Ursache des periodischen Steigens und Fallens des Barometers in 9 Abhandl. Bd. VI.; und noch mehrere physikalische Abhandlungen.

1772—80. Von *Columban Rösser*, Professor zu Banz, nachher an der Universität zu Würzburg: *Encyclopaedia positionum philosophicarum ac mathematicarum* 1772; — *de sensu veri commentationes duae* 1774, 78; — *de praejudicio antiquitatis et novitatis* 1775; — *Institutiones logicae* 1775; — *Institutiones metaphysicae* 1776, 1795; — *Primae lineae anthropologiae* 1776; — *Institutiones geographiae physicae*, 1777; — *de quibusdam philosophiae naturalis Theoriis*, 1779; — *Institutiones de homine et Deo*, 1780.

1776, 79. Von *Stephan Wiest*, Professor zu Aldersbach, endlich Professor der dogmatischen Theologie zu Ingolstadt: *Initia philosophiae purioris, cum positionibus mathematicis*, Ratisbonae 1776 und 1779; — *oratio de necessario scientiae et pietatis nexu.* Ingolstadt 1788.

3) *Philosophie in den Conventen der Augustiner, Dominikaner, Minoriten und Theatiner.*

Der Leibnitz-Wolfische Dogmatism und die neuere atomistisch-mechanische Naturlehre, vereint mit Mathematik, hatte endlich auch in den Conventen der Franciskaner und

Dominikaner, ehemalig geschwornen Skotisten und Thomisten Eingang gefunden, wie aus den Disputirsätzen zu ersehen ist, welche in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts in den Conventen der nicht landständischen Klöster vertheidigt wurden, wovon hier einige Beispiele.

1758. Im Convente der Minoriten zu Regensburg erschienen von *P, Angelus Winkler*, *theoremata philosophico-mathematica*, *ex selectissimis ordinis Minorum philosophis Joane Duns*, *Bartholomaeo Mastrio Bonaventura Belluti*, *Joanne Pontio Hiberno*, *Francisco Ferrario*, *et Fortunato a Brixia*, *collecta*. 4. und *philosophiae illustris theoremata metaphysica selecta* 1758, welche der damalige Domicellar, *Max Procop Graf von Törring*, nachheriger Fürst-Bischof von Regensburg vertheidigte.

1758. Bei den Augustinern in München von *P. Agnellus März*, ein *Schema systematicum philosophiae electricae.*

1759. Bei den Minoriten in Regensburg, von *P. Ildefons Aklin*, *Assertiones philosophicae ex ontologia*, *cosmologia*, *dynamica*, *phoronomia*, *statica solidorum et fluidorum*, *physica quatuor Elementorum*, *astronomia*, *psychologia et theologia rationali.*

1762. Bei den Dominikanern zu Landshut von *P. Albert Zehrle*: *Vtrum Divus Thomas, si modo viveret, ad recentiorum sectam transiret?*

1763. Ebendaselbst, von *P. Thomas Aquinas Jost*: *CaLLIope ArIstoteLICa;* und das Jahr darauf, 1764: *ApoLLo ChronologICVS,* Disputirsätze aus der Philosophie in lateinischen Distichen. — Von ebendemselben Verfasser erschienen: Bildnisse der alten Weltweisen gegen die heutigen (sogenannten) Freigeister 1777, — und Bildnisse der Freiheit und der Inquisition, Freysing 1779.

1767. Von dem Theatiner in München *Don Ferdinand Sterzinger*, Mitglied der Akademie in München, und Pro-

fessor der Philosophie in seinem Convente: Rede von dem gemeinen Vorurtheile der wirkenden und thätigen Hexerei, München 1766; — Betrügende Zauberkunst, ebend. 1767; — Die aufgedeckten Gassnerischen Wunderkuren, München u. Augsburg 1774, 2te Auflage 1775; — Untersuchung, ob es eine Kunst gebe, sich schuss-fest zu machen, München 1775, unter dem Namen: *Francone del Ama-vero.*

1778. Von dem Theatiner *Joseph Sebastian von Rittershausen*: *Conspectus demonstrationis logicae et metaphysicae in usum auditorum*, Monachii 1778. — Derselbe trat noch 1802 gegen *Cajetan Weiller* auf in der *anonymen Brochure* „die Hypokriten in Bayern."

1789. Von *Maximus Immhof*, Augustiner-Prior in München, Mitgliede der Akademie und Professor der Physik in München: *Positiones logicae, metaphysicae et mathematicae*, Monachii 1789; — *Theoria electricitatis, recentioribus experimentis stabilita, una cum positionibus ex universa philosophia theoretica selectis. ibid.* 1790. — Grundriss der öffentlichen Vorlesungen über die Experimental-Naturlehre, II. Theile m. Kupf. 8. München 1795; — *Institutiones physicae*, Monachii 1797; deutsch übersetzt von *J. G. Prändl.* Amberg 1801. 8.

1790. Von *Joseph Bonavita Blank*, Minorit in Würzburg, Professor der Naturgeschichte an der Universität zu Würzburg 1792, (zugleich ein ausgezeichneter Künstler in Musivischen Arbeiten, Naturgegenstände darstellend.) — Handbuch der Mineralogie, Würzburg 1810. — Handbuch der Zoologie, ebend. 1811.

Dritte Periode.

Verlauf der Philosophie in der neuesten Zeit, seit der Reform der Wissenschaft durch Kant.

Von 1746 angefangen war die Leibnitz-Wolfische Philosophie auch in Bayern herrschend geworden; — Die Akademie der Wissenschaften zu München entstand 1759; *Heinrich Braun* hatte die deutsche Sprache in unserm Vaterlande gereinigt 1761; der Jesuiten-Orden war schon 1773 zeitlich aufgehoben, und es lehrten einsweilen Weltgeistliche, Exjesuiten und andere Klostergeistliche nach einer Auswahl der Landesregierung, bis endlich 1781 unter Kurfürst *Karl Theodor* mit der Verwendung der eingezogenen Jesuiter-Ordens-Güter zur Errichtung einer bayerisch-englischen Maltheserzunge, und der Ueberweisung der Kosten der gelehrten Schulen an den Praelatenstand des Landes, diesem das Recht der Besetzung aller Lehrkanzeln mit ihren Untergebenen eingeräumt wurde.

Gleichzeitig mit dieser neuen Einrichtung begann gerade die *Kantische Vernunft-Kritik* durch *Johann Schulze's* in Königsberg Erläuterungen und Prüfung verseichtiget und missverstanden, auf allen deutschen Schul-Kathedern vorgetragen zu werden.

So traten dann auch in Bayern sogenannte *Kantianer*, oder vielmehr *Pseudo-Kantianer*, und erklärte *Anti-Kantianer* auf, die beide den grossen Reformator *Kant* wiewohl auf entgegengesetzte Weise missverstanden, und nur darin übereinkamen, dass die einen wie die andern das *negative Resultat* seiner *Vernunft-Kritik* als ein *positives* erfassten; und mithin in vollem Ernste den Prozess und das Ergebniss des Niederreissens gerade schon für das Aufführen

eines neuen und ewigen Gebäudes hielten; folglich dasjenige was *Kant* von der Beschränktheit des endlichen Erkennens bewiesen hatte, irriger Weise als geltend von dem unendlichen Erkennen missverstanden.

Zu den vermeinten, sich selbst so nennenden *Kantianern* gehörten damals fast die sämmtlichen jüngern Lehrer der Philosophie in Bayern; zu den *Anti-Kantianern* hingegen die ältern, darunter die 2 ansehnlichsten Männer *Benedikt Stattler* ein Exjesuit, und *Wolfgang Fröhlich* ein Benediktiner von St. Emmeram in Regensburg waren.

Wunderbar schnell folgte jedoch itzt immer eine Verwandlung auf die andere. Ueber *Kant's* Vernunft-Kritik, *Reinhold's* Theorie des Vorstellungs-Vermögen's, und *Jacobis* ungläubigen Verstand und gläubige Vernunft hinaus trat (1794) *Johann Gottlieb Fichte*, der die ganze Philosophie in eine absolute *Ich-Lehre* verwandelte, welcher abermal sofort *Schelling* 1800 eine eben so absolute *Objectivitäts-Lehre* entgegensetzte, und endlich 1801 mit dem ersten Grundrisse der Ineinsbildung und Vereinigung beider in eine *absolute Identitäts-Lehre* aussprechend die absolute Versöhnung d. i. Aufhebung der Trennung und des Aussereinanderseyns, doch nicht mit Vereinerleiung und Verwischung jedes Unterschiedes der beiden Urgegensätze schloss: wozu (1812 folg.) endlich *G. W. F. Hegel* († 1831) auch noch den Prozess oder das Fortschreiten der begreifenden Erkenntniss hinzufügte.

Aehnliches geschah zu gleicher Zeit in der Naturlehre: so wie nämlich in der Philosophie des Geistes die erst noch unerkannte Objectivität, als Subjectivität erschien, bis diese im Fortgange der Spekulation durch Versöhnung der Gegensätze sich abermal im höhern Sinne als Objectivität erwies und darstellte, so wurde auch in der Naturlehre durch

das Umkehren der Pole des Magnets mittels der Einwirkung der Elektricität die Ineinsbildung aber nicht Vereinerleiung des Magnetism, der Elektricität und des Chemism, nachgewiesen, entdeckt und erkannt.

Demnach stehen parallel einander gegenüber: die Physiker und Philosophen:

Galvani und *Kant*,
v. Humboldt und *Jakobi*,
Volta und *Fichte*,
Oerstädt und *Schelling*,
Faraday und *Hegel*.

I. Stadium.

Verlauf der Kantischen Philosophie.

Im Verlaufe des ersten Stadiums der neuen Reform der Philosophie durch Kant und Reinhold traten in Bayern als Kantianer und Antikantianer auf:

1781, 85. *Georg Leonard Reiner*, Canonik. regul. von Steingaden, Professor zu Ingolstadt; als Illuminat abgesetzt 1785, neuerdings wieder angestellt 1799. Von ihm erschien 1795: „Theorie der rein-moralischen Religionslehre," angeblich Riga bei Hartknoch, in der Wirklichkeit München bei Lindauer; — und allgemeine Rechtslehre, nach *Kant* in Vorlesungen, Landshut bei Attenkhover.

1784. *Wolfgang Fröhlich* von St. Emmeram in Regensburg, Professor zu Ingolstadt: die Religion aus der Philosophie; oder Nothwendigkeit die Religion aus dem Daseyn Gottes und einer unsterblichen Seele zu erweisen: in Gesprächen. Augsbg. — Philosophische Gedanken über Körper- und Geistes-Natur, sammt einem Anhang von den Thierseelen: dass nämlich zwischen Menschen und Thieren nicht

blos ein quantitativer und gradueller, sondern ein wesentlicher und qualitativer Unterschied obwalte, Ingolstadt 1785 — 1794. *Fröhlich* schrieb auch gegen *Gutlieb Frey* (*Seb. Mutschelle*) neue Erde und neuer Himmel.

1788. *Adam Weisshaupt*, ehedem bis 1785 Professor zu Ingolstadt; nachher Sachsengothaischer Hofrath: Ueber die *Kantischen* Anschauungen insgemein, sowohl als über die *Kantischen* Begriffe von Zeit und Raum; — über die Gründe der menschlichen Erkenntniss; — über Idealism und Realism, Nürnberg 1788. — Ferner über Wahrheit und sittliche Vollkommenheit. III. Theile, Regensburg 1791 — 97.

1788. *Benedikt Stattler*, Exjesuit, Professor zu Ingolstadt, von 1770 — 82, nachher Stadtpfarrer zu Kemnat in der Oberpfalz. — Antikant II. Bände, München bei Lentner 1788. — Anhang zum Antikant, gegen die *Kantische* Grundlegung der Metaphysik der Sitten, ebend. 1788. — Schreiben des Antikant an einen Freund der Wahrheit, über 3 Recensionen, München 1789. — Schreiben an die Theilhaber der allgemeinen litterarischen Zeitung in Jena, München bei Lentner 1789. — Kurzer Entwurf der unausstehlichen Ungereimtheiten der *Kantischen* Philosophie, München bei Lindauer 1791. — Wahres Verhältniss der *Kantischen* Philosophie zur christlichen Religion und Moral 1794. — Meine noch immer feststehende Ueberzeugung von dem vollen Ungrunde der *Kantischen* Philosophie. Landshut bei Hagen 1794. — *Stattlers* Brief an Pabst *Pius VI.* von München, den 11. Jän. 1785.

Darinnen heisst es: „*Kantiana Philosophia*, *ultimus ille aries*, *quem orcus adhibuit ad universnm religionis etiam naturalis, maxime autem christianae aedificium penitus evertendum*, *quaeque in germania nostra tot jam accerimos, etiam in academiis catholicis*, *et multo pluribus monasteriis cultores habet*, *me paene unicum hucusque habuit publicum*

adversarium, tum in praecipuo opere trium tomulorum, in quo omnes illius articulos enervare studii, tum in quatuor subequutis brevioribus opusculis. (Siehe die allgemeine deutsche Bibliothek Band 30. Seite 408.)

1788. *Sebastian Mutschelle*, Canonikus zu St. Veit bei Freising, nachher 1799 Schulrektor in München. — Ueber das Sittlich gute, München bei Lindauer, 1788, neue Aufl. 1799. Philosophische Gedanken und Abhandlungen meistens moralischen Inhalts, IV. Bändchen 1793—98. 8 Hefte bei Lindauer. Beiträge zur *Kantischen* Philosophie, 1tes Heft 1799; nach dessen Tode fortgesetzt von *Ignat. Thanner.* 1800—1805. — Kritische Beiträge zar Metaphysik, mit einer Prüfung der *Stattlerisch - Antikantischen.* Frankfurt (München) 1793. 2te Auflage 1800. — Neue Erde und neuer Himmel von *Gottlieb Frey*, Nürnberg 1799, *Kant's* moralische Vernunftreligion aussprechend.

1788. *Bernard Stöger*, Benediktiner von Oberaltach, Professor zu Salzburg, Dillingen und Passau. Anleitung zum Studium der theoret. Philosophie, Logik, Metaphysik und Anthropologie; III. Bändchen, Salzburg 1789—1795. — *Kant's prolegomena* zu jeder künftigen Metaphysik im Auszuge, ebend. 1794. — *Utrum Categoriarum Kantiana tabula sit omnibus numeris absoluta?* ibid. 1795. — *Kantische* Kritik der reinen Vernunft im gedrängten Auszuge. ebend. 1793. — Welcher Lehrvortrag in der Philosophie auf deutschen Universitäten der nützlichere, der lateinische oder der deutsche? ebend. 1790. — Ueber die beste Weise, den öffentlichen Lehrvortrag auf Universitäten zu benützen. ebend. 1799.

1789. *Matern Reuss*, Benediktiner zu St. Stephan in Würzburg, Professor an der dortigen Universität. Frage: Ob man auf katholischen Universitäten *Kant's* Philosophie

vorlesen soll? — *Logica universalis, et analytica facultatis cognoscitive puræ. Wrzbg.* 1789. — Ueber den Werth der Logik im Verhältnisse zur Metaphysik und Mathematik. ibid. 1810.

1791. *Johann Nepomuk Lenz*, ehemals Benediktiner in Niederaltach, Professor am Lyceum zu Passau: Unmöglichkeit eines Beweises vom Daseyn Gottes aus blosser Vernunft gegen Kant; Nürnberg 1791. — Ebenderselbe über die Bestimmung des Menschen, Regensburg 1796.

1792, 94. *Augustin Schelle*, Benediktiner von Tegernsee, Professor und Rektor der Universität zu Salzburg: Praktische Philosophie, Sittenlehre, Natur- und Völkerrecht, wie auch Politik; 2te umgearbeitete Auflage, Salzburg 1792—94. 8.

In eben dem Jahre 1792. den 6ten September, wurde auf *Johann Caspar von Lippert*, Censur-Rathes, und des kurfürstlichen Beichtvaters *Ignat. Frank* Antrieb der Gebrauch der *Kantischen* Schriften in allen bayerischen gelehrten Schulen verbothen; doch 1799 beim Regierungsantritte des Kurfürsten *Max Joseph*, nachherigen Königs (1806) sogleich wieder freigegeben. — In der Zwischenzeit erschien:

1793. Von *Joseph Weber*, Professor zu Dillingen: Versuch, die harten Urtheile über *Kant's* Philosophie zu mildern, Würzburg 8.

1795. *Georg Nüsslein*, Professor in Bamberg: *Theoria facultatis repraesentativae;* nach *Leon. Reinhold.* — *De cognitionum a priori et a posteriori discrimine.* — Versuch einer öffentlichen Erkenntnisslehre 1801.

1796. *Andræ Metz*, Professor in Bamberg: *Institutiones logicae, praeviis nonnullis psychologiae empiricae capitibus*, Bamberg und Würzburg. 8.

1797. *Jakob Salat*, Pfarrer und nachher Professor am Lyceum zu München, und an der Universität zu Landshut;

mehrere Aufsätze über Aufklärung in *Fichte's* und *Niethammer's* Journal 1797, und eine Anzahl von grössern und kleinern Druckschriften: „Ueber allgemeine, besonders aber über Religions- und Moral-Philosophie, auch dessgleichen über Anthropologie und Psychologie in den beiden folgenden Stadien.

Dasselbe Jahr 1797. *Franz von Baader*, Akademiker zu München: „Absolute Blindheit der von *Kant* deducirten praktischen Vernunft, an *Friedrich Heinrich Jakobi.*"

Aus *Johann Michael v. Sailer's*, Professor zu Dillingen, Ingolstadt und Landshut von 1781—1821; nachher Domkapitular und endlich Bischof zu Regensburg (†1832) Schriften gehören in dieses Stadium: Logik für Menschen wie sie sind, München 1775; — Einleitung zu einer gemeinnützigen Moral-Philosophie, München 1787; — Glückseligkeitslehre, I. und II. Theil, 1792.

Auch hatte er wohl einigen Antheil an den jüngsten Ausgaben von *Carl Theodor von Dallberg's*, seines Vorfahrers auf dem Bischof-Stuhle zu Regensburg, Betrachtungen über das Universum 1787, 1801, 1805, 1821.

Ulrich Peutinger, Benediktiner von Irrsee, Professor zu Salzburg, schrieb mit Rücksicht auf *Kant's* Religion innerhalb den Grenzen der Vernunft: „Religion, Offenbarung und Kirche in der Vernunft aufgesucht; Salzburg 1795, und *de mutabili Theologia et immutabili Ecclesiae fide.* 1797, 4.

II. Stadium.

Verlauf der Fichte'schen und Jacobischen Philosophie.

Während des zweiten Stadiums, da *Joh. Gottlieb Fichte* mit seiner Wissenschaft, der reinen *Ich-Lehre* (1794), hervortrat, und *Friedrich Heinrich Jacobi* hierauf in seinem Sendschreiben an *Fichte* (1799) sein eigenes Nicht-Wissen

bekannte, dann die kritische Vernunft zum Verstand zu bringen (1802) sich bemühte; und endlich gegen *Schelling* und *Hegel* in Briefen an *Köppen* sein Gemüth erleichtert hatte, erschienen von bayerischen Schriftstellern:

1800. Von *Joseph Socher*, Professor zu Ingolstadt: Beurtheilung des neuesten Systems der Philosophie, 1800. — Grundriss der Geschichte der Philosophie bis *Kant* einschliesslich. 1801.

1802. Von *Alois Dietl*, Professor der Aesthetik: Bei Gelegenheit der Einweihung der nach Landshut übersetzten bayerischen Universität, eine Rede vom Ruhm der neuern Zeit; (bestehend jedoch damals leider nur noch fast allgemein im Raisoniren statt Wissen; in Ethik ohne Religion; und in Physik oder Naturlehre, ohne Theologie und Gotteskunde).

1804, 5. Von *Franz Berg*, Professor der Kirchengeschichte in Würzburg: *Sextus*, oder über die absolute Erkenntniss gegründet auf die intellectuelle Anschauung gegen *Schelling's* Bruno. — Epikritik der Vernunft, Arnheim und Rudolstadt 1805. (Siehe mein Handbuch der Geschichte der Philosophie III. Band, pag. 183, 2te Aufl.)

1803—1806. Von *Cajetan Weiller*, Direktor und Professor am Lyceum in München: Geist der allerneuesten Philosophie der Herren *Schelling*, *Hegel* und *Compagnie*, München 1 und 2tes Heft 1803—1805; und Anleitung zur freien Ansicht der Philosophie, München 1804; — Verstand und Vernunft, München 1866.

1895. Von *Joseph Anton Sambuga*, Religions-Lehrer der bayerischen Prinzen und Prinzessinnen, des Königs *Max Joseph*: über den Philosophismus des Zeitalters, München dasselbe Jahr.

1865—1808. Von *Andre Buchner*, Professor in Dillingen und nachher in München: über Religion, ihr Wesen und ihre Form; — über Erkenntniss und Philosophie 1806;

— über die ersten Grundsätze der Ethik 1807; — Versuch einer Vernunftlehre, München 1808. Er trat von der Philosophie zum Geschichtsfache über, und gab eine ganz aus den Quellen geschöpfte bayerische Geschichte, und in Verbindung mit Dr. *L. Zierl*: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, I. Band, München 1832.

1805. Von *Georg Michael Klein*, Rektor und Professor am Gymnasium zu Würzburg: Beiträge zum Studium der Philosophie als Wissenschaft des Alls: nebst einer vollständigen und fasslichen Darstellung ihrer Hauptmomente, Würzburg 1808.

1803 — 1809. Von *Benedikt Patritz Zimmer*, Professor ehemals zu Dillingen und nachher zu Landshut: Philosophische Religionslehre, von der Idee des Absoluten, 1803. — Philosophische Betrachtungen über den Sündenfall, 1809.

III. Stadium.

Verlauf von Schelling's und Hegel's Philosophie.

Während einerseits von *Hegel* wichtige Werke: die Phänomenologie des Geistes, 1807. — Die spekulative Logik 1812 — 16. Die Encyclopaedie der philosophischen Wissenschaften, 1817. (2te Auflage 1827, und 3te Auflage 1830) und endlich: das Naturrecht zusammt der Staatskunst 1821; von *Schelling* hingegen anderseits die Erklärung gegen *Fichte* 1807; — die Abhandlung über die sittliche Freiheit, im I. Bande der gesammelten kleinen Schriften, 1809, das Denkmal gegen *Jakobi* 1812, und ein Aufsatz gegen *Eschenmeier* d. J.; dann die Abhandlung über die Gottheiten von *Samothrace* 1815, aber noch immer nicht die wichtigen Vorlesungen über *Philosophie* der *Mythologie* und Offenbarung; im Drucke erschienen, traten unter den bayerischen Katholiken gleichzeitig hervor:

1809. Folg. *Franz von Baader*, Akademiker in München, Professor der spekulativen, christlichen Dogmatik, d. h. der christlichen Religion als Wissenschaft: mit einer Anzahl kleiner Flugschriften, metaphysischen und psychologischen, physischen und kosmologischen, wie auch ethischen und politischen Inhalts; in zwei Sammlungen, Berlin 1809. kl. 8. und Münster 1831, 32. II. Bände, gr. 8. mit einer Beilage und Supplement zum I. Band, Münster 1833. Wozu noch kamen: *Fermenta cognitionis*, 6 Hefte, mit einem Supplement-Hefte, Berlin 1822 — 25, klein 8. Vorlesungen über religiöse Philosophie, 1 Heft, München 1827, gr. 8. Vorlesungen über spekulative Dogmatik, 1 Heft. Stuttgart und Tübingen 1828. 2tes Heft, Münster 1830; 3tes Heft ebend. 1833. Und abermal eine Anzahl kleiner Flugschriften und Aufsätze, die wohl schon itzt einen dritten Band gäben.

1810. Folg. *Georg Mich. Klein*, Professor zu Bamberg und Würzburg († 1820): mit einer reinen Logik, d. i. Verstandes - oder Begriff's - Lehre, Bamberg 1810, und Bamberg und Würzburg 1818. gegen *Kant* und die gemeinen abstact. Logiker. Einer Ethik als Wissenschaft, gegründet auf *Schelling's* Begriffe der sittlichen Freiheit, sammt einer Einleitung in das Studium der Philosophie überhaupt. Rudolstadt 1811. 8. Einer Darstellung der philosophischen Religions - und Sittenlehre, Bamberg und Würzburg 1818. 8. Einer Bestimmung des Begriffes der Geschichte der Philosophie; in den Beilagen zu den Würzburger Anzeigen. (Siehe mein Handbuch der Geschichte der Philosophie III. Band, §. 198. 2te Aufl.)

1810. Folg. *Ignat. Thanner*, Professor in München und Salzburg; mit einem Versuche einer möglichst fasslichen Darstellung der absoluten *Identitäts - Lehre*. München 1810. 8. Und einem eigenen *Lehr - und Handbuche* der theore-

tischen und praktischen Philosophie, III. Theile. Salzburg 1811—12. 8.)

1812. *Joseph Karl Schmid*, Professor in Dillingen, mit einer Darstellung der gänzlichen Grundlosigkeit, sowohl des *Kantischen Kriticism*, als auch des *Schelling. Idealism.* Ulm 1812. (Siehe mein Handbuch der Geschichte der Philosophie, Band III. pag. 185. 2te Aufl.)

1813. *Georg Anton Heigl*, Professor in Neuburg, Salzburg und Regensburg; mit einer Platonischen Dialektik, VII. Gespräche, Ldsh. 1813 und einer Platonischen Physik; Selbstgespräche, Ebend. 1815. (Siehe mein Handbuch der Geschichte der Philosophie, III. Band, §. 184. Anmerk. 3, 2te Auflage.

1814. *Joseph Stöger*, Pfarrer und Dechant in Dachau, mit 2 Abhandlungen über den realen Unterschied des Seyns, München 1811, 8. Prüfung des Grundsatzes: Nichts ist real, was nicht existirt. Landshut 1814.

1817. *Johann Michael Schmid*, Professor in Dillingen († 1821) mit einem Versuche einer Gedankenschrift im Gegensatze gegen die Wortschrift; ein Aufsatz in der Isis 1818 Febr. col. 321 f.

1818. *Franz Nusslain*, Professor zu Bamberg, Amberg und Dillingen († 1832), mit einer Anzahl von Druckschriften, umfassend die Geistes- und Naturphilosophie; zur ersten gehören Vorlesungen über Anthropologie, Logik und Ideographie, 1818. Lehrbuch über Kunstwissenschaft und Aesthetik, 1819. Grundriss der allgemeinen Philosophie 1821. Ueber das Wesen der Vernunft 1822. Ueber Begriff und Eintheilung der Philosophie 1824. Ueber das Verhältniss der Vernunft und Offenbarung hinsichtlich auf Gotteserkenntniss 1825. Ueber philosophische Behandlung

der Geschichte 1826. Grundlinien der Ethik 1829. Zur Naturphilosophie gehören: Versuch eines neuen mineralogischen Systems 1810. Die Elemente der Geologie 1812. Die Abhandlung über das Verhältniss des Gefüges im Reiche der Krystallisation 1818.

1818. *Th. A. Rixner* von Kl. Metten, Prof. an den Lyceen zu Freising, Passau u. Amberg, mit 2 Bändchen Aphorismen als Leitfaden zu seinen Vorlesungen, enthaltend das erste Bändchen *theoretische*, das zweite die *praktische* und *aesthetische Philosophie*; Sulzbach. Einem Handbuche der Geschichte der Philosophie, ebend. III. Bände, 1822, 23. 2te Aufl. 1829, 8. Leben und Lehre der berühmtesten Physiker, gemeinschaftlich mit *Th. Siber* ebend. 1819—25. 7 Hefte 8.

1821. *Flor. Meilinger* von Kl. Benediktbeuern, Prof. am Lyceum, dann an der Univ. zu München: Grundriss der Logik und Metaphysik zum Gebrauche für Vorlesungen; München 1te und 2te Auflage 1825. Grundriss der Moral-Philosophie und des Naturrechtes, München 1827. (Siehe mein Handbuch der Geschichte der Philosophie, III. Band §. 150. 2te Auflage.)

1822. *Johann Baptist Aymold*, Professor zu Dillingen mit einer Abhandlung über das Wesen und die Form der Philosophie, Würzburg 1822. Einen Grundriss der spekulativen Physik, Dillingen 1823. Einem Programme über die Bestimmung des Lehrvortrages der Philosophie an Lyceen, Passau 1825; und eine Vorlesung über die menschliche Freiheit, ebend. 1827.

1826. *Ildef. Holzwart* von Kl. Reichenbach, ehedem Prof. an der Universität zu Salzburg u. am Lyceum zu München, mit einem Werke: über die Naturgesetze der Bildung des menschlichen Geistes, Sulzbach 1826. — Nach *J. Wagner's* und *A. Eschenmeiers* Weise die philosophischen Begriffe in die

mathematischen Formeln der Potenzen einzuzwängen. (Siehe mein Handbuch der Geschichte der Philosophie, III. Band. §. 192. 2te Auflage, pag. 419.)

1827. *Michael Aschenbrenner*, Professor zu Aschaffenburg, mit einer Abhandlung über den Begriff der Vernunft und den Gebrauch derselben hinsichtlich der Religion d. J. und einem Lehrbuche der Metaphysik 1830. 8. zur Bestreitung des absoluten Identitäts - System.

1829. *Michael Wirth*, Professor in Dillingen, mit einem Programm vom Verhältnisse des Christenthumes und besonders der christlichen Theologie zur Philosophie.

1833. *Hubert Becker* in Dillingen, mit einer Antritts-Rede über das Verhältniss der Philosophie zur Gegenwart; — Von ihm ist auch die deutsche Uebersetzung von *Victor Cousin* über deutsche und französische Philosophie, wozu *v. Schelling* eine merkwürdige Vorrede schrieb.

1833. *A. Martinet*, Professor in Bamberg, mit einer Abhandlung über die Aufgabe der Philosophie für itzt und immer, mit angehängter Uebersicht des Organismus der Philosophie aus ihrem Begriffe.

1834. *Franz Hoffmann* (*Franz von Baaders* Lehrzögling), Professor am Lyceum zu Amberg, nachher an der Universität zu Würzburg, mit 2 Abhandlungen: Grundzüge der Erkenntnisslehre oder Philosophie, Amberg 1834. — Spekulative Entwicklung der ewigen Selbsterzeugung Gottes, bevorwortet von *Franz von Baader*, Amberg 1835.

1834. *Max Stadelbauer*, Professor am Lyceum in Freysing: Von der Idee Gottes im Verhältnisse zur Religion und Moral: — zur Lösung der Frage über den Zusammenhang der beiden genannten Wissenschaften, München 1834.

Von *Jacob Salat* neuesten Druckschriften genüget hier anzuführen: Wahl-Verwandtschaften zwischen Supernatura-

listen und Naturphilosophen; Landshut 1829. — Die Hauptgebrechen der Philosophie als Wissenschaft, Stuttgart d. J. Versuch zur Befreiung der Philosophie aus den Banden der Scholastik und Phantastik. Ebend. 1835.

Verlauf der Naturlehre und Mathematik in der dritten Periode.

Auch die gesammte Naturlehre, die *mechanische*, die *dynamisch*- oder *chemische* und die *organische* hatte in der neuesten Zeit d. h. von 1781 an, durch Beobachtungen und Erfahrungen wenigst an Stoff, sowie die Mathematik, an Anwendung und Werkzeugen unendlich gewonnen.

Die Erklärung der Phänomene war gleichfalls geistiger, sowie einfacher und verständiger geworden, und zuletzt auf drei Grundkräfte und Processe, den des Magnetism oder der Anziehung und Abstossung, den des Electrism oder des Lichtes, und den des Chemism oder der Wärme zurückgeführt, welche als besondere, zwar untereinander verschieden, dennoch als Momente einem und denselbem allgemeinen Naturleben, das gerade in und durch ihre Verbindung besteht, angehören.

Wie die mechanische Physik dnrch *Newton* ihre Vollendung erhielt, so wurde die dynamische in der neuern Zeit zuerst durch *Kant* empor gebracht, und durch *Kielmayer* und *Schelling* weiter verfolgt und ausgebildet, wie jener die Körpererzeugung durch Stoffe und ihre Bewegung, so erklärten diese die Stoffe selbst durch Kräfte und ihre Zusammenwirkung. Indessen ist es nicht unumgänglich nöthig, bei physikalischen Forschungen die letztere dieser Ansichten überall durchzuführen; eine bescheidene Erklärung der Naturphänomene (die blos mathematische) möchte sich mit Angabe der nächsten Ursachen der Phänomene im irdischen und kosmischen Processe begnügen, ohne gerade die letzten

metaphysichen Gründe derselben angeben zu wollen. (Siehe Steffens polem. Blätter zur Beförderung der spekulativen Physik, Bresslau 1829.)

Versuchende Physik, verbunden mit Mathematik, lehrten in Bayern in der dritten Periode:

Joseph Weber, Exjesuit, Mitglied der Akademie zu München seit 1779 und Professor in Dillingen bis 1821. zuerst von 1787 bis 1797. mit Berücksichtigung von *Kant's* metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft; dann folgten die Hefte über den Galvanism 1801 folg. und das Lehrbuch der Naturwissenschaft 1803—807. Ferner: über Philosophie und Religion im Bunde. VII. Hefte, 1821. Das Heft vom dynamischen Leben der Natur überhaupt, und dem electrischen Doppel-Electrophor, insbesondere 1816. Die zwei Hefte über den thierischen Magnetism, oder die dynamisch-psychologischen Phänomena, Landshut 1816 und 17. — Die dynamische Licht-Farbe- und Wärme-Theorie, Augsburg 1818. — Die Naturlehre als Wissenschaft, Landshut 1819. Ebend. — Eine Vorlesung über das Entstehen der Meteor-Steine 1820.

Anmerk. Weber begann seine physikalischen Forschungen mit einer Schrift über den Luft-Electrophor im Jahre 1778, in den Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften, I. Band, und eigens abgedruckt, 1779. — Er feierte gleichsam das Jubiläum seiner Erfindung auf Moll's Betrieb, mit der Schrift: Der Luft-Electrophor in seiner Vervollständigung und Zurückführung seiner Erscheinungen auf bestimmte Gesetze, München 1831.

Schelling als Vorstand der königlichen Akademie der Wissenschaften in der öffentlichen Sitzung am Vorabend des Ludwigtages 1829 rühmt Webern den 50jährigen Akademiker als allen Freunden der höhern Naturlehre bekannt und werth durch seine anhaltend fortgesetzten Forschungen über Magne-

tism und Elektricität, und seine sinnig ausgedachten Experimente, um seine geistigen Triebfedern zu versinnlichen. Weber starb 1831 als Domherr zu Augsburg, seines Alters 78.

Placidus Heinrich, von St. Emmeram, Professor daselbst und an der Universität zu Ingolstadt (1791—1796) zuletzt Domher in. Regensburg, († 1825) gab in den Druck: *Positiones physicae et mathematicae* 1788, *item* 1799. — *sectiones conicae* 1796; — über das *Newtonische* und *Eulerische* Lichtsystem; eine gekrönte Preisschrift, im V. Band der neuen physikalischen Abhandlungen der Münchner Akademie der Wissenschaften 1789. — *Meteorologica* im VI. VII. und IX. Bande der neuen Abhandlungen. — *De longitudine et latitudine geographica Urbis Ratisbonae* 1801. — Pyrometrische Versuche, München 1803. — Bestimmung der Mass und Gewichte des Fürstenthum Regensburg 1808. — Von der Natur des Lichtes, e. a. — *Chemicorum lucis effectuum expositio.* — Ueber Phosphorescenz der Körper; fünf Abhandlungen 1811 — 20. Siehe Erinnerungen von *Placid. Heinrich, von Schmöger.*

Anselm Ellinger vom Kloster Wessobrun, Mitglied der Akademie und des Topograph. Bureaus in München (†1816) gab heraus: Ueber die Anwendnng und Wirksamkeit der Electricität bei Augenkrankheiten, 1794. — Beispiele über den Einfluss der Himmelskörper auf unsere Atmosphäre; mit Tafeln, drei Hefte. München 1816. — Von der bisherigen Voraussicht der Witterung, München 1815. 4.

Georg Gabriel Knogler vom Kl. Scheyern, Professor am Lyceum zu Neuburg und Amberg, dann an der Universität zu Ingolstadt und Landshut, gab in den Druck: Elemente der angewandten Mathematik, Ingolstadt 1796. 8. — Die Meteorologie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen; Landshut 1801.

Maurus Magold vom Kloster Tegernsee, Professor am Lyceum zu Amberg, und nachher an der Universität zu Ingolstadt und Landshut, gab in den Druck: Mathematisches Lehrbuch zum Gebrauche öffentlicher Vorlesungen, Landshut 1802 — 809. V. Theile, gr. 8.

Thaddæ Siber vom Kloster Scheyern, Professor der Physik und Mathematik an der Lyceen zu Freising, Passau und München, endlich an der Universität daselbst, gab heraus: Leitfaden zn Vorlesungen über Naturlehre und angewandte Mathematik, Passau 1805. — Anfangsgründe der Physik und angewandten Mathematik, Landshut 1815. — Derselben umgearbeitete Auflage, 828. Ebend. — Grundlinien der Experimental-Physik, erste und zweite Abtheilung als Handschrift lithographirt, München 1834. — Fragmente zu einer Geschichte der Meteorologie 1833, 8. In *Kastners* Archiv für Chemie und Meteorologie.

Johann Baptist Weigl, Professor zu Amberg und nachher zu Regensburg, itzt Domkapitular daselbst, gab heraus: Lehrbuch der Mathematik, zum öffentlichen Gebrauch und zum Selbstunterricht: mit meteorologischen Tafeln. Sulzbach 1812. Zweite Auflage 1823. Dritte Auflage, umgearbeitet von Wandtner 1832.

Franz von Paula von Gruithuisen, Professor der Astronomie an der Universität zu München, Herausgeber der Analecten für Erd- und Himmelskunde, München 1828. f. Ausser mehrern Aufsätzen, in *Bode's* astronomischen Jahrbüchern, *Nasse's* Zeitschrift, *Kastners* Archiv, und andern Litteratur-Blättern, erschienen von ihm im Drucke: Physik, — Naturgeschichte — u. Anthropologie, 1810. Ferner: Von der Beschaffenheit (*Qualitaet*) der Dinge, ihrem Ursprung und Zusammenhang; statt einer Metaphysik der Na-

tur, mit einer humoristischen Zueignung an Aristoteles. 1811. — Organo-Zoonomie, mit einem Therminalogium. e. a. — Beiträge zur Physiognosie und Tautognosie, 1812. neuer cosmo-actiologischer Beweis von der Existenz Gottes e. a. — Ueber die Natur der Kometen, e. a. — Siegfried, oder kurze Biographie des Verstandes bis auf den Zwist mit seinen Kindern, enthaltend eine empirische Philosophie in Dialogen, mit romantischer Verbrämung.

Anhang.

[illegible] mit einer [illegible] Neigung zu Aristoteles. 1811. — [illegible] [illegible] Theorie[illegible] [illegible] Anfänge der Philosophie und Theologie, 1812. [illegible] [illegible] Bericht von der Existenz Gottes [illegible] Ueber die Natur des Menschen, u. s. w. — Siegfried, oder [illegible] Gegenden des [illegible] bis auf den Punkt mit [illegible] [illegible] enthaltend eine empirische Philosophie in [illegible] der romantischen [illegible].

Literarische Belege

zur ersten Periode; von 1472 — 1549.

1) *Ueber Vorlesungen und Vorlesebücher, dann festgesetzte Termine der Vorlesungen und dafür zu bezahlende Collegien - oder sogenannte Pastus - Gelder.*

Um den Zustand der damaligen Artisten-Fakultät an der Hochschule zu Ingolstadt mit ihren zahlreichen, meist unbesoldeten Magistern zu begreifen, stehe hier die von Mederer Tom. I. p. 40. zum Jahre 1492 aus den Akten angeführte Specification.

Den 1. September 1492 erhielten 33 Magistri die 4 ordentlichen Hauptvorlesungen zwar durch Wahl, die übrigen aber durch das Loos, nach Gewohnheit der Fakultät, als nämlich:

1) *Parva logiculia*, 2 Magistri ein ganzes Semester.
2) *Ars vetus*, 2 Magistri ein ganzes Semester.
3) *Physicorum*, 2 Magistri ein ganzes Semester.
4) *Ethicorum*, neun Monate ein Magister.

Verloset wurden:

a) In der Grammatik

das grössere und kleinere Volumen des *Priscians*, oder aber *Alexander de villa Dei*, 2 Magistri ein ganzes Semester. — Dann der Vortrag über die Rhetorik des *Aristoteles*, ein Magister ein ganzes Semester.

b) In der Logik die Vorlesungen:

1) Ueber die Elenchos und die Obligatoria disputantium, ein Magister.
2) Ueber des Aristoteles Analytici priores et posteriores, mit Uebungen; zwei Magistri.
3) Ueber die Libri topicorum desselben, zwei Magistri.

a) In der Physik die Vorlesungen:

1) Ueber die Meteora nach Aristoteles, ein Magister.
2) Ueber desselben Bücher von der Erzeugung und Verwesung, ein Magister.
3) Ueber desselben vom Himmel- und vom Weltall; ein Magister.
4) Ueber desselben von der Seele, ein Magister.
5) Ueber desselben kleine Schriften, physikalischen Inhalts, ein Magister.

d) In der Mathematik die Vorlesungen:

1) Ueber den Algorismus in numeris integris abstractis, ein Magister.
2) Ueber des *Euclides* I. und II. Buch, ein Magister.
3) Ueber desselben III. — V. Buch, ein Magister.
4) Ueber die Sphaera armilaris, und dem Computus ecclesiasticus, ein Magister.
5) Ueber die Theoria planetarum, ein Magister.
6) Ueber die Musik des *Ioannes de Muris*, ein Magister.

Für jeden dieser Lehrgegenstände war die Zeit nach Semestern, Monaten und Wochen, oder aber nach Fristen von einem benannten Feiertag zum andern; und so auch der dafür von den Zuhörern dem vorlesenden Magister zu bezahlende Lohn, *Pastus*, d. i. Nahrung oder Zehrung genannt, nach Pfunden von Silberpfennig, Gulden und Groschen bestimmt: für Vorlesungen während 32 Wochen wurde 1 Pfund Silberpfennige, für Vorlesungen während eines Semesters, ein Gulden oder 24 Groschen, und so verhältnissmässig für Vorlesungen, welche nur eine oder ettliche Wochen dauerten, 1 bis 12 gute Groschen bezahlt. (Siehe Mederer I. 41 und IV. 93, 94.) —

Als Vorlesebücher wurden gebraucht:

1) In der Grammatik.

Ioannis (Permeter) de Ahdorf, Artium et Theologiae Dr. Commentarius prosaicus in Donatum minorem, in tribus quatuor ve studiis Germaniae universalibus, Lipsiensi, Heidelbergensi, Erfordiensi et Ingolstadiensi exercitatus. Nürnberg 1491. (Siehe Mederer I. 69.)

Prisciani volumen majus, de octo partibus orationis, Libri XVI. und ejusdem volumen minus, de constructione Libri II.

Alexandri de villa Dei, (Dole in Lothringen 1240) Ord. min. S. Francisci, Doctrinale puerorum, pars I. und II. in leoninischen Memorial-Versen; welches den *Priscian* verdrängte, und bis zu Anfang des XVI. Jahrhunderts sehr allgemein gebraucht wurde.

Die hebräische Grammatik wurde an der Hochschule zu Ingolstadt erst 1505 durch *Ioh. Böschensteiner,* die griechische erst 1515 durch *Ioh. Bäuerlein* (Agricola s. Amonius) öffentlich zu lehren angefangen.

2) *In der Logik.*

Petri Hispani, Summulae logicales, Cöln 1487.

Copulata pro elucidatione VI. Tractatum *Petri Hispani* et parvorum logicalium ipsius; per frequens exercitium Magistrorum Coloniensis Collegii, quod Bursam Montis vocant. Coloniae 1503. 4.

Textus praedicamentorum Aristotelis, — Libri VI. principiorum Gilberti Porretani; Liber Isagogarum Porphyrii 1503, Lipsiae.

Aristotelis stagyritae dialectica, cum quinque vocibus Porphyrii Arygropulo traductore; a *Ioanne Eccio* theologo facili explanatione declarata, annotationibus compendariis illustrata, ac scholastico exercitio explicata. 1515 — 1517. Aug. Vindel.

Nicolai de Orbellis, Commentarii in Logicam brevem Joan. Duns Scoti, Basileae 1503.

Ioannis Caesarii colonensis, dialecticae libri X. Coloniae 1522.

3) *In der Rhetorik.*

Aristotelis rhetorica ad Alexandrum.

4) *In der Physik, Metaphysik und Ethik.*

Aristotelis de physico auditu libri octo; Lipsiae 1503. Ejusdem libri IV. meteororon ibid. e. a. Ejusdem de generatione et corruptione. Ejusdem libri IV de coelo et de mundo, cum Div. Thomae commentariis. Ejusdem de anima, Item parva physicalia de sensu et sensili.

Von der Metaphysik und Ethik des *Aristoteles* in Latein waren nur ausländische italienische und französische Ausgaben zu haben.

5) *In der Mathematik.*

Ioannes de sac. Busco (vom heiligen Busch) ein Niederländer († 1265) de sphaera et de computo, Ferrariae. 1472.

Georg Peuerbach († 1461) Theoricae planetarum novae, Venedig 1482. Opus algorismi, ohne Druckort, 1492. 4.

Ioann de Muris, (fl. 1330) Musica speculativa, a Conrado Norico, artium liberalium academiae Lipsiensis magistro ordinata, atque correcta. Lipsiae 1503. Exstat in Gerberti Abbat S. Blasii Scriptor. musicae sacrae. Tom. III. pag. 189.

2) *Autoritates Aristotelis, d. i. Aussprüche des Aristoteles.*

Wie man damals den Aristoteles als höchste Autorität in allen gelehrten Disputen bei jeder Gelegenheit zu benützen wusste, davon zuerst ein Druckstück von 4 Bogen in 4. betitelt: „Autoritates, i. e. sententiae Aristotelis, Spirae per Conradum Hist. anno domini M.CCCC.XCVI. (1496.) dessen deutsche Uebersetzung ich hier einrücke.

Vorrede des Ungenannten.

Da des Aristoteles Aussprüche ihrer glänzenden Erkenntniss wegen jeder Rede keine geringe Stärke der Ueberzeugung und Begründung gewähren, so ward für gut befunden, gegenwärtige Blumenlese zum Behufe kurzer meisterhafter Einleitungen zu sammeln, welche von allen denen, die zum Volke von der Kirchen-, oder zu Schülern von der Schulkanzel zu reden haben, vielfach mögen benützt werden.

Anmerk. Aehnliche Sammlungen gaben die beiden unglücklichen Dominikaner: *Hieronymus Savonarolla* zu Mayland († 1498) in Philosophiae Aristotelicae Epitome, herausgegeben von *Ioan. Gesenius*, Wittenberg 1596. 8. — und *Iordano Bruno* († 1600) in Catalogo Articulorum, welchen *Ioan. Henequin* zu Paris 1586 unter seinem Vorsitze vertheidigte. (Siehe die neue Ausgabe von *Iordano Bruno's* lateinischen Schriften von *A. Fr. Gfrörer*. Stuttgart 1834. 1. Heft.

Sammlung Aristotelischer Aussprüche.

I. Aus dem ersten Buche der Metaphysik; von Wissenschaft, Kunst und Erfahrung.

1) Alle Menschen streben von Natur aus nach Erkenntniss, und nur das Menschen-Geschlecht allein lebt Kunst- und Vernunftgemäss.

2) Die Erfahrung erzeugt Kunst; die Unerfahrenheit sieht überall nur Zufälliges.

3) Thaten und Handlungen haben immer Einzelnes zum Gegenstand. Der Arzt heilt nicht die Menschen im allgemeinen, sondern immer nur einen Einzelnen.

4) Die Erfahrung ist daher die Erkenntniss des Einzelnen, die Kunst hingegen Erkenntniss des Allgemeinen.

5) Der Künstler ist weiser als der Erfahrne, und der Baumeister wiederum weiser als der Handwerker, der nur ein einzelnes Werk vollbringt.

6) Der vollständigste Beweis des Wissens ist die Lehrfähigkeit.

7) Einem Künstler gebührt Hochachtung, nicht nur wegen der Nützlichkeit, sondern noch vielmehr wegen der Weisheit, d. h. wegen der Wissenschaft; denn unter den Weisen und Wissenden selbst sind gerade die, deren Wissenschaft keinen unmittelbaren Nutzen gewährt, vornehmer und edler als die, deren Wissenschaft zum gemeinen Gebrauche dienet.

8) Weisheit ist die Wissenschaft der ersten und höchsten Ursachen: Ein Weiser muss demnach Alles im Allgemeinen wissen, auch das schwierigste; b) er muss auch seines Wissens einen gewissen sichern Grund haben; c) dasjenige Wissen erreicht haben, das seinen Grund in sich selbst hat, und dem alle andern Wissenschaften untergeordnet sind.

9) Dem Weisen gebührt zu herrschen und zu ordnen, nicht aber zu folgen willkührlicher Herrscher Gebothen und Ordnung.

10) Die rein beschauliche Wissenschaft will nichts anders als nur allein die Erlösung von der Schmach der Unwissenheit.

11) Die Philosophie (Streben nach Weisheit) gieng von der Bewunderung aus.

12) Wir halten nicht eher dafür, etwas zu wissen, bis wir erst vermögen, den Grund des gewussten anzugeben.

II. Aus dem zweiten Buche der Metaphysik, vom Zwecke und Zustande der Wissenschaft.

1) Der Zweck der betrachtenden Wissenschaft ist die Wahrheit, der ausübenden und handelnden irgend ein Werk.

2) Frei ist der Mensch, der um seiner selbst, und nicht um eines andern Menschen willen handelt.

3) Was der Grund und die wirkende Ursache des Wahren und Guten ist, muss nothwendig selbst das Wahrste und Beste seyn.

4) Die solch ein Unendlich-wahres läugnen, läugnen auch schweigend das höchste Gut; denn das unendlich wahre und das höchste Gut sind eins.

5) Das unendliche Wahre ist nimmermehr Gegenstand des endlichen Wissens, sondern über dasselbe hinaus.

6) Was verstanden und begriffen werden soll, muss zuvörderst wenigst überhaupt gewusst werden.

7) Meinungen haben oft ihren Grund nur allein in den von andern gehörten, und in der Angewöhnung. Wir reden nämlich und meinen, wie wir gewöhnt sind, und dann werden auch manchmal kindische Vorstellungen, an die wir gewöhnt sind, für wahr gehalten.

Aus dem dritten Buche der Metaphysik, von Auffindung der Wahrheit.

1) Die Lösung des Zweifels ist die Auffindung der Wahrheit. Zweifel lösen kann aber nicht der Unwissende, sondern nur der Wissende.

2) Zweifeln, heisst den Weg, der zur Wahrheit führt, forschen.

3) Von jedem Dinge ist nicht mehr als eine genaue und richtige Wesenheitsangabe möglich.

4) Der hat grösseres Wissen in einer Sache, der sagen kann was sie ist, als der nur anzugeben vermag, was sie nicht ist.

5) Der nicht bestimmt weiss, was er sucht, weiss eben so wenig bestimmt, was er gefunden haben mag.

Aus dem vierten Buche der Metaphysik, von dem Entgegengesetzten.

1) Von 2 (entgegengesetzten) erkennt man durch die Wissenschaft des einen immer zugleich auch das andere.

2) Jede Verneinung ist zugleich eine Bejahung, und so umgekehrt.

3) Wer eines der Entgegengesetzten nicht versteht, versteht auch das andere nicht.

4) Nicht Alles, was wahr zu seyn scheint, ist wahr.

Aus dem fünften Buche der Metaphysik, von den Ursachen.

1) Dieselbe Ursache, auf entgegengesetzte Weise sich verhaltend, kann entgegengesetzte Wirkungen verursachen, z. B. itzt nützen, itzt schaden.

2) Einige Dinge können wechselseitig einander verursachen, z. B. die Vervollkommnung der Sprache, die der Vernunft; und umgekehrt.

Aus dem sechsten Buche der Metaphysik; vom Guten und Bösen, Wahren und Falschen der Dinge.

Das Gute und Böse ist in den Dingen selbst; das Wahre und Falsche hingegen derselben ist in der erkennenden Seele.

Aus dem achten Buche der Metaphysik; vom Werden, von Stoff und Form, vom Allgemeinen und Besondern der Dinge.

1) Alles was ist und wird, ist durch Natur, Kunst, oder Zufall geworden.

2) Das woraus etwas wird oder werden kann, heisst Stoff; der erste Stoff aber ist nichts bestimmtes, sondern schlechthin unbestimmt, was noch aller Bestimmung entbehrt.

3) Jede Bestimmung geschieht durch die Form: ohne sie ist der Stoff schlechthin unerkennbar.

4) Das Allgemeine besteht nicht an und für sich ausser dem Einzelnen, und Besondern, noch auch umgekehrt.

5) Aus der Gesundheit und Krankheit der Seele entsteht öfter auch Gesundheit und Krankheit des Leibes.

Aus dem achten Buche der Metaphysik; von der Verschiedenheit der Dinge.

1) Obschon allgemein nur ein einziger Stoff aller Dinge ist, so hat doch gleichwohl jedes der Dinge seinen eigenen Stoff.

2) Wenn daher die wirkende Ursache und der eigene Stoff von einem und dem andern verschieden ist, wird auch die Wirkung eine von andern verschiedene.

Aus dem neunten Buche der Metaphysik; vom Möglichen und Unmöglichen.

1) Nichts wird, was unmöglich war, dass es werden mochte

2) Aus einer gleichseitig denkbaren Möglickeit mögen beide

Gegensätze disjunctiv wirklich werden; aus einer einseitig-denkbaren, nur der eine.

3) Nichts schlechthin dasselbe kann auf sich selbst wirken, oder von sich selbst leiden, ohne Gegensatz.

4) Der Gedanke wird nur durch die Wirklichkeit möglich; das Ding hingegen muss früher möglich seyn, ehe es wirklich wird.

5) Das ewige und unvergängliche ist früher als das zeitliche und vergängliche.

6) Wo vom Guten die Rede ist, da ist die Wirklichkeit besser als die Möglichkeit; wo vom Bösen die Rede ist, da ists umgekehrt. So ist z. B. *reich seyn* besser, als *reich werden können*; *erkranken können* hingegen viel leidlicher und weniger böse, als *wirklich krank seyn.*

Aus dem zehnten Buche der Metaphysik; vom Grössten und Kleinsten, wie auch vom Geschlechts-, Arts- und Gattungs-Unterschiede.

1) In jeder Gattung der Wesen gibt es ein grösstes und kleinstes, ein oberstes und unterstes, ein höchstes und niedrigstes.

2) Mann und Weib sind dem Geschlechte nach verschieden, aber doch derselben Art.

3) Vergängliches hingegen und Unvergängliches sind mehr der Art, als dem Geschlechte nach verschieden.

Aus dem elften Buche der Metaphysik; von Kunst und Natur-Erzeugnisse.

1) Was durch Kunst erzeugt wird, hat den Grund seines Entstehens in einem andern, was durch Natur erzeugt wird, hat ihn in sich selbst.

2) Jede Erzeugung ist ein Hervorgehen aus der Möglichkeit in die Wirklickeit, und vom respectiven Nichtseyn zum Seyn.

3) Die Erzeugung eines Stoffes ist immer die Zerstörung eines andern, und umgekehrt.

Aus dem zwölften Buche der Metaphysik; vom Grunde und Zwecke des Weltalls.

Der Grund und Zweck des Weltalls ist das allgemeine Beste, wozu alle Dinge geordnet sind.

Aus den VIII Büchern des Vortrags über Naturlehre.

Aus dem ersten Buche: von den Principien der natürlichen Dinge.

1) Die Wissenschaft der natürlichen Dinge geht von der Betrachtung des Allgemeinen zu der des Besondern fort; denn das Allgemeine der natürlichen Dinge ist mehr bekannt als das Besondere.

2) Aus nichts wird nichts, nach aller Philosophen-Lehre; und aus völlig unbestimmten der Art nach entsteht keine Wissenschaft.

3) Demnach ist es nothwendig, dass man Principien, Urgründe des Seyns und Wissens anerkenne und unterscheide, die an und aus sich selbst, nicht aus andern seyen und bestehen, und aus denen alles andere Seyn und Wissen abgeleitet werde.

4) Es ist besser eine endliche, als eine unendliche Zahl der Principien anzunehmen: denn man soll nicht erklären wollen durch vieles, was man durch weniges erklären kann.

5) Zur Erklärung aller Dinge genügen drei Principien: der Stoff, die Form und die mit der Setzung jeder Form immer zugleich gesetzte Ausschliessung (*Privation*) jeder andern Form.

6) Die an sich unbeformte Materie verlangt nach der Form, wie das Weib nach dem Mann; denn die *Form* ist etwas Göttliches, und als das Beste ein verlangenswerthes; die *Privation* hingegen bringt oft vielerlei Nachtheil hervor.

Aus dem zweiten Buche: von der wirkenden Ursache.

1) Die Natur ist Ursache und Princip derjenigen Bewegung und Ruhe, die ursprünglich durch sich selbst ist, und nicht durch Zufall entstand.

2) Form und Materie der natürlichen Dinge sind und bestehen *realiter* nicht ausser einander, eines von den andern gesondert; sie werden nur im Denken durch Begriffe und Namen unterschieden.

3) Doch heisst die Form richtiger *Natur*, als der blosse Stoff; denn nur sie und nicht der blosse Stoff ist's ja, die jedem Dinge das bestimmte Seyn ertheilt.

4) Der Mensch ist gewissermassen der Zweck des Alls.

5) Die Natur wirkt immer zu irgend einem Zwecke; niemal eitel und umsonst.

6) Der Mensch entsteht (itzt) aus den Menschen; und aus der Sonne (entstand der erste.)

Aus dem dritten Buche; von der Bewegung im allgemeinen.

1) Die Dinge, abgesehen von der Bewegung, sind nimmer Gegenstand der Naturlehre.

2) Wer die Bewegung nicht erkennt, erkennt auch die Natur nicht.

3) Jede Bewegung geht nur in Zeit und Raum vor sich.

4) Die Bewegung dem allerersten Begriffe nach ist der Akt eines möglichen Seyns (*motus est actus Entis in potentia, secundum quod est in potentia*) in der Möglichkeit erfasst.

5) Es gibt viererlei Arten der Bewegung: a) vom Nichtseyn zum Seyn; die Erzeugung; b) von einer Qualität (Eigenschaft) zur andern; die Alteration öder Eigenschaftsveränderung, ein anderes Werden; c) von einem Maasse (Quantität) zu einem andern; Vergrösserung oder Verkleinerung, Wachsthum oder Abnahme. d) Von einem Orte zum andern; örtliche Bewegung.

Aus dem vierten Buche; von Raum und Zeit.

1) Es gibt keinen Körper ohne ein Ort, noch irgend ein Ort ohne einen Körper.

2) Der Ort ist doppelt; der allgemeine nämlich, d. i. der Raum, darinnen alle Körper eingeschlossen sind; und der eigenthümliche oder besondere, den jeder Körper ausschlüsslich einnimmt.

3) Obschon jeder Körper einen eigenthümlichen Ort einnimmt, so kann er doch im allgemeinen Sinne aus einem besondern Orte in ein anders übertragen werden.

4) In der Natur gibt es nirgends einen ganz leeren Raum.

5) Leeres und Volles verhält sich gegen einander wie Nichtseyn und Seyn; es sind 2 unvermittelte Aeusserste.

6) Die Zeit ist Folge der Bewegung; wer die Zeit nicht wahrnimmt, nimmt auch die Bewegung nicht wahr.

7) Zeit und Zahl sind Bestimmungen der Bewegung nach dem Vorher und Nachher.

Aus dem fünften Buche; vom Allmähligen und Urplötzlichen durch einen Sprung.

1) Jede Bewegung geht allmählig, itzt geschwind, itzt langsamer vor sich.

2) Jede Erzeugung hingegen, so wie jede Vernichtung wird immer urplötzlich, im wahren urtheilbaren Momente, und folglich

gleichsam durch einen Sprung vollendet; denn vom Seyn zum Nichtseyn gibt es keine Brücke.

Aus dem sechsten Buche; vom Stättigen.

1) Kein Stättiges (*Continuum*) kommt aus Untheilbarem (*atomis*) zu Stande, so wenig als eine Linie aus Punkten.

2) Jedes Stättige ist vielmehr ins Unendliche theilbar.

Aus dem siebenten Buche; von dem ersten Beweger.

1) Alles was bewegt wird, wird von irgend einem Beweger bewegt, bis wir endlich zu einem ersten Beweger kommen, der selbst unbeweglich ist, und alles andere bewegt.

Aus dem achten Buche; von der Ewigkeit der Bewegung und dem Unterschiede der Bewegung aus sich selbst, oder von einem Andern.

1) Die Bewegung aus sich selbst ist ewig, folglich auch das Weltall und das Leben.

2) In jedem sich selbst aus sich selbst Bewegenden, ist ein Unbewegliches anzunehmen.

3) Nur das Beseelte bewegt sich aus sich selbst.

4) Das Schwere und Leichte bewegt sich nicht aus sich selbst, sondern wird nur durch dasjenige in Bewegung gesetzt, was das Hinderniss ihrer Bewegung hinweggräumt.

5) Das zuerst Bewegende bewegt am stärksten, gleichwohl ist es nicht der erste herabfallende Tropfe, der die Steine aushöhlet, sondern der letzte.

6) Die Kreisbewegung des ganzen Himmels ist die erste, und allein einförmige; daher sie auch als Maass aller andern Bewegungen dient.

Aus den Büchern vom Himmel und dem Weltall.

Vorrede des Ungenannten.

Da nichts vollkommen ist, als das Dreieinige, das Weltall aber, dem nichts mangelt, weil ausser ihm nichts mehr ist noch seyn kann, gleichfalls vollkommen seyn muss, so ist denn auch das Weltall ein drei-einiges Wesen: ein *einiges* zwar, weil die Form des Alls den sämmtlichen Stoff umfasst; aber zugleich auch ein *dreifaltiges*, bestehend aus Unwandelbaren, Wandelbaren und Vergänglichen.

Aus dem ersten Buche.

1) Ausser dem All ist nichts und lässt sich nichts weiter mehr denken, weder ein Ort und eine Zeit, noch ein leerer Raum.

2) Von dem ersten Seyenden wird allen besondern Wesen das Seyn und Leben mitgetheilt, einigen zwar ein helleres und mehr erleuchtetes, andern ein dunkleres.

3) Immerfort dauernd (*perpetuum*) ist nur das Unermessliche und Unbegränzbare.

4) Die Vortrefflichkeit jedes weltlichen Wesens hat eben so wohl ein Höchstes, als ihr Mindestes der Möglichkeit.

5) Naturforscher sollen und dürfen keine Wahrheitsfeinde seyn.

Aus dem zweiten Buche.

1) Die stättige, immerwährende und gleichförmige Bewegung des Himmels kann keine durch äussere Gewalt erzeugte seyn: Denn nichts durch äussere Gewalt Bewirktes dauert gleichförmig immerfort.

2) Jede Bewegung, auch die des Aethers, ist geeignet, Wärme und Feuerung zu erzeugen.

3) Die Sterne sind aus derselben ätherischen fünften Wesenheit, wie der Himmel selbst erzeugt, und wirken durch ihr Licht erwärmend und feuernd auf die irdischen Körper.

4) Die Vorliebe der Menschen für die Erforschung des Himmels nnd der himmlischen Dinge kömmt daher, weil wir das wunderbare, und schwer zu erfahrende immer am meisten und eifrigsten zu erkennen streben.

Aus dem dritten Buche.

1) Die irdischen Elemente sind nicht unendlich viele; sondern viere; nämlich Feuer, Luft, Wasser und Erde.

2) Alle diese Elemente sind erzeugbar und zerstörbar.

3) Alles Leichte strebt nach oben, alles Schwere strebt nach unten.

Anmerkung des Ungenannten. Drei Dinge waren es, welche den *Avicenna* zu vielen Irrthümern in der Naturlehre missleiteten: 1) die Geringschätzung der Erfahrung; 2) das eitle Vertrauen auf sein eignes Genie; 3) die Unwissenheit in der Begriffslehre.

Aus den Büchern von der Erzeugung und Zerstörung.

Aus dem ersten Buche.

1) Erzeugung heisst der Vorgang (*Process*) wenn ein aus Stoff und Form zusammengesetztes Ganzes in ein anders und neues Ganzes also verwandelt und umgesetzt wird, dass von dem vorigen, woraus ein neues entstanden, nichts weder dem Stoffe noch weder der Form nach umgeändert blieb.

2) Das Subject, einer eigentlichen Erzeugung im strengen Sinne, kann also nur allein die erste Materie, d. h. der Urstoff selbst seyn.

3) Das Wirkende (Form gebende) und das Leidende (Stoffische) sind zu Anfang des Zeugungs-Processes einander unähnlich, am Ende hingegen werden sie einander ähnlich.

4) Das wirkende und leidende Wirken nicht auf einander, ausser auf gehörige Weise zusammen vereint.

5) Im Gemischten bleiben die Elemente nicht wirklich, sondern nur virtualisch, wie sie vor der Zusammensetzung waren; denn die Mischung ist eine Vereinigung der anders gewordenen (*unio alteratorum*),

Aus dem zweiten Buche.

1) Die Erde ist kalt und trocken, das Wasser kalt und feucht, die Luft hingegen warm und feucht, das Feuer endlich warm und trocken.

2) Leickt kann also die Luft in Feuer übergehen, leicht die Erde in Wasser aufgelöset werden, und umgekehrt das Wasser in Eis-kristallen, erstarren zur Festigkeit der Erde.

3) Leichter entsteht aus Einem Vieles als aus Vielem Eins.

4) Auch der Leib des Menschen besteht und ernährt sich aus den 4 Elementen.

5) Die Bewegung der Sonne und anderer Wandelsterne durch den Thierkreis ist Ursache der Erzeugung und Zerstörung aller irdischen Dinge.

6) Die Lebensdauer eines jeden lebendigen Wesens hat eine bestimmte Zeit und ein bestimmtes Maass.

7) Zeugung und Zerstörung kehren immer wieder kreisförmig, nie in derselben Linie.

8) Was stirbt und vergeht, kehrt nimmer der Zahl nach dasselbe wieder, sondern nur der Art nach.

Aus den Büchern von den Meteoren.

Aus dem ersten Buche.

1) Der ganze Erdwasserball, den der Himmels-Äther unmittelbar berührt und umkreiset, wird von diesem in seinem Kreise mit fortgeführt, uud sein Leben durch dessen Kraft beherrscht.

2) Ein Komet ist kein Stern, sondern eine Lufterzeugung.

Aus dem zweiten Buche.

1) Wenn die Wolken gefrieren, entsteht Schnee; wenn aber Dämpfe gefrieren, Regen; wenn der Reif gefrieret, Hagel.

2) Das Innere der Erde und auch der Thiere ist kalt, im Winter hingegen mehr warm.

3) Das Entgegengesetzte umgebend das Entgegengesetzte verstärkt dadurch dessen Energie.

4) Das Süsse wegen seiner Leichtigkeit bleibt oben, das Saure sinkt wegen seiner Schwere zu Boden: darum ist das Regenwasser, das oben in der Luft erzeugt wird, süsse, das Meerwasser hingegen ist sauer und zwar immer saurer in der Tiefe, als auf der Oberfläche.

Aus dem dritten Buche.

1) Es gibt kein Feuchtes ohne ein Trocknes, noch auch umgekehrt.

2) Die Wasser strömen reichlicher des Nachts als während des Tages.

3) Der Wind ist ein Erddampf, der in die Höhe steigt, und das, worauf er stösst, heftig forttreibt.

4) Das Erdbeben verursacht ein in dem Erdball verschlossener Dampf.

5) Der Donner entsteht durch einen feuerigen im Bauche einer Wolke eingeschlossenen Dampf, der bei seinem Hervorbrechen die Wolke mit Getöse zerreisst.

Aus dem vierten Buche.

1) Unter den ersten Eigenschaften der vier Elemente sind 2 thätige, (Wärme und Kälte;) dann 2 unthätige, blos leidend sich verhaltende (die Feuchtigkeit und Trockenheit.)

2) Die Faulung eines Körpers ist dessen letzte Auflösung.

3) Alle Elemente sind der Faulung unterworfen, der Aether und das Feuer allein ausgenommen.

4) Was durch Kälte sich zusammenfügt, wird durch die Wärme wieder aufgelöset, und umgekehrt.

5) Die Kälte hindert die Fäulung, die Wärme hingegen befördert sie.

6) Was aus dem Feuer hervorgieng, wie z. B. der lebendige gebrannte Kalk, hält der Potenz nach Wärme in sich.

6) Leben ist die Kraft bestimmte Wirkungen aus sich selbst hervorzubringen: Ein Wesen, das dieses vermag, heisst *lebend* oder *lebendig*; *todt* aber oder *erstorben*, wenn es dieses nicht mehr vermag.

Aus den Büchern von der Seele.

Aus dem ersten Buche.

1) Jede Wissenschaft ist allerdings gut und ehrwürdig im allgemeinen, doch ist eine vortrefflicher als die andere, entweder wegen ihres Gegenstandes, oder ihrer Gewissheit. — Aus beiden Gründen ist die Wissenschaft der Seele die vortrefflichste aller Naturwissenschaften.

2) Sie dient zur Erkenntniss aller Wahrheit, am meisten aber zur Vollendung der Naturkunde.

3) Die sich selbst erkennende Seele ist werth, dass man ihrem Zeugniss über andere Dinge ebenfalls Glauben beimesse, die welche sich hinsichtlich der Erkenntniss ihrer selbst betrügt, wie vermöchte sie glaubwürdig von andern Dingen zu zeugen!

4) Der Verstand ist entweder die verständige Seele selbst, oder doch etwas der verständigen Seele wesentliches.

5) Da der Verstand niemals ohne die Einbildungskraft ist, obschon die Einbildungskraft ohne Verstand seyn kann, darum wirkt auch beim Menschen der Leib auf die Seele, so wie die Seele auf den Leib.

6) Richtiger jedoch sagt man, der Mensch verstehe mittels der verstandbegabten Seele, dann dass die Seele verstehe durch ihren Leib und dessen Sinnenwerkzeuge.

7) Obschon der Verstand an sich selbst etwas Göttliches und Unverwesliches ist, kann er doch zufällig gestört und verunreiniget werden durch eine verderbte und irre gewordene Einbildung: denn die Seele ist hinsichtlich ihrer Verrichtungen an den Gebrauch ihres Leibes gebunden, wie der wirkende Künstler oder Handwerker an sein Werkzeug.

8) Es kann auch nicht jede Seele nach Willkühr jeden Leib annehmen und beherrschen, sondern jede nur den ihr eigens angehörigen.

9) Wenn die Seele durchaus entweichet, dann welkt der Leib und geht in Fäulniss über. —

Aus dem zweiten Buche.

a) Von der Seele und dem Leben im allgemeinen.

1) Die Seele ist immerfort wissend in der ersten Potenz, nicht immer aber zugleich auch in der zweiten; d. h. sie weiss nicht immer ihr eigenes Wissen.

2) Die Seele ist der erste Akt eines gegliederten, d. i. in der ersten Potenz, lebendigen Leibes, dadurch derselbe seine Vollendung erhält, die Verrichtungen des Lebens auszuüben. — Wäre daher das *Auge* ein Thier, so wäre das *Sehen* sein Leben, und die *Sehkraft* seine Seele.

3) Leben ist dasjenige, wodurch sich das Beseelte von dem Unbeseelten unterscheidet.

4) Es gibt ein vierfaches Leben: a) das pflanzliche oder sprossende, das in dem Boden wurzelt, b) das fühlende, und c) das vorstellende mit Ortsbewegung, und d) das verständige.

5) Die Seele ist das Princip, wodurch wir leben, wachsen, fühlen und vorstellen, von Ort zu Ort uns fortbewegen, denken endlich und wollen.

6) Das wachsthümliche Leben kann vorhanden seyn ohne dem fühlenden und vorstellenden u. s. w. immer die niedrige Stuffe ohne der höhern, aber nicht umgekehrt.

7) In den Pflanzen ist ursprünglich nur ein Leben; in allen Theilen doch kann durch Absonderung jeder Theil ein eigenes Leben gewinnen.

b) Von dem Verstande.

8) Der Verstand als seinem Wesen nach unverweslich und unzerstörbar, kann auch abgesondert von den übrigen Seelen vermögen fortbestehen.

9) Er allein ist frey; denn die Seele versteht nur, wann und was sie verstehen will: nicht aber empfindet sie, was sie will, sondern was sie muss. Denn der Gegenstand des Verstandes ist das Allgemeine, das in der Seele ist; der Gegenstand der Sinne hingegen ist ein Besonders, das ausser der Seele ist.

c) Von den Sinnen.

10) Der Gegenstand der Sinne ist theils ein *allgemeines* durch den Sinn desGefühls wahrnehmbares, z. B. Schwere oder Leichtigkeit,

Rauhheit oder Glätte, Wärme oder Kälte, oder aber ein besonderes, nur einem eignen Sinne zugetheiltes, wie Licht und Farbe dem Auge, Schall oder Ton dem Ohr u. s. w.

11) Kein Sinn irret in Betreff seines eigenthümlich ihm zugehörigen Gegenstandes, wenn dieser ihm im gehörigen Abstande und durch die gehörigen Mittel zugeführt und vergegenwärtiget wird.

12) Ein sinnlicher Gegenstand aber, der ausser dem Bereich des für seine Wahrnehmung geigneten Sinnes sich befindet, macht auf denselben ganz und gar keinen Eindruck.

13) Keine Farbe ist sichtbar, ausser nur im Lichte, und durch dasselbe.

14) Das *Licht* ist die Kraftäusserung des durchsichtigen, in wiefern es durchsichtig ist; es ist also kein Körper, noch Ausfluss eines Körpers.

15) Die Einwirkung des Lichtes auf das Auge geschieht nicht allmählig (*successive*), sondern urplötzlich (*in instanti*).

16) *Finsterniss* ist Abwesenheit oder Ausgeschlossenheit (*Privatio*) des Lichtes.

17) Die *Farbe* ist Begränzung des Durchsichtigen durch ein Undurchsichtiges.

18) Der *Schall* (*sonus*) entsteht durch ein Zusammenstossen der Körper, wodurch die Luft gewaltig erschüttert wird.

19) Das *Echo*, der Wiederhall ist die Wiederholung eines Schalles durch dessen Zurückprellen.

20) Die *Stimme* ist der Laut eines beseelten Wesens, nämlich das Wiederherausstossen der eingeathmeten Luft durch die Luftröhre, in der Absicht, etwas dadurch zu bezeichnen.

21) An Feinheit des Geruches und Geschmackes steht der Mensch vielen Thieren nach, hingegen übertrifft er alle an Sicherheit des Takts.

d) *Von der Nahrung, dem Wachsthume und der Zeugung.*

22) Zum vegetativen Leben gehört das dreifache Vermögen der Nahrung, des Wachsthumes und der Zeugung.

23) Nur das lebendige nimmt eigentlich Nahrung zu sich, und verwandelt dieselbe in seine eigene Substanz.

24) Die Wurzeln der Pflanzen sind der Verrichtung nach ähnlich dem Mund der Thiere, denn sie sind die Werkzeuge der einzunehmenden Nahrung.

25) Vor der Verdauung ist die Nahrung dem davon sich nährenden ungleich; durch die Verdauung wird sie seinem Leibe assimilirt.

26) Jedes Lebende, so lange es lebt, bedarf eine Zehrung und Nahrung.

27) Kein Lebendiges erzeugt sich selbst; doch kann das Erzeugte sich selbst erhalten, doch nicht für immer, sondern nur eine bestimmte Zeitlang.

Aus dem dritten Buche.

1) Der Verstand des Menschen hat eine doppelte Verrichtung, das Ordnen und Aufnehmen; daher der Unterschied des thätigen und des leidenden Verstandes.

2) Der thatige Verstand ist an kein körperliches Werkzeug gebunden, sondern besteht in und durch sich selbt auch gesondert vom Leibe.

3) Der leidende Verstand ist an die Einbildungskraft gebunden und versteht nichts ohne sinnliche Wahrnehmungen.

4) Wenn der thätige Verstand, in sich selbst einkehrend sich selbst als die Tafel erfasst, darauf er selbst seine Begriffe beschreibt, wird er endlich sich selbst als denselben erkennenden und erkannten inne.

5) Der thätige Verstand der unsterblich und immerwährend ist, ist ohne Vergleich herrlicher, als der leidende; denn jener ist *wirkliche*, *immer fortwährende Thätigkeit* schlechthin, dieser ist vorläufig nur ein *Vermögen*, das dann nicht ohne Veranlassung in Thätigkeit übergeht.

6) Hinsichtlich auf die Anwendung ist der Verstand entweder unterscheidend *(speculativ)* oder ausübend (praktisch) jener bleibt, beim allgemeinen stehen, dieser betrachtet die Sache bezüglich auf ein Werk.

7) Jede Sache, wenn sie richtig verstanden wird, muss also verstanden werden, wie sie ist; Sinnliches als Sinnliches und mithin als Einzelnes und Zufälliges); — Verständiges als Verständiges (und mithin als Allgemeines und Nothwendiges).

8) Der Verstand als leidend und aufnehmend spiegelt gewissermassen alles was er versteht; (denn obwohl kein Stein in der Seele ist, so ist doch die Anschauung des Steins in ihr): als thätig und bildend, ist's er selbst, der alles, was er versteht, macht und schafft.

9) Wie daher die Hand das Werkzeug aller Werkzeuge ist, so ist der Verstand die Idee aller Ideen, der Inbegriff aller Begriffe

10) Das verständige Verlangen heisst Wille das unverständige, das auch den Thieren zukommt, hingegen Trieb.

11) Wie der Verstand immer nur das Rechte und Wahre zum Gegenstand hat, so kann auch der verständige Wille nichts verlangen als nur das Gute, in wiefern es gut ist, entweder wahrhaft und wirklich, oder aber doch wenigstens scheinbar.

12) Ein übermässiger Eindruck auf jedes Sinnenwerkzeug ertödtet diesen einzelnen Sinn; ein übermässiger Eindruck auf das allgemeine Gefühl, ertödtet das Leben.

Aus den kleinen Schriften über psychologische und anthropologische Gegenstände.

Aus dem Buche vom Sinn und dem dadurch Wahrgenommenen.

Dem Physiker (*Naturforscher*) kömmt es zu, die ersten Gründe der Gesundheit und Krankheit zu erforschen. Er betrachtet aber zuvörderst den natürlichen Zustand, der Arzt hingegen den widernatürlichen, daher fängt dieser seine Forschungen an, wo jener die seinigen beschloss.

2) Jedes lebendige und beseelte Wesen (*ein Thier*) in wieferne es beseelt ist, muss nothwendig einen oder zwei Sinne haben; nämlich den Geschmack und den Takt, ohne welche es schlechthin nicht leben könnte; denn der Geruch und die übrigen Sinne gehören nicht zum Leben schlechthin, sondern nur zum Wohlseyn desselben.

3) Gesichts- und Gehörsinne dienen der Erkenntniss, die Rede dem Verstande.

4) Der Gesichtssinn, das Wasser zum Werkzeug habend, weil es durchsichtig ist, zeugt eine Menge von Unterschieden der Dinge, besonders aber das Licht und die Farben.

5) Ein Blindgeborner kann zwar über das Licht und die Farben, aus eigner Erfahrung nicht, sondern nur aus den Berichten anderer urtheilen; doch kann ein Blindgeborner verständiger seyn, als ein von Geburt her Tauber oder Stummer.

6) Die Sehkraft ist nicht in den äussersten Theilen des Auges, sondern inwendig nahe beym Gehirne (*im Sehenerven*): und das Sehen geschieht nicht durch ein Ausstrahlen aus dem Auge, sondern durch Aufnahme in dasselbe.

7) Der Gehörsinn dient gleichfalls zunächst dem Verstande und der Klugheit, denn die Rede wird durch das Gehör vernommen, die Rede aber des Vernünftigen ist immer bedeutend, denn

sie soll der Absicht des Redenden gemäss, lehren und unterrichten.

8) Gewiss nicht die Unkundigen des Wesens eines Dinges, sondern vielmehr die Kundigen haben den Dingen ihre Namen gegeben.

9) Jeder Taubgeborne ist allemal zugleich stumm, nicht aber umgekehrt.

10) Der Geschmacks- und Geruchssinn dienen zur Prüfung der Nahrung; süss und bitter sind die zwei äussersten Gegensätze des Geschmacks, so wie weiss und schwarz die zwei äussersten Gegensätze aller Farben.

11) Die Gerüche sind rauchige Ausdünstungen, die der Nase angenehm oder unangenehm sind, wohl riechen oder stinken. Ein solcher rauchiger Dunst zum Gehirne aufsteigend, und dort erkältet, erzeugt einen Fluss (*rheuma*).

12) Menschen, die einen ausgesucht-feinen Takt haben, sind andern auch an Unterscheidungs- und Beurtheilungskraft überlegen.

Aus dem Buche vom Gedächtnisse und der Erinnerung.

1) Der Gegenstand des Gedächtnisses sind nicht gegenwärtige oder zukünftige Dinge, sondern nur allein vergangene. Denn die gegenwärtigen Dinge sind Gegenstand des Sinnen, die zukünftigen aber Gegenstand der Hoffnung oder Furcht.

2) Der Akt des Gedächtnisses ist die wiederholte abermalige Erfassung eines durch Sinn oder Verstand schon einmal erfassten.

3) Unser Verstand begreift nichts ausser dem Zusammenhange des Zugleichseyns und aufeinander Folgens.

4) Nachdenken hilft dem Gedächtnisse. — Nachdenken aber heisst, etwas wiederholt und öfter betrachten, nicht nur wie es an sich selbst ist, sondern auch in einem Bilde.

5) Die *Erinnerung* ist vom *Gedächtnisse* dadurch unterschieden, dass die selbst thätige Erinnerung nur dem Menschen zukömmt, das Gedächtniss aber auch den Thieren.

6) Was irgend eine Ordnung hält, desselben erinnert man sich leichter, als des gänzlich Ungeordneten.

7) Einige Menschen erinnern sich leichter des Seltenen, andere hingegen desjenigen, was sie sehr oft erfahren haben.

8) Einige können sich dessen nicht erinnern, was sie sich gerne erinnern möchten, andere können umgekehrt der Erinnerung

lich nicht erwehren, die ihnen ungelegen ist, und von der sie sich gerne losmachen möchten.

9) Kinder und Greise sind wegen ihres Alters sehr vergesslich.

Aus dem Buche vom Schlafe und vom Wachseyn.

1) Ein Wesen das wacht, muss auch haben erwachen können, demnach muss jedes wache Thier auch schlafen können.

2) Es ist aber der Schlaf gleichsam das Gebundenseyn aller Sinne, das Wachseyn aber ihre Lösung. Gebunden aber werden die Sinne, damit das Thier zur Erhaltung seiner Gesundheit ausruhe.

3) Der Schlaf wird verursacht durch die Ausdünstung der Speisen, die zum Gehirne aus dem Magen hinaufsteiget, und dort erkältet zum Herzen sich hinabsenkt.

4) Der Schlaf hat daher Aehnlichkeit mit der Fallsucht, denn in beiden Zuständen wird alle Wärme in das Innere des Leibes zurückgerufen, daher dann die äussern Glieder erkälten und erstarren.

5) Der Schlaf dient übrigens sowohl der Ernährung als auch dem Wachsthume des Leibes, und der Erholung verlorener Kräfte.

6) Durch die nachbleibenden Spuren der sinnlichen Einwirkungen in den Sinnenwerkzeugen, wenn auch die einwirkenden Dinge nicht mehr zugegen sind, entstehen während des Schlafes Träume.

7) Kinder täumen nicht, weil sie zu unruhig sind.

8) Einige Träume sind allerdings Zeichen und Vorboten der Zukunft, allein sie sind nicht zuverlässig und trügen oft.

9) Die Schwarzgalligen träumen am meisten, und ihre Träume enthalten oft Vorhersagungen der Zukunft.

Aus dem Buche von der Länge und Kürze des Lebens.

1) Da das Leben im Warmen und Feuchten entsteht, und aus demselben sich erhält und nähret, so muss es folglich durch das Kalte und Trockne geschwächt werden.

2) Darum leben die Einwohner der warmen Länder langwieriger, als die der kalten.

3) Die am längsten lebenden Thiere sind unter den vierfüssigen der Hirsch, unter den Vögeln der Rabe.

4) Im Allgemeinen leben die Thiere, die sich selten begatten, länger, als die, welche sich oft begatten: auch die des männlichen Geschlechtes länger als die des weiblichen.

5) Die vielarbeitenden Thiere werden früher alt.

Aus dem Buche von der Jugend und dem Alter.

1) Das Herz ist das erste Lebendige, und das letzte absterbende Glied eines Thieres; denn es ist das Wärmste, sowie umgekehrt das Gehirn das Kälteste ist.

2) Das Herz nimmt die Mitte des Leibes als die vornehmste Stelle desselben ein; denn es ist der Ursprung aller Sinne und des Lebens, denn mit dem Erlöschen seiner Wärme erlöscht das thierische Leben.

Aus dem Buche vom Aus- und Einathmen, wie auch vom Tode und Leben.

1) Alle Thiere, die Lungen haben, athmen ein und aus.

2) Die Fische schlucken nicht blos Luft, sondern auch Wasser durch die Kiemen ein.

3) Das Herz ist der Ursprung der Venen und des Blutes.

4) Der Mensch, der eine sehr blutige und warme Lunge hat, bedarf am meisten des Einathmens der Luft zur Abkühlung.

5) Mit dem Aufhören des Athmens und der Bewegung des Herzens hört das Leben auf im Tode; der bei den Alten schmerzlos ist.

6) Die Wärme, welche das Herz schwellt und das Blut siedend und wallend macht, ist die Ursache des Herzklopfens, und des Klopfens der Pulsadern.

7) Die Lunge verhält sich zu dem Herzen, wie der Blasebalg zu dem Feuerofen.

3) *Auszug aus den Commentarien des Mag. Nicolas de Orbellis († 1544) zur Logik des Joannes Duns Scotus. (Basel 1503. 4.) Aus dem Latein ins Deutsche übersetzt.*

Von der Wissenschaft und den Künsten.

Hinsichtlich des spekulativen Verstandes unterscheidet er dreierlei erworbene Fertigkeiten, die *Erkenntniss*, die *Wissenschaft* und die *Weisheit*.

Erkenntniss ist die fertige Kunde der ersten Grundsätze der Beweisführung; *Wissenschaft* ist die Fertigkeit wichtiger Folgerungen aus jenen Grundsätzen und den nächsten Ursachen; *Wahrheit* endlich ist die Entdeckung und Erwägung der ersten und obersten Ursachen.

Klugheit oder *Erfahrenheit*, und *Kunst* hingegen sind ausübende (*praktische*) Fertigkeiten, richtig zu handeln und zu schaffen, oder zu produciren bezeichnend nicht nur eine dem Wohlerfahrnen oder dem Künstler eigene Vollkommenheit, sondern auch dessen Werke vervollkommnend.

Der Künstler sind dann abermal zweierlei, unfreie nämlich, (d. i. mechanische) und freie; je nachdem sie der Nothdurft des Lebens, oder aber der Wissenschaft dienen.

Da die meisten, sowie ehedem im Heidenthume, also auch leider noch itzt nur allein auf den Wohlstand und die Befriedigung der Neugier des gegenwärtigen Lebens bedacht sind, wurde die Metaphysik (Wissenschaft des Uebersinnlichen und Göttlichen) von jeher von den wenigsten gepflegt; Mathematik wurde zwar von mehreren Naturforschern, als dienende Hilfs-Wissenschaft, von christlichen Metaphysikern aber gar nicht behandelt.

Hinsichtlich der *Naturforschungen* entstanden aus vielerlei im Gedächtnisse aufbewahrten *Wahrnehmungen* neue *Versuche*, aus *Versuchen* allerlei Künste.

Der Versuch beschäftigt sich mit Einzelnen, die Kunst hingegen lehrt noch überdiess, *was sich allgemein thun oder machen lässt;* doch nicht *nothwendig,* wie die Wissenschaft es lehrt, sondern nur *wahrscheinlich,* indem nämlich vorausgesetzt wird: die Natur werde, was sie in einem einzelnen Falle thut, in allen Fällen thun, wenn kein Hinderniss eintritt.

Betreffend der Erkenntnisse ist eine doppelte Gattung derselben zu unterscheiden: einige nämlich derselben findet der Geist aus sich selbst, andere erhält er durch Lehre und Unterricht, jene heissen Erkenntnisse von *vornenherein,* und sind unmittelbare Erzeugnisse des Verstandes: diese heissen Erkenntnisse von *nachher,* d. i. überlieferte und mitgetheilte.

Mit der Wissenschaft verhält es sich also auf ähnliche Weise wie mit der Gesundheit; zuweilen ist die geistige und leibliche Natur kräftig genug, sich selbst zu helfen, zuweilen hingegen bedarf sie äusserer Mittel, und genügt sich selbst nicht. Doch ist auch dann das äussere Hilfsmittel nur ein Werkzeug, das

Beste zur Heilung sowie zur Erleuchtung muss immer die Natur selbst thun.

Alle unsere Erkenntniss fängt freilich immer von den Sinnen an, wie Aristoteles im ersten Buche der *Analytica posteriora* behauptet; weil, wenn irgend ein Sinn uns mangelt, wir die Erkenntniss seines eigenen Gegenstandes nimmermehr erlangen können; z. B. der Blinde des Lichts und der Farben.

Aber auch die Erkenntniss der Verstandsbegriffe bleibt uns ohne Worte unmöglich: daher wird allgemein ganz richtig gesagt: Es komme nichts in den Verstand, es sey denn zuvor auf irgend eine Weise einem der Sinne gegenwärtig geworden.

In den Künsten, die auf Erfahrung beruhen, wirken und handeln die Empiriker sicherer, als die wissenschaftlichen Künstler; denn jene wissen aus Erfahrung, was zu thun sey, wiewohl sie den Grund davon nicht wissen, was aber in Hinsicht auf die Erfahrung nichts schadet; — dagegen dem Theoretiker seine Wissenschaft des allgemeinen Grundes nichts hilft, wenn er nicht auch zugleich die Art und Weise des Verfahrens in jedem einzelnen Falle weiss: z. B. das Verfahren bei diesem Kranken, von diesem Alter und dieser Leibesbeschaffenheit, an diesem Orte u. s. w.

Diejenigen Aerzte allein sind daher wahre Heilkünstler und Weise, die sowohl das Heilmittel, als auch die Ursache, warum es heilt, sowohl allgemein als in einzelnen Fällen wissen, und daher die Hilfe mit Wissenschaft leisten.

Der Weise muss also a) Alles, und zwar aus allgemeinen Gründen wissen, b) auch das schwierige und den gemeinen Haufen nicht wissentliche, besonders hinsichtlich der letztern Gründe, c) seines eigenen Wissens einen sichern und untrüglichen Grund haben, d) sein Wissen und den Grund desselben andern auch angeben, d. i. lehren und beweisen können, e) endlich der Wissenschaft getreu seyn, um ihrer selbst willen.

Die Erkenntniss der Wahrheit ist einigermassen sehr leicht, einigermassen überaus schwierig: Sehr leicht nämlich in Hinsicht auf die ersten Gründe; denn wer stösst wohl gleich auf der Thürschwelle des Hauses an? Im Innern des Hauses aber möchte sich der erst Hineintretende viel leichter hier und dort anstossen und verirren.

Die Schwierigkeit des Wissens kömmt nicht so fast von den Gegenständen des Wissens, sondern von der Natur unsers Verstandes her, der sowie die Augen der Nachtvögel gegen das Sonnenlicht, also gegen die Strahlen der Wahrheit sich verhält.

Literarische Belege
zur zweiten Periode.

Zweiter Abschnitt; von 1601 – 1649.

I. Behandlung der Physik.

Des *Georg Clainer* S. J. Professor zu Dillingen, Abhandlung: vom Lichte, der edelsten und allverbreitetsten qualitativen Thätigkeit der Körper, Dillingen 1608. 4. deutsch übersetzt.

1) Das Licht ist nichts Uebersinnliches (eigentlich Geistiges) weil es ja von einem leiblig wirkenden hervorgebracht wird und durch das leibliche, stoffische Auge gesehen wird.

2) Auch ist es nicht die substantielle Form des Körpers, dem es angeboren ist.

3) Noch weniger ist es der Körper selbst, oder ein stoffischer Ausfluss aus demselben, noch auch eine Art des Feuers; denn es leuchten ja nicht allein die feurigen Körper, sondern auch das Wasser, und sogar das Eis.

4) Gleichwohl ist das Licht eine körperliche, in die körperlichen Sinne fallende Eigenschaft, im leuchtenden Körper seyend, aus dessen Wesenheit es hervorkömmt. — Es ist mithin die Thätigkeit oder Kraftäusserung des leuchtenden oder durchsichtigen Körpers, in wieferne er leuchtend oder durchsichtig ist.

5) Die Lichte (*lumen*) oder das zweite Licht ist weiter nichts als die darstellende Gestaltung des ersten Lichts, welches den leuchtenden Stoff selbst als dessen Form anhängt. Das Licht aber wird billig für edler gehalten, als der Stoff des Goldes und der Edelsteine selbst.

6) Die Wesenheitsbestimmung des Lichtes, welche von Aristoteles *im II. Buch von der Seele Cap.* 7. gegeben wird, bezieht sich auf den Gesichtssinn, angebend den Unterschied zwischen Licht und Farbe; denn die Farbe heisst es, daselbst ist Thätigkeits-Aeusserung eines begränzten undurchsichtigen Körpers, das Licht hingegen des unbegränzten und durchsichtigen Mittels.

7) Beim Aufhören der Einwirkung des leuchtenden Körpers auf das Auge oder wenn der leuchtende Körper selbst entfernt wird, hört alsogleich und augenblicklich *das Licht und die Lichte* (*lux et lumen*) auf und verschwinden.

8) Wenn Aristoteles im fünften Buche der *Topik Cap. III.* behauptet, das Licht seye Feuer, gebraucht er eben das Wort Licht in weiterer Bedeutung, denn im eigentlichen und ursprünglichen Sinne ist das Licht vielmehr Thätigkeit der Sonne, und des fünften Elementes, daraus der Himmel besteht.

9) Obwohl nun aber das *Licht* Kraftäusserung oder Thätigkeit des himmlischen Elementes ist, so bleibt es gleichwohl nicht innerhalb des Himmels geschlossen, sondern ergiesst sich über das ganze All der körperlichen Dinge. Denn der Himmel und die leuchtenden Himmelskörper rufen durch ihre Thätigkeit in allen durchsichtigen Körpern das darinnen enthaltene Licht aus der Möglichkeit zur Wirklichkeit hervor.

10) Demnach ist das Licht gleichsam die Farbe des Durchsichtigen: denn so wie die schattigen Körper durch die Farbe, so werden die durchsichtigen durch das Licht anschaubar.

11) Das Licht ist jedoch keineswegs dasselbe, was eine *wahre Farbe* ist, denn der Farben sind zwei Gattungen: eine nämlich der wahren, aus Vermischung der Elemente hervorgehend, eine andere der scheinbaren, entstehend durch blosse Reflexion.

12) Dass aber die wahren Farben eine vom Lichte ganz verschiedene Wesenheit haben, wird aus folgenden Gründen erwiesen: a) weil das Licht eine thätige Kraftäusserung des Himmels ist, die Himmelskörper aber ätherischer einfacher Natur sind. b) Weil das Licht keiner Veränderung (*Alteration*) unterliegt, wohl aber die Farbe; c) weil sogar die schwarze Farbe nicht alles Lichtes entbehrt, d) weil, wenn Farbe und Licht eins wären, dann nimmermehr die Unterschiede aller Farben einem einzigen Gegensatz gegen das ungefärbte Licht bilden würden; e) weil das Licht und die Farbe ganz verschiedene Wesenheitsbestimmungen haben.

13) Nach gegebener Wesenheitsbestimmung des Lichtes erklärt nämlich Aristoteles das Wesen der Farbe: dass das Licht zwar seye das wirklich durchsichtige, das durchsichtig macht, was durchsichtig werden kann: Die Farbe hingegen seye die Gränze des durchsichtigen in einem begränzten Körper.

14) Sehr entfernt von der Wahrheit ist also, was man insgemein sagt, „dass nämlich in Abwesenheit des Lichtes keine Farbe (auch nicht die wesentliche) in einem Körper zurückbleibe: — so ist auch die Meinung *Albert des Grossen* nicht glaubwürdig, dass die Farbe das Licht eines begränzten Körpers; das Licht hingegen die Farbe des unbegränzten Aethers seye: denn obschon alle

Farben in Abwesenheit des Lichtes dem Gesichte sich verbergen, so hören doch desswegen die *wahren Farben*, welche den Dingen ihrer Natur nach eigen sind, nicht auf. — Hinsichtlich der scheinbaren Farben ist insgemein bekannt und offenbar genug, dass sie nichts als mancherlei variirtes Licht sind, nach Verschiedenheit nämlich der Entfernung, der Lage und Stellung und des Mittels, dadurch sie uns zu Gesicht kommen.

15) (20) Die *wahren Farben* haben also im Gegenstande selbst ein fixes Seyn, und bleiben beharrlich, so lange die Qualität der Körper, dessen natürliche Farben sie sind, nicht verändert werden. Die *scheinbaren* hingegen beharren nicht, sondern verändern sich sogleich bei veränderter Lage u. s. w.

16) (21) Die scheinbaren Farben sind dann wieder untereinander sehr verschieden. Sie erscheinen nämlich an einen schattigten und begränzten, oder an einem an sich unbegränzten und nur durch Anders begränzten und durchsichtigen Körper, aus vielfacher Entgegensetzung wahrer Farben gegen das Licht, oder aus der Verschiedenheit des Einfallswinkels des Lichtes, und dessen Verhältniss zur Wesenheit des leuchtenden Körpers.

17) (22) Das Licht ist der (*inadäquate*) nicht ganz genügende Gegenstand des Gesichtssinnes; denn die Sichtbarkeit ist bedingt durch ein drittes ungenanntes, dem Lichte und den Farben gemeinschaftliches (das himmlische Element.)

18) (23) Gleichwohl ist das Licht seiner Natur nach sichtbarer als jede Farbe; aber auch die wahren Farben kommen dem Lichte wiederum näher und sind sichtbarer als die leidiglich erscheinenden.

19) (24) Aus den wahren Farben ist dann die *weisse* die dem Lichte zunächst kommende; die dem Lichte fernste hingegen und dem Schatten nächste ist die schwarze.

20) (25) Das Licht, der nicht ganz für sich allein genügende Gegenstand des Gesichtssinnes, ist zugleich auch das Mittel des Sehens; denn aus der Erfahrung ist bekannt, dass wenn der Zwischenraum (zwischen dem Gegenstand und dem Auge) nicht wirklich erleuchtet ist, die Gestalt des Gegenstandes nicht in's Aug komme, und keine Farbe gesehen werde.

21) (26) Auch von Seiten des Auges wird zum Sehen Licht erfordert, sowohl von innen aus dem Auge selbst hervorgehendes, als auch von aussen kommendes.

22) (27) Das innere, aus dem Auge selbst hervorbrechende Licht hindert das Erblicken der von aussen zuströmenden Lichte

keineswegs, darum weil das Licht ebensowohl Gegenstand als Vermittlung und Bedingung des Sehens ist.

23) (28) Zu vieles und zu heftiges Licht, das von Aussen zuströmt, ist indessen dem Gesichte nachtheilig; und die Augen ermüden durch das Anschauen sehr weisser und glänzender Gegenstände, weiden und ergötzen sich hingegen am Grünen.

24) (29) Das Licht des Himmels und aller Gestirne, ist einerlei und dasselbe mit dem Lichte, das jedem der Körper seiner Natur nach zu Theil ward: weil alle Lichter durch gegenseitiges Zusammenwirken untereinander sich mehren und verstärken.

25) (30) Gleichwohl ist der grosse Unterschied zwischen den leuchtenden Körpern, dass einige zwar aus eigener Kraft leuchtend sind, andere hingegen nur leuchten durch fremdes Licht.

26) (31) Das Sonnenlicht macht das Licht der Sterne oder ein Kerzenlicht unscheinbar, nicht als wenn es dasselbe auslöschte und vertilgte, sondern weil nach einem Naturgesetze der stärkere sinnliche Eindruck das Wahrnehmen des Schwächern hindert.

27) (37) Die Fortpflanzung des Lichtes geht an sich selbst augenblicklich vor; zufälliger Weise aber kann sie einige Male auch successive geschehen: wenn nämlich ein Körper allmählig erleuchtet wird, d. h. wenn dessen Erleuchtung nur allmählig wächst, weil der Zwischenraum nur allmählig zum Durchlassen des Lichtes disponirt wird.

28) (42) Jedes Licht hat ein gewisses Maass der Stärke (Intensität), welches in verschiedene Grade eingetheilt werden mag. Wie es nun keinen absolut kleinsten Theil der Ausdehnung gibt, giebt es auch keinen absolut kleinsten Theil der Intensität, wo das Licht endlich in völliges *Nicht-Licht* überginge.

Das Licht wird von einem dunklen (schattichten) Körper zurückgestrahlt, und zwar um so besser je geglätteter und reiner desselben Oberfläche ist. Die durchsichtige Luft, wenn sie ganz rein ist, strahlt kein Bild zurück; das Glas spiegelt nur schwach besser der Krystall und einige andere geglättete Steine; am besten das Gold und andere geglättete Metalle.

30) (45) Daraus jedoch, weil die Lichtstrahlen theils gebeugt, theils zurückgebrochen werden, folgt die Körperlichkeit des Lichtes. Denn die Brechung oder Zurückbeugung des Lichtes ist weiter nichts als ein metaphorischer Ausdruck, wodurch nur eine indirekte Wirkung des Lichtes bezeichnet werden soll, wo keine direkte möglich ist.

31) (48) Obschon übrigens ein einfacher, zurückgebeugter Lichtstrahl schwächer wirkt, als ein direkter, so mögen doch

mehrere zurückgebeugte Lichtstrahlen mit einander vereiniget, grössere Wirkung hervorbringen, als ein einziger direkter; wie wir ja an den Brennspiegeln erfahren.

2. Zwei Versuche des *Joh. Evang. Thaner* S. J. Professor zu Ingolstadt (1649—1651) beschrieben in seiner Dissertatio *de natura et arte* 1651.

Erster Versuch; *über die Farben und das Licht*, wodurch erwiesen wird, dass das Auge gleich dem Bonnonischen Steine leicht einsauge, und von demselben gesättiget im Finstern fortleuchte und die im Lichte gesehenen Gegenstände im Finstern, jedoch mit verwechselten Farben auf weissem Grunde widerstrahle. *Thaner* liess in ein verfinstertes Zimmer durch eine mit goldgelben in Oel getränktem Papiere, darauf ein purpurrothes Kreuz gezeichnet war, vermachte Fensteröffnung das Sonnenlicht scheinen, bedeckte hierauf das Fenster, dass alles Licht ganz ausgeschlossen wurde, und sah nun im Finstern auf der gegenüberstehenden weissen Wand, zuerst zwar auf goldgelbem Grunde, das purpurrothe Kreuz, das einigemal verschwand, bald aber wieder erschien; 2) hierauf wurde der gelbe Goldgrund weisser, und das Kreuz grün, wiederum abwechselnd erscheinend und verschwindend: 3) zeigte sich der Grund hochroth, das Kreuz aber weiss; 4) war der Grund purpurroth, das Kreuz aber gelb; 5) war der Grund blutroth, das Kreuz aber lichtblau, 6) war der Grund graulicht, das Kreuz aber dunkelblau, gesättiget und sehr schön; 7) endlich erschien der Grund weiss und das Kreuz schwarz: das Kreuz aber erschien immer aufrecht, nie verkehrt.

Zweiter Versuch; betreffend die Schwingungen metallhaltiger Steine über gläsernen, mit Wasser gefüllten Bechern, wenn sie an Fäden aufgehängt, (die ein lebendiger Mensch an irgend einem Theil seines Leibes befestget hält, er halte sich auch vollkommen unbewegt) darüber schweben, zum Vorschein kommen.

Diese Pendel-Versuche wurden von dem Münchner-Akademiker J. W. Ritter im Jahre 1808. neuerdings angestellt, und von Gilbert in Halle kritisirt.

II. Behandlung der Naturgeschichte.

In der Natugeschichte erschienen vom Jahre 1615 — 18 von *Laurent. Forer* S. J. zu Ingolstadt drei Dissertationen;

1) *De sympathia et antipathia*, von der Sympathie und Antipathie, wo zugleich von dem Stern-Einflusse, und von den Wunderkräften des Magnetsteines.

2) *De Plantis*, von den Pflanzen; nämlich von ihren Gattungen und Arten; von ihren Theilen, von ihrer Nahrung, ihrem Wachsthume und ihrer Zeugung; von ihren Geschlechts-Theilen und ihren Geburtsörtern; von ihren Kräften und ihren Affectionen, wie auch von ihren Sympathieen und Antipathieen.

3) *De animalibus*, von den Thieren; ihrer Wesenheitsbestimmung und Eintheilung.

Der Verfasser theilt die Thiere ein: 1) nach ihrem *Aufenthalts-Orte* in Land-, Wasser- und Luftthiere, dann die Amphibien oder die beidlebigen — Die *Landthiere* ferner in schreitende, hüpfende und kriechende.

2) Der *Fortpflanzungsart*, in lebendig-gebährende, Eyer-legende und Würmer-zeugende.

3) *Nach der Vollkommenheit ihres Körperbaues* in Blut-haltige und Blut-lose.

Die *blutlosen Thiere* werden dann wieder eingetheilt: a) in *Weichthiere*, unhäutige, oder weichhäutige; b) in *Gepanzerte*; c) in *Schalthiere*, d) in *Insekten* d. i. Einschnittsthiere. — Mit einer Anmerkung über die Kröten in Steinen, und die Muschel-Fische im Sande.

Die Insekten werden eingetheilt, a) nach dem Aufenthalts-Orte, und dem Ursprung; b) nach der Qualität und Gestalt, c) nach der Grösse und Anzahl, d) nach ihrem Körperbau; 1) ob sie Füsse sowohl als Flügeln, 2) oder nur jene aber nicht diese, und endlich 3) weder diese noch jene haben. Mit einer besondern Anmerkung über die *Taranteln, Spinnen, Bienen und Ameisen.*

Die *bluthaltigen* oder *vollkommenen Thiere* endlich werden eingetheilt in *Fische, Vögel* und *vierfüssige Thiere.*

Folgt noch ein Anhang von *fabelhaften oder nicht erwiesenen Thieren*; wie auch von gewissen Eigenschaften der Thiere, welche noch dem Zweifel unterliegen.

Ferner von *Caspar Wenk* S. J., Professor zu Dillingen, erschien 1623 im Latein eine Abhandlung von den wunderbaren Veränderungen der Dinge bei ihrer Erzeugung, ihrem Wachsthume und ihrer Alteration, darunter er folgende Fragen behandelt:

a) Ob und in wieferne eine Wiederherstellung ihrer Vollkräftigkeit der ersten Jugend, oder eine Verlängerung des Lebens über die gewöhnlichen Gränzen hinaus möglich sey?

b) Ob ein Mensch oder ein Thier durch Kunst, auch ausser dem Uterus und ohne Saamen möge erzeugt werden?

c) Woher die Seidenwürmer und die Spinnen den Stoff zu ihren Geweben nehmen, welche oft das Gewicht des kleinen Thieres überwiegen?

d) Was die Ammen-Milch direkte auf den Leib und indirekte auf die Seele des Säuglings für eine Wirkung haben möge?

e) Wie man Aepfeln und Birnen, die noch am Baume hängen, durch Eintröpflung von Wein in eine absichtlich gemachte Verwundung einen bessern Geschmack geben möge? — Item wie es zu bewerkstelligen, dass ein Baum an verschiedenen Aesten verschiedene Früchte trage? u. s. w. andere Garten-Künste.

f) Ob ein Thier wohl vom blossen Geruche leben möge?

g) Ob ein einziges Element, z. B. die blosse Luft, oder das blosse Wasser, oder das trockne Irdische zur thierischen Nahrung genüge?

h) Ob und in wieferne leibliche Mittel seelische Krankheiten heilen mögen?

i) Wie der gemeine Waid-Spruch zu verstehen, dass in Kräutern, in den Worten und in den Steinen mächtige Kräfte verborgen liegen?

k) Woher die verschiedenen Sympathieen und Antipathieen der Dinge, und wie ihre Einwirkungen zu erklären?

l) Woher die Signaturen, und auch unter andern die Muttermaale?

m) Woher die Kräftigkeit der Forderung vor das göttliche Gericht, welche oft auf den bestimmten Tag in Erfüllung kam?

n) Wie und woher in der Fäulung Würmer entstehen; und wie stillstehendes Pfützen - oder Regenwasser manchmal Blutfarben annehme?

Dritter Abschnitt; von 1654—1700.

I. Behandlung der Physik und Naturgeschichte.

I. *Athanas. Kircher* S. J. Professor zu Würzburg 1633. Magnetisches Reich der Anziehung und Abstossung scheinbar lebloser, belebter und empfindender Naturen. Rom 1654 f. deutsch übersetzt in einem Auszuge.

A. Allgemeines Naturleben.

I. Abschnitt.

Allgemeinheit der Anziehung und Abstossung.

1. Hauptstück. „Dass dem Weltall eine vielgestaltige Lebenskraft angeschaffen sey, welche auf baukünstlerische, architectonische und zweckmässige Weise durch Anziehung und Abstossung wirken, (sich selbst einen Leib bauen und erhalten) und desswegen mit Fug eine *magnetische* möge genannt werden."

Da in diesem All eine einzige, aber vielgestaltige lebendige Naturkraft nach gewisser und unveränderlicher Bestimmung herrscht, so ist es unmöglich, in dieser Naturkraft ein göttliches, weltbauendes und erhaltendes Gesetz zu misskennen.

Diese dem Weltalle und jedem Dinge eingepflanzte naturgesetzliche Kraft, sich selbst zweckmässig zu gestalten und zu erhalten, nannte Plató gerade zu, die in den Dingen selbst fortwirkende göttliche Kunst; andere hingegen nannten sie, (als den Dingen zustehend) eine Dienerin und ein Werkzeug Gottes.

Da ferner diese baukünstlerisch und zweckmässig bildende Kraft nicht zu den stoffischen, d. i. elementarischen und bekannten Eigenschaften gehört, so hat man sie gewöhnlich als eine verborgene und namenlose, oder als mit- und ähnlich-, oder entgegengesetzt-fühlend, (d. h. sympathetisch oder antipathetisch) bezeichnet; wir aber wollen sie, nicht unpassend eine magnetische, als befreundetes in Liebe anziehend, widriges hingegen als durch Hass abstossend, nennen.

2. Hauptstück. „Dass nichts in der Natur so geheim und verborgen seye, wovon nicht wenigstens eine wahrscheinliche Ursache möchte angegeben werden."

Eckel und Unwillen erregen mir jene Zaghafte, die durch das Unvermuthete einer Erscheinung betroffen und erschreckt, sofort an der Möglichkeit aller Erklärung verzweifelnd rufen: es lasse sich hievon weiter keine Ursache angeben;

Denn, wenn schon die verstandlosen Thiere aus dem angeschaffenen Instinkt die heilsamen und schädlichen Kräuterkräfte erkennen und vorausahnen, wie sollen wir dafür halten, dass dem Menschen die Erforschung der Ursachen dieser Kräfte versagt seyn solle, der die Harmonie des Weltalls und deren Einklang in dem Widerstreite der mannigfaltigen Gegensätze wahrnimmt.

3. Hauptstück. „Dass die gesammte Natur durch Entzweiung (Widerstreit) und Einigung (Freundschaft) bestehe, und jede zur Bewegung sollicitirende Kraft als annähernd oder abstossend wirke.“

Diese Harmonie ist der einzige Schlüssel zur Naturerklärung, und nur derjenige hat ihn nach *Algazel* gefunden, der die Einheit in den äussersten Gegensätzen, und in diesen Gegensätzen die nächsten und kräftigsten Ursachen aller Verwandtschaften sowie alles Widerstreites und jeder Flucht, die dadurch nothwendig entstehen, erkannt hat.“

Der besondern gegenseitigen Harmonieen und Widerstreite, der Annäherungen und Fluchten verschiedener Dinge, sind mehr als eine Ursache; und es erscheinen bei einigen Wirkungen allesammt bei andern nur einige bestimmte, bei einigen auch nur eine einzige Ursache in Thätigkeit.

Einige Zusammenfügungen und Annäherungen (*coitiones*) so auch umgekehrt, einige Abstossungen und gegenseitige Entfernungen haben ihre Ursache in der Figur und Struktur der Poren wie auch in der Lage der einwirkenden und aufnehmenden Stoffe — denn wir verläugnen die Atomistik des Epikurs nicht gänzlich, und wissen wohl, dass ausser den immateriellen Kräften, auch Dünste, Dämpfe, Stäubchen und andere stoffische Ausflüsse dazu kommen, bei den Einwirkungen empfindender Wesen kömmt auch noch der seelische Antheil zu erwägen; denn was zum Beispiel die Einbildung durch ihre plastische Kraft vermag, ist aus der Erzeugung der Missgeburten und der Entstehung der Muttermaale bekannt.

Endlich ist hinsichtlich der Wirkung manches der Macht der einwirkenden Ursache, manches der besondern Anlage und Empfänglichkeit des leidenden Subjects und Stoffes, und manches der Weise der Anwendung zuzuschreiben.

Kein Wunder demnach, dass in den Wirkungen derselben Ursachen gleichwohl eine sehr grosse Verschiedenheit, ja sogar manchmal das völlige Gegentheil zum Vorschein kommen möge.

Alle durch immaterielle Ausstrahlung der wirksamen Kräfte, a) der Sternen-Einfluss, b) das Licht, c) der Ton, d) die Einbildungskraft können als annähernde oder abstossende überhaupt *magnetische* heissen.

II. Abschnitt.

Von dem Einflusse des Himmels auf alles Irdische, in Hinsicht auf Erzeugung und Verwesung.

Dass der Himmel mit allen und jeden seiner Gestirne, vorzüglich aber Sonne und Mond, auf eine magnetische Weise, d. i.

durch immaterielle Kräfteausstrahlungen von Licht und Wärme auf diese Erde und alles Irdische einwirke, würde ich selbst, wenn nicht gezwungen durch das unverwerfliche Zeugniss der gemachten Erfahrungen nimmer mehr geglaubt haben.

Allein nichts ist wahrer, als dass die Sonne der einigende und belebende Mittelpunkt des Alls, der allen irdischen Dingen Leben, Reife und Zeugungskraft ertheile, dass der Mond Ebbe und Fluth verursache, und er auf alles Flüssige einwirke, dass endlich kein Kräutchen aus der Erde Schoos ohne den Einfluss eines besondern Sternes hervorsprosse, welchem er durch sein Aufgehen gleichsam zuruft, wie die Stellae vergiliae den Frühlingsblümlein (primula veris) zurufen.

Nichts wahrer, als dass Alles in Allem enthalten sey, (wie *Anaxagoras* lehrte) und dass alle Dinge, die sinnlichen und irdischen, die geistigen und körperlichen, so enge mit einander verbunden seyen, dass sie ungeachtet ihrer ganz entgegengesetzten und widerstreitenden Eigenschaften, ein harmonisches Ganzes zusammen bilden, und (durch Vermittlung eines 3ten) immer 2 äusserste verbunden werden, und so eines das andere erzeuge, ernähre und im Leben erhalte.

Die Kunst, welche lehret, das, was oben ist am Himmel mit dem was unten ist auf Erden und im Abgrunde, das thätige mit dem leidenden, und das ähnliche mit dem unähnlichen zweckmäsig zu verbinden und dadurch die Natur nachahmend Wunder durch immaterielle Kraft zu erzeugen, heisst *Magia*.

B. Besonderes Naturleben.

I. Abschnitt.

Vom mineralischen Magnetism.

Der mineralische Magnet wirkt als bewegend 1) nach der Länge, von einem seiner Pole zum andern; 2) strahlend in die Peripherie an jedem seiner entgegengesetzten Pole; 3) nach seiner Lage, der Erdaxe parallel; daher er den Schiffern auf der hohen See zum Wegweiser dienet.

(Dann folgen die damals bekannten Phänomena, auch einige Erfahrungen über die ärztliche Anwendung des Magnets als Heilmittel von griechischen und arabischen Aerzten versucht.)

II. Abschnitt.

Vom pflanzlichen Magnetism.

Der pflanzliche Magnetism handelt von der Empfindlichkeit der Pflanzen für Sonne und Mond und Sternen-Einfluss; Item von der Pflanzen Freundschaften und Feindschaften gegen einander.

III. Abschnitt.

Von dem Magnetism der sensitiven oder thierischen Natur.

Der Magnetism der sensitiven oder thierischen Natur handelt 1) Von der Empfindlichkeit der Thiere für annahende Witterungs-Veränderung, Stürme und Erdbeben; — 2) Von den thierischen Instinkten, dadurch sie, was ihnen zur Nahrung oder Heilung gedeihlich oder schädlich ist, erkennen; — 3) Von Bezauberungen der Thiere durch den Blick, und noch mehr durch Krampf-erregende Berührung.

Anmerkung. Einen Auszug aus *Athanas. Kircher*, *Ars magna Lucis et umbrae* 1648, zusammt der merkwürdigen Vorrede desselben gab Göthe in deutscher Uebersetzung in seiner Geschichte der *Farbenlehre* I. Theil, 4te Abtheilung.

2. *Kaspar Schott's* S. J., Professor zu Würzburg, neugierige Physik, oder von den Wundern der Natur. Nach der dritten lateinischen Ausgabe. Würzburg 1679.

Vorrede des Verfassers.

Die mir eingepflanzte Begierde, Natur und Kunstgeheimnisse zu forschen, welche mich vom Knabenalter bis auf diese Stunde immer verfolgte, ward durch das viertheilige Werk der *allgemeinen Magia*, und die *übrigen kleinen Werkchen*, welche ich bis jetzt herausgab, nicht ersättiget.

Darum unternehme ich hiemit ein neues Werk in 2 Theilen, eine *neugierige Physik* und eine *neugierige Technik*; wovon jene die Natur - Wunder und Geheimnisse, diese die Wunder und Geheimnisse der Kunst umfassen soll.

Es haben zwar auch schon andere vor mir nicht wenig dergleichen Wunderbares berichtet, ich aber habe das Meiste auch auf dem Wege der Wahrheit geprüft; denn schändlich ist es, einem Philosophen, jedem Wunderberichte unbedacht Glauben beizumessen, und noch viel schändlicher die Ursache von Wundern aufsuchen, von denen noch nichts weniger als ausgemacht ist, ob sie auch irgendwo und irgendwann geschehen.

Auch würde derjenige einen geringen Verstand, und einen, fast möchte ich sagen, kindischen Sinn verrathen, der nur neues und Fremdes, keineswegs aber das insgemein Vorkommende, wie unerklärlich aus seinen Ursachen, und unbegriffen es an sich auch immer seyn möchte, der Verwunderung und Forschung werth halten wollte. Desgleichen aber gibt es noch gar Vieles, was der Verstand noch zu erforschen hat, und womit er sich zur Verherrlichung des göttlichen Weltschöpfers beschäftigen sollte.

Möchten doch diejenigen, welche sich gegenwärtig Philosophen nennen, entsagend jenen dornigten und unfruchtbaren Betrachtungen, mit welchen sie sich zu Hause und in den Schulen bis zum Erbleichen bemühen, zu diesen viel angenehmeren und auch nützlicheren Forschungen übergehen, und nicht ferner die edle Jugend auf jene rohen, ich weiss nicht wozu, nützenden Possen beschränken.

Hier habe ich nicht nur die Wahrheit der gegebenen Erklärungen aus Gründen zu vertheidigen, sondern auch die Glaubwürdigkeit der Thatsachen aus Zeugenschaften zu beweisen unternommen. Da ich nun aber selbst keinen Glauben verdienen würde, wenn ich die Glaubwürdigkeit anderer zu erforschen, vernachlässiget hätte; darum genügte es mir nicht, nur summarisch zu berichten, was ich in Büchern fand, sondern ich führe oft ganze Stellen der Verfasser an.

„Denn gütig gegen den Leser und anständig einem bescheidenen Manne, (wie Plinius in seiner Vorrede zur Naturgeschichte sagt) ist es, zu bekennen die Männer, durch welche man in seinem Wissen gefördert worden; Beweis hingegen eines schuldigen Gewissens und eines unseeligen Geistes, lieber auf einen Diebstahl sich wollen betreten lassen, als das Erborgte dem Eigenthümer zurückzugeben, besonders da die Zurückzahlung dem Credit des Borgenden selbst zu Guten kommt."

Kaum vermag ich jedoch, es auszusprechen, welchen Aufwand von Mühe und Zeit mich der Band dieses musivischen Werkes (*operis tesselati*) gekostet habe; da ich nämlich die unglaubliche und überaus schändliche Gewissenslosigkeit so viele Verfasser hinsichtlich der Citationen bemerken musste, war ich fast überall gezwungen, die Quellen selbst, wo ich konnte, nachzusehen, dass ich nicht die Fehler der Ausschreiber nachschriebe.

Möchten nun andere, mit edleren Geistesgaben ausgerüstete Männer, denen der Zugang zu bessern Quellen offen steht, und die mehr Musse haben, durch mein Beispiel zu ähnlichen Studien erweckt werden. — Und wirklich habe ich itzt wohlgegründete Hoffnung, dass noch im gegenwärtigen (XVII) Jahrhunderte, dass, da alle Künste und Wissenschaften der höchsten Stuffe der Vollen-

dung sich zu nähern scheinen, auch die wahre und ächte Naturwissenschaft ihren ehemaligen Reiz wieder erlangen werde.

Mit grossem und innigem Vergnügen erfuhr ich neulich durch einen Brief des Herrn *Ph. G. Vegelin* von Claubergen, dass Herr *Robert Boyle* zu London einige seltene Musterversuche von Beobachtungen und Erfahrungen über die Schwere der Luft und mehrere praktische Forschungen, über die Natur der festen und flüssigen Körper auf eine neue und glückliche Weise mit dem besten Erfolge angestellt habe, und dass man noch mehr und wichtigere von ihm sowohl, als von den übrigen Mitgliedern, der alleredelsten, neuerlich in London errichteten Gesellschaft der Wissenschaften erwarte, die einzig und allein darauf bedacht sind, dass alle Verborgenheiten der Natur durch fleissige und allseitige Forschungen je mehr und mehr enthüllt werden.

Gott segne ihre Bemühungen, und verleihe mir, dass ich mich noch der Früchte derselben erfreuen möge.

Übersicht
von
Kaspar Schott's neugierigen Physik.
(Enthaltend Berichte und Erklärungen der Naturwunder, XII Bücher.)

Erstes und zweites Buch.

Von Poltergeistern, Gespenstern und Todtenerscheinungen; Item von Einwirkung der Phantasie auf den eigenen Leib.

Das Gerümpel der Poltergeister, das Stimmenhören und das Sehen der Gespenster, sowie die Wahnvorstellungen der drei übrigen Sinne, des Geschmackes und des Geruches, wie des Taktes beim Alpdrücken, hält *Schott* für Traumvorstellungen eines besondern Sinnes, beim Wachseyn der übrigen Sinne.

Dasselbe hält er von den verabredeten und unverabredeten Todtenerscheinungen, wozu es keineswegs nöthig ist, dass die abgeleibten Seelen in eigener Person (*αυτοπροσώπωσ*) anwesend seyen.

Die im Traume oder in der Entzückung von unsichtbarer Geisterhand erlittene Geisslung oder Verwundung erklärt er als Wirkungen eines übermächtigen Phantasie-Bildes auf den eigenen Leib des Träumers.

Drittes Buch.

Von seltnen und sonderbaren Auszeichnungen ganzer Stämme und Geschlechter oder auch einzelner menschlicher Individuen.

a) Hinsichtlich auf Körperbildung und Statur, b) auf Schärfe, Dauer und Umfang der äussern und innern Sinne, c) auf Länge

oder Kürze der Lebensdauer, d) auf Beschaffenheit gewisser Gliedmassen, e) auf Traumvermögen und die Gabe des Hell- und Ferneschens, f) auf das Nachtwandeln.

Viertes Buch.

Von den sogenannten Besessenen.

Betreffend das Treiben nie gelernter Künste, und das Reden fremder nie gelernter Sprachen in der *Exstase* — werden von *Schott* als Ursachen dieser Erscheinungen angegeben: 1) eine Hirn- oder Magenkrankheit, 2) die schwarze Galle, 3) der Sterneneinfluss, 4) die Einwirkung eines Zaubers; durch Besprechung oder Musik, Räucherung oder Salbung, wie auch durch Berührung, Befingerung und Bestreichung.

Fünftes Buch.

Von Missgestaltungen und Missgeburten, ferner von Muttermählern, ihren Ursachen und ihrer Bedeutung.

Als Ursache werden die Einflüsse der übermächtigen Einbildungskraft angegeben; die sichere Bedeutung derselben geht auf die Schuld oder Unordnung der Gegenwart oder Vergangenheit,— die Vorbedeutung der Zukunft aber ist, ausser den natürlichen Folgen der erkannten Schuld oder Unordnung, immer ungewiss, und folglich das Vorhersagen vermessentlich oder abergläubisch.

Sechstes Buch.

Von den feurigen, wässerigen und luftigen Meteoren, wie auch von Steineregen (aërolythen).

Hinsichtlich der Luftsteine führt *Schott* aus des *Averroës* commentar zum II. Buch, Cap. 8. des Aristoteles von den Meteoren an: dass *Avicenna* berichte, wie dass zu Lurgea (Corduba) eine Eisenmasse, 50 Pfund schwer aus der Luft herabgefallen seye, die er selbst gesehen habe, und die so hart gewesen, dass man sie kaum habe zerschlagen können; ein Theil davon sey an den König zu *Tore (Tunis)* geschickt worden, der befohlen habe, dass man ein Schwert daraus schmieden solle, man habe jedoch die Masse weder zu schmelzen noch zu hämmern vermocht.

Siebentes Buch.

Handelt von den Wundern des Thierreiches im allgemeinen, das VIII. IX. und X. *von den Wundern der vierfüssigen Thiere, der Vögel und der Fische.*

Elftes und zwölftes Buch.

Von der allgemeinen und besondern Sympathie und Antipathie.

Wodurch die allgemeine und besondere Verbindung der Dinge des Weltalls unter einander bewiesen werde und zur Anschauung komme?

3. *Joseph Vogler*, S. J. Professor zu Ingolstadt, über des menschlichen Leibes Gliedbau, Ernährung und Leben, 1696.

Das ganze Werk zerfällt in drei Theile; der erste Theil betrachtet den Gliedbau des menschlichen Leibes und den Gebrauch seiner verschiedenen Gliedmassen, hinsichtlich des thierischen Lebens; der zweite Theil handelt von der Ernährung und dem Wachsthume, und mithin von Entstehung und dem Umlaufe des Blutes; der dritte Theil endlich hat zum Gegenstand die vernünftige und empfindende Seele, wobei gelegenheitlich auch untersucht wird, ob und in wieferne die Thiere nach Zwecken handeln? Der *Autor,* dem *Vogler* in der Hauptsache überall folgt, ist der Arzt *Francesco Rhedi* von Arrezzo 1693.

Das Werk enthält eine Menge merkwürdiger Forschungen und Erfahrungen; hier einige zur Probe.

Aus dem ersten Theile.

1) Aus wie vielen Beinen der menschliche Leib bestehe? — Nach *Galenus, Riolani* und *Gualtruchi.* Seite 1.

2) Woher der lateinische Namen der Schlafbeine, *ossa temporum,* d. i. Zeitbeine, komme? — Antw. Weil an ihnen durch das Grauwerden der Haare das Alter sich zuerst verräth. Seite 4.

3) Von dem Keilbeine, in der obern Kinnlade; (Vergleiche *Göthe's* Aufsatz von 1786.) dass man es bei Menschen nicht minder als bei den Thieren finde. Seite 4.

4) Warum gewisse Zähne Augenzähne, *dentes oculares* heissen? Antw. Vielleicht desswegen, weil ein Theil des Nervens, welcher zur Bewegung der Augen dienet, in dieselben herab sich verzweigt, wiewohl *Isbrand Diemerbrück* der Behauptung widerspricht. Seite 5.

5) Was den Zahnschmerz verursache, und wo er seinen Sitz habe? — Antw. Die Erkältung ist das Verursachende; der Sitz aber desselben sind nicht die Zähne selbst, sondern das Nervenhäutchen, welches die innere Höhlung des Zahnes bekleidet. Seite 5.

6) Wesswegen das linke Ohr das weibliche, das rechte hingegen das männliche heisse? — Antw. Weil eine alte Beobachtung lehrte, dass man mit dem linken Ohr schärfer höre, als mit dem rechten. Seite 11.

7) Dass die Natur-Instinkte, welche uns über das Heilsame oder Schädliche gewisser Mineralien und Pflanzen belehren, nicht aus der vernünftigen, sondern der rein-thierischen Seele hervorgehen. Seite 12.

8) Warum das Gehirn nicht das Vermögen habe, die besondern Unterschiede der berührbaren Dinge wahrzunehmen oder zu erforschen? — Antw. Weil es dann nicht fähig seyn würde, alle Eindrücke von allen und jeden tastbaren Dingen aufzunehmen, wie ja auch das Auge nicht fähig seyn würde, Farben zu unterscheiden, wenn das Licht selbst eine besondere Farbe hätte. Der Gegenstand der Nerven und des Gehirns ist also nur das Tastbare überhaupt (nicht die Unterschiede desselben), wie der Gegenstand des Auges das erste Sichtbare, nur das Licht selbst ist, nicht die Farben. Seite 12.

9) Von der Nützlichkeit des Haares; eine Erfahrung, dass die Kürzung des Haupthaares dem Gesichtssinne gedeihlich, die Kürzung des Bartes hingegen demselben Sinne bei einigen Individuen nachtheilig sey. — Item von einem Manne, der ein zweiter Samson an Stärke mit seinem Haupthaare einen 4 Zentner schweren Ambos zu heben vermochte. Seite 13.

10) Des *Hippokrates* und *Erasistratos* Lehrmeinung vom Gehirne. Jener nannte das Gehirn das göttlichste Glied des Menchen, dieser ein Werkzeug tausendfacher verschiedener Empfindungen: *Malpighi* und *Bohn* stimmen mit jenen Alten überein. Seite 15.

11) *Fernelii* Lehrmeinung; nach dem *Fernelius* wächst die Masse des Gehirns wie der Mond wächst und abnimmt; und das Gehirn hat eben auch seine Fluth und Ebbe. Erfahrung des *P. Theodor Moret* durch den Augenschein an drei Männern mit Kopfverwundungen. Seite 15.

12) An welcher Stelle des Gehirns der Sitz des Bewusstseyns hafte? Ob er im Conarium, d. h. in der Cirbeldrüse nach *Des Cartes*, oder in der leuchtenden Einfassung (lucidum septum) nach *Kenelmus Digby*, oder endlich in dem netzförmigen Geflechte nach *Honoratus Fabri*? — Ob jedem Vermögen des innern Sinnes ein besonderer Theil der Gehirnsubstanz zuzueignen sey, wie die Araber dafürhalten, oder ob mit den Griechen und dem Galenus

anzunehmen, dass alle des innern Sinnes Vermögen durch die ganze Masse des Gehirns sich ergiessen? — *Vogler* hält es mit den Arabern. Seite 19.

13) Woher der Ursprung des thierischen Lebens komme? — Ob aus dem Herzen, wie Aristoteles, oder aber aus dem Gehirn, wie Galenus lehret? Seite 22.

14) Von den Augen; warum d. h. wozu die Fliegen rautenförmige polyaedrische Augen haben? — Weil sie nämlich das Haupt nicht bewegen können, wollte die Natur auf diese Weise ihren Bedürfnissen steuern. Seite 29.

15) Woher die ansteckende und bezaubernde Kraft gewisser Augen? — Der Zauber und die Ansteckung ist nicht Folge irgend eines wesenhaften Ausflusses, sondern nur Folge einer gewissen Lichtaction, auf einer dafür empfänglichen und ergreifenden oder ergriffenen Phantasie; denn der Zauber durch die Augen wirkt nicht im Finstern, auch nicht auf einen nicht darauf Achtenden. Seite 31.

16) Bei dem Lehrsatze, dass das, was wir das leibliche Sehen nennen, auf der Netzhaut des Auges vorgehe, wird *Scheiner*, der Entdecker der Sonnenflecken, mit dem Lobspruche „*unserer Hochschule grosse Zierde*" angeführt. Seite 34.

17) Vom Lesen im Finstern, berichtet *Wallisius*, der Lehrer *Newtons*, dass ein gewisser Mann, wann dessen Kopf von zu vielem Weine erhitzt war, in tiefer Finsterniss deutlich zu lesen vermochte. Seite 34.

18) Vom Sich selbst Sehen ausser sich; erwähnt Aristoteles das Beispiel eines gewissen *Antiphons*, der seine Gestalt beständig ausser sich in dem ihm umgebenden Dunstkreise sah. Seite 34.

19) Von ungleicher Sehkraft der beiden Augen; dass es Leute gebe, deren ein Aug kurzsichtig, das andere hingegen weitsichtig ist. Seite 36.

20) Versuch des Jesuiten *P. Caveus* an einem Lamme, dem er beide Augen mit einem feinen Lanzette durchbohrte, und alle wässerige Flüssigkeit herausdrückte, dann aber die Wunden mit einem in dem Safte des Chelidonium getränkten Bande verband, und des Tages darauf beide Augen geheilt und das Lamm sehend fand.

21) *Isbrand Diemerbrück* Lehre von den Thränen, dass sie ein seröser Abgang (*excrementum serosum*) des Gehirnes seyen, welcher durch die Löcherchen des Siebbeines in die schwammigten Theile

der Nasen, und von da aus weiter in die zur Seite gelegenen Löcherchen in die beiden Augenwinkel geführt werde. Seite 40.

22) Warum die Thränen der Lachenden kalt, die der Weinenden aber warm seyen? — Weil die Wangen der Lachenden warm, der Weinenden aber kalt sind; darum fühlen die erstern die Thränen kalt, die andern hingegen warm. Seite 41.

23) Wo das leibliche Gehör zu Stande komme? — Antw. In der innersten Membrane des Schneckenganges des Ohres, welche Membrane aus den Gehörnerven ihren Ursprung hat. Seite 45.

24) Wo der Geruch zu Stande komme? — Antw. In und durch die nervöse Membrane, welche das Innere der Nase bekleidet. Seite 50.

25) Ob ein Thier ohne Luft einzuathmen, etwas riechen könne? — Der von *Needham* bewirkte Versuch des *Lovvers* setzte dieses ausser Zweifel; denn der Jagdhund, der nach ausgeschnittener Luftröhre durch Maul und Nasen nicht mehr Luft einzuziehen vermochte, hatte auch allen Geruch verloren. Seite 51.

26) Warum das Geruchsvermögen, das bei wildlebenden Menschen so ausserordentlich fein ist, bei Menschen, welche an gekochte Speisen gewöhnt sind, es viel weniger sey? — Antw. Daran ist nicht blos die veränderte Nahrung, sondern noch vielmehr die geringe Sorgfalt Schuld, welche man für die Ausbildung dieses Sinnes, dessen Wahrnehmungen für das bürgerliche Leben von geringem Nutzen sind, gewöhnlich trägt.

27) Woher es komme, dass dem Geschmacke einiger Menschen gewisse an sich unschädliche Nahrungsmittel, als Käse oder Zwiebeln, welche andern Leuten wohl schmecken, schlechthin unleidlich seyen? — Antw. Weil der Geschmack der subjectivste aller Sinne, die Subjectivität der Menschen in individuo aber die allerverschiedenste ist, und die äussersten Gegensätze zulässt. S. 53.

Aus dem zweiten Theile.

1) *Boyle's Versuche*, betreffend die Verdauung. Seite 81.

2) Wo die Bluterzeugung (*sanguinificatio*) eigentlich vollendet werde? — Antw. Im Herzen, nicht in der Leber: denn in der Leber wird nur das Venenblut, das anterielle Blut aber nur im Herzen erzeugt. Seite 87.

3) Von der Zahl der Herzschläge während einer Stunde. Seite 92.

4) Von dem Gewichte der ganzen Blutmasse eines vollkommenen und zur normalen Grösse ausgewachsenen Menschenleibes. Seite 94.

5) Vom Grunde des Blutumflusses nach *Harvey*, *Bartholin* und *Diemerbrück*. Seite 95.

6) Ob auch in den Pflanzen ein Umlauf der Säfte anzunehmen sey? — *Peralt*, *Malpighy* und *Mariotte* behaupten, andere verneinen es.

7) Ob und wie die Lebensgeister (*spiritus animales*) im thierischen Leben circuliren, da doch die Nerven keine hohlen Röhren (Canäle) sind? — Antw. Zur Mittheilung und Ergiessung der Lebensgeister bedarf es keiner hohlen Röhren oder Canäle, so wenig als zur Mittheilung und Ergiessung des Lichtes und der Atome. Seite 119.

8) Von den Ursachen des Entschlafens. Das Entschlafen, so wie das Wacheseyn und Erwachen hängt von dem jedesmaligen Zustande des Gehirnes, und desselben fortdauernd oder abgebrochener Communication mit den äussern Sinnen ab. Die Lebensgeister, die den Sinnenwahrnehmungen dienen, gehen aus dem grossen, die zu den Lebensverrichtungen erforderlichen aber von dem kleinen Gehirne aus. Bei Verletzungen des grossen Gehirns verschwinden die Sinne, doch bleibt das Leben; wird hingegen das kleine Gehirn verletzt, dann hört sogleich das thierische Leben selbst auf. Seite 122—126.

9) Vom Schlafwandeln. Das Schlafwandeln ist eine Art von Halbschlaf: die äussern Sinne sind da entschlafen, während der innere Sinn wach ist.

10) Erfahrung des *Sanctorius*, betreffend die unwahrnehmbare Ausdünstung (*transpiratio insensibilis*). Durch dreissigjährigen Fleiss gesammelt. — Entdeckung der Speichel-Canäle (*ductus salivales*) durch *Wouthon* und *Stenon*. Seite 141.

11) Vom Hunger und von der seltnen Esslust der Schwangern, die oft Kreide, Salz, oder auch Kalk und Mörtel gierig verschlingen. Seite 145.

Aus dem dritten Theile.

1) Ob das Blut beseelt seye? d. h. ob die Seele sich darin befinde? — *Richards Lovers* Methode, lebendiges Blut aus einem Leibe in den andern hinüber zu leiten, aus den *Londn. Transactionen*. Seite 149.

2) Bericht von den *microscopischen Beobachtungen* der beiden Jesuiten *Athanasius Kircher* und *Franz de Lanis*, wie auch *Löwenhoecks*. Seite 163.

3) *Beweis, dass die Thiere nicht blosse Maschinen, sondern in Wahrheit lebendige und beseelte Wesen seyen:*

Denn a) eine Maschine, bestimmt für eine Art der Bewegung, wird eben dadurch für jede andere Art der Bewegung ungeschickt; dagegen ein Thier auf jede Weise nach Willkühr sich bewegen kann. Seite 175. b) Die Thiere bewegen sich, bestimmt durch die Wahrnehmung des Angenehmen oder Unangenehmen (*jucundi vel molesti*); kann man dergleichen Bewegungen von einer Maschine erwarten? — c) Die Thiere werden durch das Gedächtniss zu Bewegungen bestimmt; sie sind also keine Maschinen, sondern lebendige und Sinnen-begabte, wiewohl vernunftlose Wesen, die keineswegs nach formellen Zweckbegriffen handeln. Seite 176 — 192.

I. Behandlung der Metaphysik, oder der Philosophie des Uebersinnlichen, und insbesondere der Seelenlehre.

1) *P. Marquart Herwart's*, Franciskaner Lectors im Convente zu Amberg, *metaphysische Fragen*; ausgezogen aus des Aristoteles Büchern mündlichen Vortrags über die Naturlehre, beantwortet nach der Lehrmeinung des Scotus: mit angehängten *Behauptungen aus der Seelenlehre.* Amberg 1601. 4. Beide gewidmet dem Herzoge *Christian August* von Sulzbach.

Die Fragen waren folgende:

1) Ob die Materie ohne alle Form je wirklich existiren möge?

2) Ob eine Materie gleichzeitig mehrere Formen annehmen möge?

3) Ob es eine allgemeine Form der Leiblichkeit gebe?

4) Ob ein physisches Ganzes, das wesenhaft Eins ist, z. B. der Mensch bestehend aus Leib und Seele, eine 3te von den beiden Wesenheiten, woraus er besteht, verschiedene Wesenheit seye?

5) Ob die Kunst je einen lebendigen Organism hervorbringen möge?

6) Ob es eine *potentia obedientialis* in der Natur gebe, und ob man daher dieser gebieten könne?

7) Ob eine wirkende Ursache auch in die Ferne, wo sie noch nicht, oder nicht mehr zugegen ist, wirken könne?

8) Ob zwei wirkende Ursachen, diese eine und numerisch-dieselbe Wirkung je erzeugen mögen?

9) Ob mehrere Körper in einem nnd demselben Raumpunkte seyn und folglich sich einander durchdringen mögen?

10) Ob ein und derselbe Körper zu gleicher Zeit in mehrern Orten existiren möge?

Alle diese Fragen werdeu nach der Lehre des *Duns Scotus* verneinend beantwortet. —

Unter den eigenen Lehrsätzen des Verfassers sind die auffallendsten;

Seite 17. Col. a. Es ist möglich, dass eine Seele beherrschend diesen und einen andern menschlichen Körper zugleich bestimme.

Seite 15. Col. a. Gott und der Mensch sind freilich nicht dasselbe Wesen, doch können Gott menschliche, so wie dem Menschen göttliche; und folglich die Praedicate des Einem dem Andern gegentheilig beigelegt werden.

Seite 30. Col. a. b. Seele und Leib sind nicht dasselbe Wesen im allgemeinen; doch sind beide zusammen dasselbe Individuum; denn wenn z. B. das menschliche Individuum sieht, so sieht nicht die Seele allein, sondern auch das leibliche Auge, und umgekekrt. Aus Seele und Leib (belebender Form und belebtem Stoffe) entsteht also durch wesenhafte Vereinigung ein drittes, von beiden verschiedenes, der lebendige Mensch, der Eins seyend, Leib und Seele zugleich ist.

Seite 31. a. b. Die natürliche Magie, als Vollendung der Naturphilosophie lehrt durch Kraft der natürlichen Dinge, und ihre gegenseitig passende, und in Hinsicht auf Quantität und Qualität verhältnissmässige Anordnung, Wirkungen hervorbringen, welche die Fassungskraft des gemeinen Mannes übersteigen, und daher von ihm als Wunder angestaunt werden.

Anmerkung. Herzog *Christian August* von Sulzbach, geboren 1622, welcher 1656 von der protestantischen zur katholischen Confession übergieng, restaurirte den Franciskanern zu Amberg ihr Kloster vom Grunde aus und war ein frommer, Wissenschaft - liebender Fürst.

2. *Wolfgang Leinbcrer's*, S. J. Professor zu Ingolstadt 1670, Abhandlung: Ueber den Zweck der alljährigen, im Drucke erschei-

nenden Disputir-Sätze, und der voranstehenden Programme. (Aus dem Latein übersetzt.)

Eine gewöhnliche Klage sehr Vieler ist es, dass die von Zeit zu Zeit ohne merklichen Vortheil des literarischen Gemeinwesens ans Licht tretenden Schulschriften beinahe ins Unendliche sich mehren.

Wenn freilich alljährlich eben so viele neue interessante, und in frühern Zeiten unbekannte Wahrheiten entdeckt und bekannt gemacht würden, als viele neue Bücher und Schriften im Druck erscheinen, dann würde niemand zu klagen, sondern jedermann sich zu freuen, Ursache haben. Allein was am häufigsten erscheint, ist gewöhnlich nur aufgewärmter alter Kohl, ein wenig anders zubereitet; und dass diese Kost einem jeden Gaumen und Geschmack nicht zusage, ist eben kein Wunder.

Das von Büchern und Abhandlungen überhaupt Gesagte, gilt noch vielmehr von den *Schulthesen* der Lehrer der Philosophie, auf ein Blatt, oder ein Blättchen zusammengedrängt, oder in einer Broschure entwickelt, dessgleichen in dieser oder jener Form alljährlich eine Menge erscheinen.

Da nun auch ich, obschon wider meinen Willen mich gezwungen sehe, ein Programm und Disputirsätze aus der Philosophie in den Druck zu geben, so halte ich es für zweckmässig, zuvörderst etwas zur Beseitigung jener Klagen und Zurückweisung spitziger Stachelreden vorauszuschicken.

Wenn ein Lehrer der Naturwissenschaft an einer öffentlichen Lehranstalt alljährlich einige Lehrsätze oder irgend eine Abhandlung als Gegenstand der Prüfung einer öffentlichen Disputirübung drucken lässt, so beabsichtigt er eben nicht, dem gelehrten Publikum lauter neue, bisher etwa völlig unbekannte und unerhörte Lehren vorzubringen, oder sich den Ruhm eines Erfinders und Entdeckers zu erwerben; sondern er will gewöhnlich nur den Geist seiner Schüler zur Forschung und Abwägung der Gründe und Gegengründe der aufgestellten Lehrsätze erwecken, ihren Fleiss spornen, ihren Fortgang fördern, und durch die Hoffnung des durch geschickte Bestreitung und Vertheidigung zu erwerbenden Lobes ihren Eifer zum Studieren ermuthigen und neu beleben.

Zu diesem Ende ist der Lehrer bedacht, aus dem, was er in seinem zwei- oder dreijährigen philosophischen Lehrkurse vorgetragen hat, einen schicklichen Stoff für eine gelehrte Untersuchung auszuwählen, und denselben entweder in kurzen Lehrsätzen,

in Kupfer gestochen und mit einem hübschen Bilde verziert, auf einem Blatte, itzt kleineren, itzt grösseren Formats; — oder aber als Abhandlung in einer Brochure im Publikum erscheinen zu lassen.

Da nun die Wahrheit ihrem Wesen nach unveränderlich ist, so lässt es sich bei derlei Aufsätzen nicht vermeiden, dass sehr oft dieselben schon allgemein bekannten Behauptungen zum Vorschein kommen möchten, wenn man nicht etwa Falsches als Wahres vorbringen will, um nur neu zu seyn; was oft sogar nicht einmal hinsichtlich der Worte und der gewöhnlichen Schulausdrücke räthlich seyn dürfte, wenn man nicht unnöthiger Weise Verwirrungen stiften und absichtlich also reden will, um von der Mehrzahl seiner Leser und Zuhörer, besonders aber von streitlustigen Gegnern missverstanden zu werden.

Vierter Abschnitt; von 1709 – 1749.

I. Stadium.

a) Behandlung der Naturlehre.

1. Auszug aus *Antonini Heiflinger's* S. J., Abhandlung: Von der Wesen- oder Was-haftigkeit (*quidditāt*) des Lichtes. Ingolstadt 1707. Zugleich mit *Georg Clainers* Abhandlung. (Siehe oben Abschnitt II. num. 1.)

Voran steht der Spruch aus des *Aristoteles Metaphysic. II. Cap. I.* Wie sich die Augen der Fleder-Mäuse gegen des Tages Licht verhalten, so verhält sich der gemeine reflectirende Verstand zu den alleroffenbarsten Dingen.

Ueber die Wesenheit oder Was-haftigkeit des Lichtes herrschen gegenwärtig in den gelehrten Schulen derlei Meinungen: *die erste des Cartesius*, 1) das Licht seye eine schwingende Bewegung des Aethers, *motus fibratorius materiae subtilissimae*; *die zweite des Gassendi*, dasselbe sey ein Ausfluss sonniger Feuerfünkchen, *Efflurium igniculorum solarium.* 3) *die alte des Aristoteles*: das was wir Licht nennen, seye *Eigenschaft* oder vielmehr *Kraft-Aeusserung* des durchsichtigen Körpers, in wiefern er durchsichtig ist; unabhängig von jeder Bewegung der Luft und von feurigen Ausflüssen.

Das Licht ist nicht Feuer, noch an sich ein körperliches Wesen, spricht *Aristoteles Libr. II. de anima Cap. 7.* denn unmöglich ist es, dass zwei Körper in einem Raume seyn sollten, was doch seyn müsste, wenn das Licht, welches in einem durchsichtigen Körper erscheint, abermal an sich selbst ein anderer Körper wäre.

Das Licht wie die Farbe ist also nur eine lebendige Form, nämlich die Kraftspendung des durchsichtigen Körpers, in wie ferne er wirklich leuchtend ist, denn der durchsichtige Körper kann itzt dunkel, itzt leuchtend seyn — unrichtig behauptet daher auch *Empedokles* und wer es ihm immer nachspricht, dass das Licht durch die Luft zur Erde herab komme und daselbst erzeugt, ehevor aber von uns nicht gesehen werde, bis es das Auge berührt.

Wenn ferner das Licht ein concretes Wesen wäre, wie wäre es möglich, dass der kleinste Lichtfunke, der durch den Schlag aus einem Kieselsteine hervorgeht, in so viele Theilchen sich zerspaltete, dass er in dem Moment aller Zuseher Augen berühren möchte. — Wie wäre es möglich, dass die Sonne durch die so viele Jahrhunderte fortgesetzten Ausflüsse nicht schon längst mittels langsamer Auszehrung vergangen wäre.

Ferner wie vermöchte man dann das Licht von einer Kammer auszuschliessen, dass es da nicht hinein komme, und doch unvermögend seye es also einzuschliessen, dass es da so beharre und nicht verschwinde.

Wiederum, wenn ein Sonnenstrahl so starr ist, dass er gebrochen (refrangirt) werden kann, wie kann er aus dem feinen ätherischen Stoffe bestehen, oder umgekehrt, wie kann er gebrochen werden, wenn er durchaus von feinem ätherischen Stoffe ist?

Endlich, wenn das Licht ein concretes Wesen ist, dann muss seine Fortpflanzung succesive vor sich gehen: Wenn sie aber successive vor sich gehet, wie geschieht es dann, dass die über den Horizont sich erhebende Sonne nicht eher von allen denen, die dieser Horizont einschliesst, gesehen wird, als in dem Nu, wo sie eines jeden Aug berührt?

2. Auszug aus *Leonard Hausmann's*, S. J., Abhandlung der Gegenstände des Gesichtssinnes, d. i. vom Lichte und den Farben. Ingolstadt 1714. 4.

Vom Lichte und den Farben finde ich drei Lehrmeinungen: die erste ist jene der alten Atomisten, *Democritus*, *Empedokles* und *Epikurus*, welche lehrten, das Licht seye ein Ausfluss überaus verdünnter Feuer-Klümpchen (*effluvia corpusculorum igneorum admodum rarefactorum*), welche Lehrmeinung ganz neulich *Gassendi*, *Dighby* und *Wallisius*, von den unsern aber *Caussin* und *Grimaldi* wieder empor zu bringen versuchten.

Nach einer zweiten Lehrmeinung des *Des Cartes* und unsrer hohen Schule, besteht das Licht in dem Streben und der Bewegung des erstgeschaffenen und allerfeinsten ätherischen Stoffes, welcher sich in gerader Linie vom leuchtenden Körper bis zu unserem Auge fortbewegt.

Die dritte Lehrmeinung endlich ist die gemeinsame aller Peripatetiker.

Aristoteles selbst bestimmt die Wesenheit des Lichtes *Libr. II. de anima Cap.* 7. es sey dasselbe die Kraftäusserung (*ἐνεργεια*) eines durchsichtigen und wirklich leuchtenden Körpers; und wiederum: es seye das Licht nicht Feuer, noch selbst ein Körper, auch nicht der Ausfluss eines Körpers, sondern nur die Wirkung der Gegenwart des Feuers oder Glanzes in einem durchsichtigen Körper.

Der Maurische Dollmetscher *Averroes* aber gibt die Erklärung: das Licht seye dasjenige, wodurch der durchsichtige Körper diese seine Eigenschaft, die Durchsichtigkeit nämlich erhält, welche den Blick nicht hemmt und die Farben durchscheinen lässt.

Wiewohl nun im Lateinischen, nach dem gemeinen Sprachgebrauche *lux* und *lumen* dasselbe bedeuten, so machen doch die Philosophen zwischen *lux* (das Licht) und *lumen* (die Lichte), dann zwischen den besondern Arten des 1 u. 2ten Lichtes (*species lucis et luminis*) einen Unterschied. Licht in der 1ten Bedeutung heissen sie, was seiner Natur nach ein leuchtender Körper ist; *lumen* abgeleitetes mitgetheiltes Licht in der zweiten Bedeutung aber dasjenige, was von einem leuchtenden Körper einem durchsichtigen von Aussen her durch Einstrahlung zu Theil wird, Arten des einen oder des andern Lichtes endlich heissen die Erscheinungen von beiden und Wirkungen auf das Aug, wodurch das Sehen zu Stande kommt.

Es leuchtet aber das erste und das zweite Licht, *lux et lumen*, da wo es ist, und umgekehrt wo es ist, da nur leuchtet es; es leuchtet also nicht durch Fortbewegung von einem Orte zum

andern, sondern allein durch seine gegenwärtigen Kräfte und kräftige Gegenwart.

Das Licht sowie die Wärme, ebenso wie der Ton erfüllt den Raum nicht ausschliesslich, denn ein mit Licht, mit Wärme oder mit Ton erfüllter Raum rähmt eben sowohl wie ein leerer Raum, jede beliebige stoffische Erfüllung auf.

3. Auszug aus *Anton Holzeisen's*, S. J., wissenschaftlichen, aus ernstem Vorwitze gestellten Fragen und Forschungen, über die Ursachen verschiedener Erscheinungen: nach Aristoteles und verschiedenen andern, als *Cardan*, *Kircher*, *del Rio*, *Schott*, *de Lanis*, *Forer*, *Nobile* u. s. w.; Dillingen 1710. 4. Zu vergleichen mit dem Auszuge von *Schott.*

1) *Fragen aus der Magie.*

1) Was für ein Unterschied zwischen Natur und Kunst bestehe? Antwort. Die Kunst vermag die Natur nur nachzuahmen, niemal aber zu erreichen: denn sie vermag den Stoff nicht wirklich erzeugend hervorzubringen, sie kann ihm nur eine beabsichtigte Form ertheilen.

2) Ob es Künste der bildenden Naturkraft gebe? — Antwort. Die Bilder, Abdrücke und Zeichnungen, die hin und wieder ohne Einwirkung der Menschen an geringen oder edlern Steinen vorkommen, und von manchen für Spiele der bildenden Naturkraft ausgegeben werden, sind 1) oft nur Erzeugungen der Einbildungskraft des Beschauers, 2) hin und wieder sind sie jedoch auch wirkliche Abdrücke eines harten gebildeten Körpers in einer weichen Materie, oder nachgelassene Spuren eines abfärbigen, oder endlich incrustirten Ueberzugs. — Wer wollte sie für andeutende Vorzeichen oder Wunder anstaunen?

3) Ob es auch Künste der Thiere gebe? — Antw. Die sogenannten Künste der Thiere sind entweder blosse willens- oder absichtslose Erzeugungen der Naturtriebe, wie der Biberbau, die Bienenzellen, die Spinnengewebe, die Vogelnester, oder sind Gewöhnungen und geistlose Nachahmungen menschlicher Handlungen durch mechanische Abrichtung.

4) Was und wievil die Kunst hinsichtlich der Bestimmung der Formen, der Pflanzen und Thiere Erzeugungen vermöge?

5) Ob und in wieferne eine Wahrsagung des Charakters aus physiographischen Zeichen möglich seye?

6) Erklärung verschiedener anderer Zigeuner-Kunststücke, wie z. B. der unschädlichen Berührungen des glühenden Eisens, des Verschlückens von Nadeln, Nägeln und Steinen; des Glaszermalmens mit den Zähnen; des Hautdurchstechens ohne Schaden, Schwieren und Blutvergiessen u. s. w.

7) Was der Zauber durch Anschauen, Anhauchen und Berühren; Item durch Trank und Speise, Salben und Räucherungen, ja auch durch blosse Besprechung und Amulete (Anhängsel) vermöge!

2) *Fragen aus der Meteorologie.*

Sie betreffen: a) die Erklärung der luftigen, b) der leuchtenden und feuerigen und c) der wässerigen Meteore, ferner d) den Steinregen, e) das Erdbeben, f) die Entstehung der Berge, besonders g) der Vulkane; und endlich h) die Erzeugung der Metalle.

Unter dem Steinregen wird besonders der an der Adda in Italien im Jahre 1518 erwähnt, wobei an 1200 grössere und kleinere Steine herabfielen, deren zwei, darunter der eine 120 und der andere 60 Pfund wogen, an den König von Frankreich gesandt wurden.

3) *Fragen aus der Anthropologie und Psychologie.*

Sie betreffen die verschiedenen Seelen-Vermögen, die dem Wachsthume oder der Empfindung und Vorstellung besonders dem Gedächnisse und der Einbildungskraft dienen.

4) *Vermischte Fragen aus der Naturlehre.*

Sie haben zum Gegenstande die wunderbaren Erscheinungen des Magnets; besonders dessen Verticität und Polarität.

B. *Behandlung der Metaphysik.*

1. Auszüge aus *Matthae Marasch*, Franciskaner im Convente zu Amberg: Scotische Disputir-Sätze von den Urbestandtheilen jedes Naturkörpers. 1712. 4.

1) Es gibt nur zwei Urbestandtheile (*Principien*) jedes Naturkörpers, Stoff nämlich und Form: jener ist die erste Potenz oder Grundlage der Möglichkeit, diese der erste die Verwirklichung erzeugende Akt.

2) Der erste Stoff (*materia prima*) ist ganz einfach, unerzeugbar und unzerstörbar, doch noch unvollendet. Die angeblichen drei oder fünf Elemente der Chemiker aber sind nicht die Urbestandtheile oder Grundstoffe aller Körper; denn die Chemiker vermögen nicht aus dem Gold ein Salz oder einen Merkurius auszuscheiden, wie sie selbst gestehen, ja auch nicht einmal einen wahren Schwefel. — Die Urbestandtheile der Körper sind auch nicht die allerkleinsten, weiter nicht mehr theilbaren Klümpchen (*moleculae*) der vier gemeinen Elemente; denn so würden alle Körper gleich, und nur allein durch die Zusammensetzung, den Bau und das Gewebe oder die Verflechtung ihrer Theile sich von einander unterscheiden, auch müsste noch überdiess zugegeben werden, dass z. B. das Feuer nicht in allen Körpern dem Wesen nach dasselbe seye, weil ja die Flammen nicht in allen brennenden Körpern durchaus weder dieselbe Farbe, noch dieselbe Kraft zeugen.

3) Aus blossen Stoffen kann ohne eine actuirende, Wesen und Bestand ertheilende Form nimmermehr etwas Lebendiges zu Stande kommen.

4) Das an und für Sich Bestehen der Geschöpfe ausser vom Schöpfer hat keinen positiven, sondern nur einen negativen Grund, d. h. dieses Bestehen ist in Wahrheit kein gesetztes, sondern vielmehr ein verneintes. Mithin ist dann auch die endliche Persönlichkeit etwas negatives.

2. Auszug aus *Bernard Zächerl's*, Franciskaner-Lektor im Convente zu Chamb, Duns Scotischen Disputirsätzen; gedruckt zu Straubing 1726. 4.

1) Zugleich mit der realen Identität der Wesenheit besteht gleichwohl der vollkommenste formale Unterschied jedes untergeordneten Grades von dem höhern und über ihm stehenden.

2) Die Formen werden aus dem Stoffe, darinnen sie der Möglichkeit nach schon vorher enthalten sind, entwickelt, nicht aber diesem von aussenher eingebildet.

3) In einem und demselben Stoffe ist die gleiche Möglichkeit verschiedener daraus zu entwickelnder Formen enthalten.

4) Die Benennung der wirkenden Ursache kömmt immer nur allein dem einigen Ganzen zu.

5) Es gibt einen gemeinsamen Begriff, der Gott mit den Creaturen zusammenschliesst: demnach gibt es auch Prädicate, die beiden gemeinschaftlich sind.

6) Sowohl die Geistigkeit als auch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, möchte aus blossen Vernunft-Gründen geläugnet werden, so wie jemand auch die eigentliche Erschaffung der Seele, d. h. ihr zeitliches Entstehen aus dem Nichtseyn läugnen, und dagegen ihre Entwicklung aus natürlichen Stoffen behaupten möchte, da die Seele doch immer nur in einem gebildeten Leibe entsteht.

7) Es ist kein Widerspruch, dass etwas auf sich selbst einwirke: doch nimmermehr kann schlechthin Aehnliches auf schlechthin Aehnliches, wenn kein Gegensatz ist, wirken.

8) Auch in die Ferne ist Einwirkung möglich.

9) Gott wirkt mit den zweiten erschaffenen Ursachen nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar zusammen.

10) Der Himmel besteht aus demselben Stoffe, aus welchem die irdischen Dinge bestehen: er ist also ebensowohl wie diese vergänglich.

3. Auszug aus *Gottlieb Frähamber's*, Augustiner-Lektor im Convente zu Regensburg, Disputir-Sätzen, betitelt: Richtiger Sinn der in den Schulen allergebräuchlichsten philosophischen Axiomen. Regensburg 1737. 4.

Vorrede.

Da nichts schmählicher ist, als in den Anfängen der Wissenschaften irren, ist allerdings nothwendig Bedacht zu nehmen, dass man durch die geläufigen Axiomen der Schule, (indem doch keine allgemeine Regel ohne Ausnahme, und kein allgemeiner Ausspruch ohne Beschränkung gilt) nicht betrogen werde.

Logische Axiomen.

Es kann nicht mehr dann eine Vernunftlehre, so wie nur eine Vernunft geben; demnach sind speculative und praktische, lehrende und ausübende Logik eine Wissenschaft, und Analytik, Topik und Sophistik Theile der einen und selben Kunst.

2) Jede Erkenntniss ist gut; auch die Sophistische, wenn sie als das, was sie ist, erkannt wird.

3) Das was macht und bewirkt, dass ein anders also geeignet ist, muss noch viel mehr selbst also geeignet seyn.

4) Was man ganz und gar nicht kennt, wünscht und verlangt man auch nicht; alles also, was man einsieht und verlangt, muss man schon einigermassen in vorhinein kennen.

5) Was nach einer Seite hin am fernsten auseinandertritt, kömmt auf der entgegengesetzten Seite am nächsten zusammen: zum Beispiel das Unterste des Himmels und das Oberste des Erdballs.

6) In höhern und niedern vornehmern und geringern Wesen kommt immer dasselbe vor: nur mit dem Unterschiede, dass die guten Eigenschaften in den höhern in grösserer Vollkommenheit und harmonischer Ineinsbildung, in den niedrigen nur unvollkommen oder zerstreut und vereinzelt vorkommen.

7) Wer abstrahirt, läugnet nicht schlechthin; denn schweigen heisst noch nicht das Gegentheil behaupten.

8) Einen Satz, der einen verschiedenen Sinn zulässt, und also nicht ohne Unterschied für wahr angenommen werden darf, kann man vorläufig, (bis er näher bestimmt wird) verwerfen.

9) Jedes äussere Werk, das man mit Bewusstseyn unternimmt, setzt eine geistige Anschauung (*idea*) in der Seele des Wirkenden voraus: demnach muss dann auch das Urbild der Welt von Ewigkeit im Verstande des Weltschöpfers praeexistirt haben.

10) Das Allgemeine des Begriffes ist nichts, und es ist nur in dem Einzelnen und wird nur durch Abstraktion aus demselben zusammengefasst, wiewohl umgekehrt auch wieder wahr ist, dass das Ganze früher seyn müsse, als die Theile. — Es gibt demnach keine allgemeine Menschheit ausser den einzelnen Menschen; noch einzelne Menschen ausser der allgemeinen Menschheit.

11) Die allgemeinen Wesenheiten bestehen als abstrakte Begriffe, nur im göttlichen und menschlichen Verstande; als sinnliche Wahrnehmungen hingegen erscheinen sie nur dargestellt in den Einzelnheiten; daher der Spruch: „die Sinne ergreifen nur das Einzelne, der Verstand allein erkennt das Allgemeine."

12) Die Erkenntniss des Allgemeinen durch die angeborne Idee geht der Erkenntniss des Einzelnen und Besondern der Zeit nach voran. Das Schaf flieht nicht diesen oder jenen Wolf, den es zuerst ansichtig wird, und vorher noch nie gesehen hat, es flieht instinktmässig *das allgemeine Bild des Wolfes,* das es in diesem Einzelnen zuerst verwirklichet sieht.

13) Das Vermögen hört mit dem Wirken nicht auf. Doch kann die Energie der Kraft in so fern erschöpft werden, dass sie einer Restauration bedarf.

14) Nichts kann in der Sphäre eines allgemeinen Begriffes beschlossen seyn, es sey denn auch in der Sphäre einer besondern

Art begriffen: z. B. es kann nichts gefärbt seyn, es habe denn eine bestimmte, besondere Farbe.

15) Ein Gegentheil kann immer nur einem andern als äusserstes widerstreitend entgegenstehen; jeder der beiden aber widerstreitet im gleichen Maasse der scheidenden und versöhnenden Mitte.

16) Derselbe Satz kann nicht in einem und demselben Sinne zugleich wahr oder falsch seyn, wohl aber in zwei verschiedenen; so kann auch kein Satz, ausser ein zufälliger, aus einem wahren ein falscher werden, noch auch umgekehrt.

17) Eine Wahrheit kann der andern nicht zuwider seyn; darum kann ein schlechthin und nothwendig wahrer Satz nimmermehr in einen falschen oder unwahren sich verkehren.

18) Der wirklich erleuchtete Verstand kann nicht umhin, das Wahre wirklich einzusehen und zu erkennen, und umgekehrt: wenn das Wahre wirklich eingesehen wird, dann muss der Verstand auch wirklich erleuchtet seyn.

19) Ganz gut ist immer nur das völlig ausgewirkte, jeder Mangel erzeugt Böses. — Der Spruch gilt vom vollkommenen Guten; denn das Unvollkommene erhält die Benennung von gut und böse nach dem respektiven Uebergewichte des einen oder des andern.

Physische, metaphysische und ethische Axiomen.

1) Aus absolutem Nichts wird freilich nichts; Alles jedoch, was wird, wird immer aus seinem Gegentheil; auch alles Seyende aus Nicht-Seyenden, und alles Wirkliche aus Möglichem: das aber noch nicht ist, ausser im Verstande.

2) Der Anfänge eines natürlichen Körpers, daraus er als bewegliches Wesen wird, sind drei, der *Stoff* nämlich, die *Form* und die *Privation.*

3) Das Erste bei der Zusammensetzung der Dinge ist auch das Letzte bei ihrer Auflösung.

4) Doch kann es der Auflösung nie bis dahin gelingen, da die Zerstörung eines zusammengesetzten immer wieder zugleich die Erzeugung eines andern ist; und kein Stoff je ohne alle Form seyn und bestehen kann.

5) Die Form ist das Seyn und Bestehen ertheilende eines jeden Dinges; sie ist also ihrem Begriffe nach und folglich für den Logiker früher als der Stoff, dagegen für den empirischen Physiker der Stoff früher ist als die Form. Darum definirt auch

jener jedes Ding durch seine Form, dieser aber durch Angabe seines Stoffes.

9) Weder die Formen noch die Stoffe der Dinge werden zeitlich erzeugt, denn beide sind etwas ewiges; was zeitlich erzeugt wird, ist nur das Zusammengesezte aus Stoff und Form.

7) Das Formgebende gibt zugleich alles, was aus der Form folgt; das Seyngebende gleichfalls alles, was aus dem Seyn folgt.

8) Das Ganze ist zwar grösser, als jeder seiner Theile insbesondere; allen Theilen zusammengenommen aber völlig gleich und durchaus mit ihnen dasselbe.

9) Die Kunst ist eine Nachahmerin der Natur, doch auch von dieser in Hinsicht des Seyns sowohl als des Wirkens verschieden.

10) Wie die Natur der Grund und die Ursache alles Wandels und Bestehens eines Dinges ist, dem sie wesentlich und nicht zufällig eingepflanzt ist; so erscheint auch die Weisheit und Vernunft des Schöpfers in allen Wesen.

11) In allen Wesen ist also Göttliches, denn jedes Geschöpf ist einigermassen seinem Schöpfer ähnlich.

12) Die Natur bezielt in allen ihren Erzeugungen, so viel es seyn kann, das Bessere; sogar die Missgeburten, die ausser der Regel sind, dienen wenigst dazu, dass die Gegensätze neben einander gestellt, mehr augenscheinlich auffallen.

13) Die Natur bringt nichts vergebens hervor; und unterlässt nichts nothwendiges.

14) Das natürliche, was aus dem innern Wesen hervorgeht, ist immer wirksamer und kräftiger als das Künstliche, oder von Aussen Hinzugekommene: doch kann allerdings eine Angewöhnung zur zweiten Natur werden.

15) Wenn man die Natur auch mit Heugabeln hinausstösst, immer kehrt sie doch wieder zurück.

16) Das von Natur aus gleiche wirkt auf das Gleiche, itzt anziehend, itzt abstossend.

17) Die Natur wirkt nimmermehr durch einen Sprung (Knall und Fall) sondern immer nur allmählig (im Flusse der Zeit).

18) Sie ist mit Wenigem zufrieden und bringt ihre Wirkungen auf dem kürzesten Weg und durch den geringsten Aufwand zu Stande.

19) Sie ersetzt ihren Geschöpfen immer den Mangel eines Sinnes oder Sinnenwerkzeuges oder Vermögens durch die Wohlthat oder Vortrefflichkeit eines andern.

20) Sie ist sparsam in Erzeugung des Allervortrefflichsten in jeder Art, hingegen eine Freundin der Gleichmässigkeit.

21) Sie strebt überall nach Einheit, doch immer unendlich variirter.

22) Eine Bewegung, die ihren Grund ausser sich selbst hat, heisst eine gewaltsame oder gezwungene.

23) Eine solche kann nimmer fortwährend seyn.

24) Der Grund eines andern, von ihm abhängigen Seyns, heisst Ursache: wenn daher die Ursache aufgehoben wird, wird damit zugleich die Wirkung aufgehoben; und umgekehrt: sobald die Ursache als wirkend gesetzt ist, tritt gleichzeitig mit ihr die Wirkung ins Daseyn.

25) Da das Geben immer besser und herrlicher ist als das Empfangen, weil das Geben Ueberfluss, das Empfangen aber Mangel und Bedürfniss voraussetzt: darum ist das Ursachende immer vollkommener, als das Geursachte oder Gewirkte.

26) Stoff uud Form sind gegenseitig eines des andern Ursache; aber nicht auf dieselbe Weise, noch in derselben Bedeutung.

27) Wirkende Ursache ist dasjenige, wovon zuerst ein Werden, eine Veränderung oder Bewegung anfängt.

28) Nichts Erschaffenes kann Ursache seiner selbst seyn, weil ja nichts Erschaffenes früher und später zugleich als es selbst seyn kann. —

29) Alles Gute als überflüssig habend, strebt immerfort sich mitzutheilen; und Gutes erzeugt immerfort sich selbst Gleiches und Aehnliches.

30) Das Bewegende und Bewegte müssen immer zugleich und können hinsichtlich der Virtualität nicht ferne von einander seyn, wenn sie auch im Raume einander ferne sind.

31) Eine zweite Ursache wirkt immer durch die Kraft der ersten; dadurch wird das Zusammenwirken Gottes des Schöpfers mit seinen Geschöpfen begreiflich.

32) Was Ursache der Ursache ist, ist auch Ursache des Geursachten; aber freilich nur entfernter Weise; darum kann Gott nicht die Ursache der Sünde heissen; und es gibt keine göttliche praemotio zu ethischen, sondern nur zu physischen Handlungen.

33) Nichts vermag durch eigene Kraft, ausser was dieser Kraft ihrer Art nach zukömmt, zu wirken: darum kann ein Wesen dem andern nicht geben, was es selbst nicht hat.

34) Die Sonne und der Mensch erzeugen einen Menschen nach Aristoteles. Das will sagen: zur Zeugung eines Menschen wirken

mehr als eine Ursache zusammen: a) Gott als die erste und allergemeinste Ursache, b) die Sonne als allgemeine Licht- und Lebensquelle des Erdwasserballes, c) endlich der zeugende Mensch in Individuo.

36) Dass eine als Werkzeug dienende Ursache wirke, muss sie von der Hauptursache die Richtung auf einen gewissen Zweck erhalten: dann mag sie wohl besseres bewirken, als die dienende Ursache selbst ist.

37. Nicht jedes Ding lässt sich in jedes andere durch jedes beliebige Mittel verwandeln; vielmehr wirkt und erzeugt jedes Ding dasselbe bleibend immer auch nur wieder dasselbe.

38) Die Wirkungsweise ist immer der Natur des Wirkenden analog.

39) Die Thiere handeln nimmermehr der Form, sondern nur dem Stoffe nach zweckmässig; denn sie haben ja weder Verstand noch Willen.

40) Der Zweck ist das erste Ziel der Absicht und das letzte des Vollbringens.

41) Auf das Seltne wird immer auch der grösste Werth gelegt, und was die grösste Arbeit kostet, wird am feurigsten begehrt.

42) Der Zweck setzt den Willen nur in so ferne in Bewegung, als er von dem Handelnden als ein wahrhaftes oder doch wenigstens als ein scheinbares Gut begriffen wird; es irren demnach alle die Böses thun; einige zwar, weil sie das Gute nicht zu erkennen vermochten, andere, weil sie es nicht erkennen wollten.

43) Da jedes Ding nur eine wesenhafte Definition zulässt, so müssen verschiedene Dinge auch verschiedene Definitionen erhalten.

44) Unendlich ist, was kein Ende hat, das sich mittheilt, und doch immer noch etwas mitzutheilen übrig behält, weil es durch keine Mittheilung je erschöpft werden kann.

45) Ein Unendliches ist formaliter nicht grösser als das andere, wohl aber dem Inhalte nach: d. h. ein Unendliches hat von einem andern nichts voraus hinsichtlich der Quantität, wohl aber ist dieses hinsichtlich der Qualität möglich.

46) Eine Möglichkeit, welche schlechthin durch keinen Menschen in Wirklichkeit übergehen kann, ist freilich nur eine Leere; genug indessen, dass das für Menschen Unmögliche für Gott gleichwohl nicht unmöglich, sondern möglich ist.

47) Endliches zum Unendlichen steht in gar keinem Verhältniss: ein schlechthin allervollkommenstes Geschaffenes, das dem Schöpfer selbst gleichkomme, ist also unmöglich, und ein Widerspruch an sich selbst.

48) In demselben Raume, wo das Ganze ist, sind auch die Theile; denn die Theile sind nicht ausser dem Ganzen, noch das Ganze ausser den Theilen.

49) Die örtliche Bewegung ist unter allen Bewegungen die vollkommenste; denn sie verändert nicht das Geringste an den innern Wesen des Bewegten, sondern nur an der äussern Beziehung desselben auf den umgebenden Ort.

50) Von der Wirklichkeit auf die Möglichkeit wird kräftig und giltig geschlossen, keineswegs aber auch umgekehrt.

51) Die Natur scheuet das Leere, darum gibt es nirgends in der Welt einen durchaus leeren Raum: denn auch in Boyleanischen leeren Raum ist noch Licht und auch Wärme kann in demselben seyn; er ist also nicht gänzlich leer.

52) Die Zeit ist eine vor- und rückwärts bewegte Zahl, d. h. die wirkliche Zählung der aufeinanderfolgenden Momente.

53) Die Zeit zerstöret alles, was in der Zeit vorgeht; und was schnell wird, geht auch schnell wieder unter.

54) Jede Zusammensetzung ist eine Vereinigung vom Ausser-einanderbestehenden, die dennoch ein Stättiges ausmachen und in Eins zusammengehen müssen.

55) Jedes lebendige Ding hat eine bestimmte Grösse und Kleinheit, über die es nimmermehr, weder wachsend noch abnehmend hinaus kommt.

56) Gleiches wirkt nicht geradewegs auf Gleiches, noch auch Ungleiches auf Ungleiches, ohne Vermittlung.

57) Die thätige Kraft des Einwirkenden muss grösser seyn, als der Widerstand des Leidenden, wenn eine Wirkung zu Stande kommen soll.

58) Zum Einwirken wird also mehr erfordert als zum Leiden; zum Thun und Geben mehr als zum Empfangen und Aufnehmen.

59) Das Einwirkende leidet auch seinerseits durch den Widerstand des Empfangenden, so wie dieses durch denselben sich selbst gleichfalls als thätig erweiset. Nur Gott allein erfährt keine Gegenwirkung.

60) Aus einem zugegebenen Ungereimten folgt straks ein anderes: aus der Annahme einer möglichen Voraussetzung hingegen ergiebt sich nichts Unmögliches.

61) Alles was zerstört wird, wird durch sein Gegentheil zerstört. Die Einwirkung des Gegentheiligen auf Gegentheiliges ist also offenbar.

62) Das Mittlere ist immer edler, als die beiden gegenüber stehenden Aeussersten. Das edelste der Elemente ist demnach der Aether, als das mittlere zwischen Feuer und Erde.

63) Nicht nur Entgegengesetztes wird durch Entgegengesetztes, sondern auch Gleiches durch Gleiches geheilt.

64) Gleiches erfreut sich des Gleichen. Doch stösst es oft auch Gleiches feindselig von sich ab.

65) In Hinsicht des Naturkunde folgen wir dem Sinnenzeugniss, so lange uns kein Vernunftgrund zum Gegentheile nöthiget.

66) Dem Verstand, dessen erste Aufgabe es ist, sich selbst zu verstehen, gebührt auch das Richteramt über das Zeugniss der Sinnen.

67) Der ein und selbe Verstand heisst passiv, in wiefern er alles aufnimmt, und activ, in wiefern er alles begreift.

68) Das Gedächtniss gehört mithin zu dem leidenden, die Aufmerksamkeit zu dem thätigen Verstand.

69) Der Wille begehrt, was der Verstand oder auch die Einbildungskraft ihm als Gutes vorhält.

70) Der Wille ist zwar ohne Verstand blind, würde aber auch nimmermehr irren, wenn er stets dem erleuchteten Verstande folgte: — er ist nur endlich, aber doch unendliches anzustreben fähig. — Frei, doch auch vermögend, seine eigene Freiheit aufzugeben, und Dienstbarkeit zu wählen.

71) Die vernünftige Seele ist unsterblich, geistig und untheilbar.

72) Durch Betrachtung in sich selbst einkehrend und ruhend, wird sie klug (sich und die Welt in Gott, und Gott in sich, ausser sich und über sich findend).

73) An wesentlicher, der gesammten erschaffenen Art, eigenthümlicher Vollkommenheit übertrifft keine vernunftbegabte, nach Gottes Ebenbild für die Ewigkeit geschaffene Seele die andere, wohl aber am Maasse ihrer Wirksamkeit, wozu sie sich selbst bestimmt.

74) Da alle Dinge nach ihrem Ursprung zurückstreben, wovon sie ausgiengen, so kann das höchste Ziel der vernunftbegabten Geschöpfe nur Gott, der höchste unerschaffene Geist seyn.

II. Stadium.

(Von 1753 — 1773.)

Uebersicht des philosophischen Lehrkursus in den Schulen der Jesuiten durch ganz Oberdeutschland. Uebersetzung der Synopsis curriculi philosophici in scholis Jesuitarum. Ingolstadt **1753. 4.**

Die Menge des Stoffes und der Lehrfragen werden nicht allzu gehäuft erscheinen, wenn man zugleich die Beschränkung erwäget, die für den Vortrag jeder Wissenschaft festgesetzt wurde.

Als Auctoren, zur leichtern Behandlung der zu lehrenden Wissenschaften, mögen ausser andern ältern und neuern gebraucht werden: Aus den unsrigen (den Jesuiten) die Väter:

Regnault, Zanochi, Falk, de Lanis, de Chales, Cardin. Ptolemei, Fabri, Schottus, Kircher, Cysatus, Grimaldi, Gualtruchius;

Von fremden: *Nollet, Muschenbröck, Newton, Keill, s'Gravesand*; die burgundische Philosophie: *Johann Baptist du Hamel, Euler, Boyle*; *Müller's Collegium experimentale: P. Chauvin, Fortunatus a Brixia, Corsini, Pourchot, Christoph. Sturm und Christian Wolf.*

Mehreres und Einzelnes aus den Abhandlungen der Akademie von St. Petersburg und der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, dem Journal de Trévoux u. s. w.

Für die Elektricität insbesondere dient *Jalabert* und *Doppelmeier.*

Die Wissenschaften, welche zu einem vollständigen philosophischen Lehrkurse gehören, sind folgende:

I. Dialektik oder Logik.

Sie handelt von dem dreifachen Geschäfte des denkenden Gemüthes, nämlich:

1) Von Vorstellungen (Ideen) und ihren entsprechenden Redebestimmungen (terminis).

2) Von Urtheilen.

3) Von Schlüssen und Beweisführungen.

4) Von der Augenscheinlichkeit und Gewissheit der Wissenschaft, dann dem Gegenstande derselben nach Stoff und Form.

II. Metaphysik.

Dem Beispiele der Neuern mehr, dann der erkannten Nothwendigkeit folgend, werden wir in der Metaphysik von dem, was über die körperliche Natur oder die sinnliche Erfahrung hinaus ist, vorzüglich nur dasjenige behandeln, was zum Behufe der Theologie und anderer Wissenschaften schlechthin unentbehrlich ist.

Demnach theilen wir die Metaphysik in 3 Haupttheile, die Ontologie (Dinglehre), Psychologie (Seelenlehre) und Theologie (Gotteslehre).

a) Die Ontologie, Dinglehre.

Sie handelt in 11 Hauptstücken:

1) Von dem Dinge und dessen Eigenschaften im allgemeinen.
2) Von dem allgemeinen und den besondern Dingen.
3) Von dem Dinge als Ganzes und von dessen Theilen.
4) Von den absoluten und relativen Dingen.
5) Von dem körperlichen Dinge, dem Quantum, der Substanz und den Accidenzen.
6) Von dem natürlichen und dem künstlichen Dinge.
7) Von dem ursachenden und dem verursachten Dinge.
8) Von dem erkannten Dinge, der bestimmt auszusprechenden Wahrheit.
9) Von dem beharrenden und dem bewegten Dinge.
10) Von den durchdrungenen oder ausweichenden Dingen,
11) Von den vielen endlichen und dem einen unendlichen Dinge.

b) Psychologie oder Seelenlehre.

Sie handelt in drei Abtheilungen:

1) Von der Seele im Allgemeinen.
2) Von der vernünftigen Seele insbesondere.
3) Von dem Verkehr der Seele mit ihrem Leibe, hinsichtlich auf Gedächtniss, Verstand und Willen.

c) Die natürliche Theologie

beweiset:

1) Das Daseyn Gottes durch sittliche Beweise, und aus dem Begriffe eines ersten nothwendigen Wesens.
2) Handelt sie von dem Einflusse Gottes auf alle Handlungen und die fortwährende Erhaltung der sämmtlichen Creaturen.

Alle übrigen Lehrsätze, Gott betreffend, welche in der Philosophie möchten abgehandelt werden, behalten wir der geoffenbarte Theologie bevor, wo sie füglicher mögen ausgeführt werden.

Ferner muss in einem auf zwei Jahre beschränkten Lehrkurse der Philosophie die Abhandlung der ganzen Philosophie der Sitten wegbleiben, welche der Professor der Sittenlehre im dritten Jahre den Unsrigen vorzutragen hat.

Anmerkung. Das Dritte Jahr der Philosophie, welches durch die Statuten vom Jahre 1642 allen Studierenden empfohlen ward, wurde schon 1678 allen, die nicht der Theologie sich widmeten, nachgelassen. (Siehe oben Seite 26.)

III. Physica generalis (allgemeine Naturlehre).

Die allgemeine Naturlehre hat 7 Abtheilungen und handelt:

1) Von den Ursachen der Naturkörper im allgemeinen.
2) Von den allgemeinen Eigenschaften der Körper.
3) Von der Bewegung im Allgemeinen.
4) Von der Schwere und der Schnellkraft.
5) Von verschiedenen Bewegungen insbesondere.
6) Von dem Gleichgewichte fester sowohl als flüssiger Körper.
7) Von der Gravitation der Elemente oder der Urkörperchen, und ob auch der Aether schwer sey?

IV. Physica particularis (besondere Naturlehre.

Die besondere Naturlehre hat 9 Abtheilungen und handelt:

1) Von dem Druck der Luft,
2) Von dem beseelten Leibe, besonders dem des Menschen.
3) Von den Thieren.
4) Von den Gegenständen der äussern Sinne, und zwar:

   a) *Von dem Gegenstande des Tastes und des Taktes*, als nämlich: von der Dichtheit und Dünnheit, Continuität und Porosität, der Festigkeit und Flüssigkeit, der Trockne und Feuchtigkeit, der Wärme und Kälte.

   b) *Von dem Gegenstande des Gehörs*, dem Schall und Ton, dem Donner, den Thier-Stimmen, dem Echo und der Musik.

   c) *Von dem Gegenstande des Gesichts*, dem Lichte und den Farben, der Fortpflanzung, Verstärkung und Abnahme des Lichts, der Durchsichtigkeit, der Brechung und

Wiederstrahlung, der Phosphorescenz, dem Regenbogen, dem Nordlichte, dem Zodiakalscheine, der Farbentheorie.

5) Von der Empfindung und dem innern Sinne, wo und wodurch die Empfindung geschehe und wie lange sie daure?

6) Von den Pflanzen.

7) Von den Elementen und den Meteoren, und zwar:

a) *Von der Erde*, den Mineralien, Salzen und Steinen, besonders vom Magnete.

b) *Von dem Wasser*; dem gesalzenen des Meeres, dann dem trinkbaren Regen-, Fluss- und Brunnen-Wasser, dann den unterirdischen Wässern und Heilquellen, ferner von den wässerigen Meteoren und ihrem Entstehen.

c) *Von dem Feuer, dem Lichte und der Electricität*, und da die Ursache der electrischen Wirkungen nicht ganz ausgemacht ist, sollen einsweilen doch einige wahrscheinliche Erklärungen versucht werden; — desgleichen von den Ursachen des Erdbebens.

8) Von dem Weltall als einem Ganzen, und zwar:

a) Von der Einheit und Vollkommenheit der Welt, ihrem Alter und ihrer Dauer.

b) Von der Gestalt des Erdwasserballs.

c) Von dem Systeme der Himmelskörper, wobei das *tychonische* dem *kopernikanischen* vorzuziehen.

9) Von dem Himmel, und zwar:

a) Von der Zahl und dem Stoffe der Himmeln.

b) Von den Einwirkungen der Himmelskörper auf die irdischen.

c) Von den Bewegungen der Himmeln.

d) Von dem Lichte und dem Funkeln der Fixsterne.

e) Von der Sonne und ihren Flecken.

f) Von dem Monde und andern Nebenplaneten.

g) Von den Kometen.

Anmerkung. Da es nun nicht möglich ist, alle diese Fragen innerhalb zwei Jahren, so wie sie es verdienen, zu behandeln, so möchte im dritten Jahre ein ergänzender Nachtrag gegeben werden. Auch möchte im dritten Jahre den Unsrigen über folgende Gegenstände vorgetragen werden, u. zwar:

Aus der Geographie.

1) Ueber die Eintheilung der Sphäre und der Gürteln.

2) Von Auffindung der geographischen Ortslängen, aus Beobachtungen der Sonnen- und Mondesverfinsterungen.

3) Von den Erdvermessungen, in geographischer Hinsicht, und wie sie vorzunehmen.

Aus der Astronomie.

1) Von der Natur, der Grösse und dem Abstand der Sonne und des Mondes von der Erde und den Verfinsterungen dieser beiden Himmelskörper.
2) Von den Planeten und ihrem Umlaufe.
3) Von den Fixsternen, und ob der gegenwärtige *Polar-Stern* immer *Polar-Stern* war, und bleiben werde?

Diesem möchte man etwa noch hinzusetzen einige Lehrsätze (*Theoremen*) und Aufgaben (*Problemen*) über Chronologie (*Zeitlehre*) und Chronographie (*Zeitbeschreibung*), wie auch einiges aus der Sichtigkeitslehre (*Optik*), der Durchsichtigkeitslehre (*Dioptrik*) und der Spiegelungslehre (*Catoptrik*).

Die Geschichte wäre mit der Ethik zu verbinden.

Durch Georg Franz in München ist zu beziehen:

I. B. VICI,

OPERA LATINA

RECENSUIT ET ILLUSTRAVIT

JOSEPH FERRARI

TOM. I. & II.

gr. 8. Mediolani 1835.

PIETRO VERRI,

OPERE FILOSOFICHE

E DE

ECONOMIA POLITICA.

TOM. I. & II.

gr. 8. Milano. 1835.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rixner, Thaddä Anselm

Geschichte der Philosophie bei den Katholiken in Altbayern, bayerisch Schwaben und bayerisch Franken

München 1835

Bavar. 2278 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377802-5